Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, völlig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Postbestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landrates Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Technik", „Die Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen"

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Vertreterlohnen usw. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 225. 224. Geschäftsstelle 225.

Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrielator 1.

Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 290 90.

Nr. 284 — Mittwoch, den 4. Dezember 1929 — 56. Jahrgang

Früchte des Hugenberg-Kurses

Der Zerfall der Deutschnationalen

Sechs Abgeordnete, Lambach, Hülser, Hartwig, Klönne, Lejenne und Treviranus, erklären ihren Austritt aus der Partei

Vor Bildung einer christlich-sozialen Volkspartei

Westarp amtsmüde?

Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei hat in seiner gestrigen Sitzung mit 69 gegen 9 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen folgenden Beschluß gefaßt: „Die Herren Abg. Hartwig, Hülser und Lambach haben im Anschluß an die Abstimmung über den § 4 des Freiheitsgesetzes die nachfolgende öffentliche Erklärung abgegeben. Die unterzeichneten Abgeordneten haben sich in der Abstimmung zum § 4 des Volksbegehrensgesetzes auf seiten des Ministers Schiele gestellt. Sie werden sich am Dienstag gelegentlich der Verhandlung des Ausschlußantrages des Parteivorstandes gegen ihren Kollegen Treviranus in der Fraktionssitzung solidarisch an dessen Seite stellen. Sie halten „fruchtbare politische Arbeit nicht für möglich, wenn freimütige und sogar private politische Meinungsäußerungen unterdrückt werden sollen".

Nach den vorangegangenen Beschlüssen des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion der DNVP. zu § 4 des Freiheitsgesetzes stellt diese Veröffentlichung ein absichtliches und bewußtes Abrücken von der Gesamtpartei dar, und zwar in einem Augenblick, in dem ein solches von den Parteiorganen ausdrücklich als unangebracht und für die nationale Bewegung abträglich anerkannt war. Bei dieser Schlage muß in ihrem Vorgehen eine schwere Schädigung des Ansehens der Partei erblickt werden. Gemäß § 19 der Satzungen hat deshalb der Parteivorstand beschlossen, gegen die drei genannten Herrn von Amts wegen das Ausschlußverfahren einzuleiten."

Hinter den Kulissen.

Der Verlauf der Vorstandssitzung.

Morgens um 10 Uhr war der deutschnationale Parteivorstand zusammengetreten, im ganzen etwas über 90 Personen, darunter die sämtlichen Vorsitzenden der Landesverbände. Gegen Mittag trat dann eine Pause ein, und am Nachmittag, zu später Stunde, wurde endlich das Ergebnis bekanntgegeben. Mit 69 gegen 9 Stimmen bei 3 Enthaltungen ist das Ausschlußverfahren gegen die drei Abgeordneten Hartwig, Hülser und Lambach eingeleitet worden. Es fällt hier auf, daß Treviranus fehlt, aber auch das hat einen Sinn, und wenn die deutschnationalen Blätter des Hugenberg-Konzerns davon sprechen, daß dieser Fall gar nicht auf der Tagesordnung gestanden hätte, so ist das ein Spiel mit Worten, denn das Ausschlußverfahren gegen Treviranus ist bereits in seinem eigenen Bezirk, nämlich im Wahlkreis Westfalen-Nord, anhängig geworden, wo er als Direktor der Landwirtschaftskammer in Lippe-Detmold wohnhaft ist. Genau das gleiche gilt dann auch für die anderen Abgeordneten. Sie werden dort gerichtet, wo sie seßhaft sind, wobei der Wahlkreis, in dem sie ihre Mandate errungen haben, keine Rolle spielt. Für Hülser ist es der Wahlkreis Breslau, für die beiden anderen Berlin, wo sie wohnhaft sind, während sie auf der Reichswahlliste ihre Mandate erhalten haben. Die Formulierung dieses Beschlusses streut etwas Sand in die Augen. Die Abgeordneten werden von ihren Landesverbänden gerichtet, haben dann aber das Recht, sich mit Berufung an das sogenannte Parteigericht zu wenden. Das ist jedoch nicht etwa in der Lage, ein Urteil zu fällen, sondern lediglich ein Gutachten zu erstatten, und zwar an den Parteivorstand, der die höchste Parteiinstanz ist. Man kann also sagen,

daß die Einleitung des Verfahrens in Wirklichkeit auch schon den Ausschluß bedeutet.

Die Flucht aus der Partei

Berlin, 3. Dez. In der Fraktionssitzung der Deutschnationalen wurde folgender Brief des Abgeordneten Lambach an den Fraktionsvorsitzenden Graf Westarp bekanntgegeben:

„Sehr geehrter Herr Graf! Die Vorgänge in der heutigen Parteivorstandssitzung haben mich veranlaßt, aus der Deutschnationalen Partei auszutreten. Sitzungsgemäß löse ich damit die Fraktionsgemeinschaft. Indem ich Sie bitte, diesen Brief der Fraktion nach Erledigung der heutigen Tagesordnung bekanntzugeben, verbleibe ich mit unveränderter Verehrung und Hochschätzung Ihr sehr ergebener gez. Walter Lambach."

Die Abgeordneten Hülser und Hartwig haben sich in der Fraktionssitzung dem Vorgehen des Abgeordneten Lambach angeschlossen. Die Fraktion brach darauf ihre Sitzung ab.

Die drei ausgeschiedenen Abgeordneten werden, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, ihre Mandate nicht niederlegen. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß nicht nur diese Abgeordneten, sondern noch verschiedene Mitglieder der deutschnationalen Fraktion, die der christlichnationalen Gewerkschaftsbewegung nahestehen, sich zu einer besonderen Gruppe im Reichstag zusammenschließen, die voraussichtlich den Namen „Christlichsoziale Volkspartei" führen wird. Es soll sich dabei um ungefähr 18 Abgeordnete handeln.

*

Die Abgeordneten Dr. Klönne, Lejeune-Jung und Treviranus haben in Verfolg der heutigen Fraktionssitzung der Deutschnationalen Volkspartei ihren Austritt aus der Partei und Fraktion erklärt.

Graf zu Dohna aus der Partei ausgeschlossen.

Berlin, 4. Dez. (TU.) Wie die „Börsenzeitung" aus Königsberg berichtet, hat der Landesverband Ostpreußen der Deutschnationalen Volkspartei am Dienstag beschlossen, den Grafen Hermann zu Dohna wegen seines in der „Berliner Börsenzeitung" erschienenen Artikels „Zu neuen Ufern" aus der Partei auszuschließen.

Noch Austritte bevorstehend

Berlin, 4. Dez. (TU.) Wie uns aus Berlin gemeldet wird, werden sich im Laufe des Mittwoch voraussichtlich die Abgeordneten von Lindeiner-Wildau, Schlange-Schöningen und von Keudell dem Vorgehen der übrigen ausgeschiedenen Abgeordneten anschließen. Dr. von Keudell wolle mit Rücksicht darauf, daß er zunächst mit seinen heimatlichen Parteiinstanzen die Lage besprechen wolle, vorerst nur die Fraktionsgemeinschaft lösen. In parlamentarischen Kreisen hege man die bestimmte Erwartung, daß auch noch andere Mitglieder der Deutschnationalen Reichstagsfraktion folgen würden. Die Abgeordneten, wohin sich die aus der Deutschnationalen Partei ausgeschiedenen Abgeordneten wenden würden, werde sich erst in den nächsten Tagen beantworten lassen. Die Kombinationen, daß diese Abgeordneten sich der Deutschen Volkspartei anschließen wollten, würden als irrig bezeichnet. Wie die „Börsenzeitung" erfahren haben will, soll die Austrittsbewegung sich auch auf die preußische Landtagsfraktion ausdehnen, wo zahlreiche Abgeordnete, wie Pfarrer Kliesch, Lindner, Meier-Hermsford bereit seien, sich den vorangegangenen Reichstagsabgeordneten anzuschließen. Die Zahl der zu erwartenden Austritte im Reichstag werde sich zweifellos weit über Mindestfraktionsstärke (15) ausdehnen.

Der Abgeordnete Klönne über seinen Austritt.

Berlin, 4. Dez. (TU.) Der Reichstagsabgeordnete Klönne, der aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten ist, veröffentlicht in der „D. A. Z." einen „Die deutschnationale Parteikrisis" überschriebenen Artikel. Darin schreibt er u. a.: Der Beschluß des Parteivorstandes, gegen die Abgeordneten Hülser, Lambach und Hartwig das Ausschlußverfahren durchzuführen, sei kein Zeichen von Stärke, es sei auch kein Beweis politischer Klugheit. Löse er doch in der Allgemeinheit die Überzeugung aus, daß die genannten Abgeordneten nicht wegen ihrer Erklärung, sondern wegen ihrer Zugehörigkeit zu den Gewerkschaften den Abschied erhielten.

Er, Klönne, betrachte aber die Gewerkschaften als die beiselten Vertreter der in ihnen organisierten Arbeiter, die abzulehnen er nicht berechtigt sei. Er sehe auch darüber hinaus keine Möglichkeit, ersprießliche Politik ohne oder gegen die Arbeiter zu treiben.

Das möge schwierig sein: Diese Schwierigkeiten zu überwinden, sei die Aufgabe des Tages. In dieser Auffassung wisse er sich einig mit einer beträchtlichen Zahl innerlich verantwortungsbewußter deutschnationaler Abgeordneter. Sie müßten, daß die außen- und innerpolitische Lage zu ernst und zu schwer sei, um sich noch gefährliche Experimente der Zerfesjung leisten zu können. Sie lehnten gerade angesichts der bedrohten Lage von Kultur und Wirtschaft alles Trennende ab und suchten statt dessen das Einigende. Ihnen schwebe das Ideal vor, einen großen Block bürgerlich Denkender zu formen, nicht zur Bekämpfung der Arbeiter, die sie als Bürger werteten, sondern zur Überwindung einer Krise der Wirtschaft. Sie hätten den Glauben, daß nur die Einigung des deutschen Volkes im Innern die Gewähr für die außenpolitische Befreiung geben könne. Sie müßten, daß viele Abgeordnete anderer Parteien genau so wie sie gegen die Versklavung Deutschlands durch den Youngplan seien und daß nur der verfehlte Angriff Hugenbergs sie in die falsche Front gedrängt habe. Es gelte aber, die richtige Front aufzurichten, die Front der Männer, die bereit seien, auf der Grundlage des heutigen Staates, auf der Grundlage der heute gegebenen Verhältnisse für ihr Vaterland zu arbeiten und zu kämpfen.

Aus dem Sklarek-Untersuchungsausschuß

„60 Meter Stoff à 1 Mark"

Neue schwere Belastungen für Böß

Der Sklarek-Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages setzte seine Beweisaufnahme fort. Der frühere Direktor der städtischen KWG., Novarra, führte u. a. aus:

Wenn ich Krieg gegen korrumpierende Vorgesetzte führte, habe ich fast immer gewonnen.

Es war allerdings schwer, wenn es sich um Wünsche des Oberbürgermeisters, damaligen Stadtkämmerers Boeß, handelte. Boeß verlangte von mir einmal 60 Meter Stoff, der sonst 5 M. das Meter kostete, für 1 M. pro Meter mit der Bemerkung, daß bei seinem kleinen Gehalt der Normalpreis zu hoch sei. Boeß sagte mir: „Schaffen Sie mir 60 Meter à 1 M.", und ich schaffte sie ihm. (Lebhaftes Hört! Hört!)

Ich habe deswegen eine Strafanzeige auf Denunziation von Angestellten bekommen, wußte aber freigesprochen werden, weil nichts Strafbares vorlag. Ich hatte einfach mit dem Fabrikanten eine Lieferung von 1000 Meter à 5 M. unter der Bedingung vereinbart, daß ich 60 Meter à 1 M. bekäme. Alle Vorgänge hätten gar nicht vorkommen können, wenn nicht die Unter Personen überlassen worden wären, die vielleicht gute Beamte, aber keine Kaufleute waren. Die Sklareks konnten mit Schalldach, Gaebel und ihren anderen Anhängern Fangball spielen. Ich habe immer mit scharfen Konkursen gearbeitet. Die Größe der Verluste der Anschaffungsgesellschaft sind gar nicht festzustellen, die aus den Verträgen sich etwa noch entwickelnden Verluste der Stadt lassen sich gar nicht absehen.

Der Zeuge führte weiter aus, er habe sich besonders darüber geärgert, daß man in Neukölln für Zwecke der Kleiderverwertungsstelle etwa 40 kleinen Leuten die Wohnung weggenommen habe.

Die Firma Sklarek kannte jeder in Berlin. Jeder wußte, daß es Schieber sind.

Die Geschäftsbeziehungen zu dieser Firma hat der Zeuge deshalb abgelehnt. Auf Fragen erklärt der Zeuge: Ich habe in Briefen an Oberbürgermeister Boeß geschildert, die von Sklareks gelieferte Ware wurde überhaupt nicht nachgeprüft. Als ich die Anteile der KWG. übernahm, wollte ich, daß der Zehnmillionenkredit bei der Sparkasse gerregelt würde, weil mir dieser Kredit zu hoch schien. Boeß erklärte aber, das würde er schon selber erledigen. Der Betrag ist dann später einfach gestrichen worden.

Abg. Ladendorff (Wirtsch.): Hat Boeß damals, als er noch Kämmerer war, tatsächlich 60 Meter Stoff, à 1 M. pro Meter, statt des normalen Preises von 5 M., bezogen?

Novarra: Jawohl, und seine Frau war auch dabei. Er wollte davon wohl Anzüge für seine Familie machen lassen.

Abg. Riedel (Dem.): Haben Sie Boeß gesagt, daß es Ihnen unangenehm wäre, ihm 60 Meter Stoff à 1 Mark zu verschaffen?

Novarras: Warum sollte ich ihm das sagen? Es war ja keine strafbare Handlung. Ich hätte viel zu tun gehabt, wenn ich damals denunzieren wollte, als ich, besonders Sonnabends,

auf meinem Wege ins Büro manchmal 40 bis 50 Stadtverordneten und Beamten begegnete, die mit ihrem Kaffee- und Zuckerbedarf abzogen.

Die Befragung Novarres war damit beendet.

Hierauf wurde Obermagistratsrat Schindler vernommen. Er gab über die einzelnen Finanzdezernate Auskunft und erklärte, er habe gegen den Monopolvertrag vom 4. April 1929 mit den Sklareks Einspruch erhoben. Auf Befragen erklärt der Zeuge, der Magistrat habe sich bemüht, alle Kriegsgesellschaften aufzulösen, bei der KWG. sei ihm dies aber nicht gelungen.

Nach einer Geschäftsordnungsaussprache wurde die Sitzung auf Mittwoch vertagt.

Boeß bestreitet.

Berlin, 3. Dez. (WTB.) Zu den Aussagen, die der frühere Leiter der Kleiderverwertungsgesellschaft, Novarra, vor dem Untersuchungsausschuß im Preußischen Landtag gemacht hat, erklärt Oberbürgermeister Boeß nach einer Mitteilung des Städtischen Nachrichtenamtes, er könne sich an einzelne Käufe aus dem Jahre 1922 nicht mehr erinnern, bestreite aber jedenfalls, irgend jemand veranlaßt zu haben, ihm Ware unter dem Preis zu überlassen. Von einer je erfolgten staatsanwaltschaftlichen Untersuchung sei ihm nichts bekannt. Auch dem Magistrat ist von solcher Untersuchung nichts bekannt.

Der Braunkohlenschiedsspruch verbindlich

Halle, 4. Dez. Der am 30. November für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau von der Schlichterkammer gefällte neue Lohnschiedsspruch, der von den Gewerkschaften und dem Arbeitgeberverband für den Braunkohlenbergbau in gleicher Weise abgelehnt worden ist, wurde heute vom Reichsarbeitsminister von Amts wegen für verbindlich erklärt.

Die preußisch-thüringischen Verhandlungen

Sieben Staatskommissare.

Die weiteren preußisch-thüringischen Verhandlungen über Verwaltungsgemeinschaften werden von einer Kommission fortgesetzt, zu der Preußen vier und Thüringen drei Vertreter stellt. Als thüringische Regierungskommissare sind bestellt worden der bisherige Leiter der Staats-AG., Ministerialdirektor Dr. Rauch, ferner die Ministerialräte Walther vom Innenministerium und Nitsche vom Justizministerium. Die mit Sachsen schon vorher eingeleiteten Verhandlungen werden dadurch nur insofern berührt, als nun zu prüfen ist, ob die eine oder andere Verwaltungsgemeinschaft für Thüringen am zweckmäßigsten mit Preußen oder mit Sachsen auszubauen ist.

Dr. Scholz zum Führer der DVP. vorgeschlagen.

Berlin, 4. Dez. Der Reichsausschuß der DVP. hat gestern in Anwesenheit der Vorsitzenden der Wahlkreisverbände und unter großer Anteilnahme der beiden Fraktionen einstimmig beschlossen, daß der bisherige Vorsitzende der Fraktion der DVP., der Abgeordnete Dr. Scholz, zum Parteiführer gewählt werden soll. Den gleichen Beschluß faßte der Parteivorstand. Die offizielle Wahl wird in der am 11. Dezember stattfindenden Sitzung des Zentralvorstandes der DVP. erfolgen.

Kommunalbeamte und Volksbegehren

Berlin, 4. Dez. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des preußischen Ministers des Innern an die Ober- und Regierungspräsidenten sowie Landräte entnimmt, ist bei der Bestätigung der Wahl von Bürgermeistern, Beigeordneten, besoldeten und unbesoldeten Magistratsmitgliedern, Gemeindevorstehern, Schöffen, Kreisdeputierten, Amtsvorstehern und sonstigen Kommunalbeamten die bloße Eintragung in die Liste für das Volksbegehren „Freiheitsgesetz" nicht als ein Grund für die Versagung der Bestätigung anzusehen. Falls die Gewählten noch in anderer Weise für das Volksbegehren eingetreten sind, ist die Entscheidung über die Bestätigung auszusetzen und dem Minister auf dem Dienstwege zu berichten.

Das Standesherrengesetz als verfassungsmäßig anerkannt.

Leipzig, 4. Dez. Wie erinnerlich, war die Verfassungsmäßigkeit des sogenannten Standesherren-Sperrgesetzes vom 6. Juli d. J. angezweifelt worden, das bezweckt in der Frage der Aufwertung älterer standesherrlicher Renten vor der durch Reichsgesetz zu treffenden generellen Regelung den Erlaß weiterer rechtskräftiger gerichtlicher Entscheidungen zu verhindern. Entgegen der bei derartigen Gesetzen üblichen Annahme durch Zweidrittelmehrheit war für das Sperrgesetz nur eine einfache Mehrheit erreicht worden. Aus Anlaß der heute vor dem Reichsgericht anstehenden standesherrlichen Aufwertungsklagen des Fürsten zu Salm-Horstmar, des Fürsten zu Salm-Salm und des Herzogs von Arenberg hat der erkennende 7. Zivilsenat des Reichsgerichts dem vom preußischen Staat gestellten Antrag auf Aussetzung der Entscheidung stattgegeben und damit die Verfassungsmäßigkeit des Sperrgesetzes anerkannt.

Die Flucht aus Rußland

Der dritte Transport deutscher Bauern auf dem Wege nach Riga.

Riga, 4. Dez. (TU.) Der dritte Transport der deutschen Bauern aus Rußland wird in der Nacht zum Mittwoch an der lettländisch-russischen Grenze erwartet. Er soll nach russischen Meldungen 400 Personen umfassen. Da die russischen Zählungen recht ungenau sind und beispielsweise Kinder unter 10 Jahren nicht gezählt werden, läßt sich die genaue Zahl nicht feststellen. Der dritte Transport wird voraussichtlich Mittwoch früh in Riga eintreffen. Mit diesem Transport hätten dann rund 1200 Personen Riga passiert. Wann die nächsten Transporte folgen werden, ist hier unbekannt. Nach den vorliegenden Nachrichten dürften in Moskau bisher kaum mehr als 3—4000 Kolonisten zurückgeblieben sein, da die übrigen bereits alle zurücktransportiert worden sind. Übrigens soll der zwangsweise Rücktransport jetzt eingestellt worden sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291204-15/fragment/page=0001

Duisberg will eine Einheitsfront

Der Reichsverband der Deutschen Industrie veranstaltete anläßlich der Veröffentlichung seiner Denkschrift eine Pressekonferenz. Der Präsident des Reichsverbandes, Geheimrat Duisberg von der J. G. Farbenindustrie, erklärte, daß einzelne Vorschläge, namentlich die Forderung nach Verbrauchssteuern, zweifellos bei einzelnen Gruppen der Industrie auf Widerstand stoßen würden. Aber die gestrige Konferenz von 300 Vertretern der Mitgliedsorganisationen des Reichsverbandes habe gezeigt, daß trotzdem eine Einheitsfront im Reichsverband bestehe; auch mit den anderen Spitzenorganisationen der deutschen Wirtschaft soll Fühlung genommen werden, um die Einheitsfront zur Abwehr aller wirtschaftsfeindlichen Tendenzen herzustellen und über alle Hemmungen hinweg die Befreiung der Wirtschaft von den Folgen einer „grundlosen" Finanz- und Sozialpolitik in Angriff zu nehmen.

Geheimrat Kastl, geschäftsführendes Präsidialmitglied des Reichsverbandes und Verfasser der Denkschrift, erklärte, daß die gegenwärtige Finanzlage des Reiches eine Belastung für Deutschlands Unterhändler im Haag darstelle. Schon aus diesem Grunde sei eine entschlossene Reform notwendig. Im übrigen glaube er zwar, daß die gegenwärtige Notlage der Wirtschaft mehr eine Folge verfehlter politischer Maßnahmen, als ungünstiger konjunktureller Entwicklung sei. Aber gerade diese Überzeugung veranlasse ihn dazu, jede kurze Politik zu verurteilen und den Glauben zu bewahren, daß, wenn man die Wirtschaftspolitik reformiere, auch die Wirtschaft wieder hochkommen werde.

Das Urteil der Presse.

Zur Denkschrift des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zur Wirtschafts- und Finanzreform nehmen die meisten Berliner Blätter ausführlich Stellung. Die „D. A. Z." weist auf die auch von anderen Wirtschaftsverbänden ausgearbeiteten Programme hin und sagt, daß jedes der vorliegenden Programme naturgemäß außer Stärken auch Schwächen aufzuweisen habe und solche Schwächen fänden sich auch in dem von der Industrie aufgestellten Programm. Aber 100 prozentige Angreifbarkeit der Argumentation und der Einzelvorschläge sei für den Wert solcher Kundgebungen weniger entscheidend als die mahnende und warnende Wirkung, die von ihren Erwägungen ausgehe. Die „Börsenzeitung" hält den Aufruf des Verbandes der Deutschen Industrie zur Sammlung aller aufbauenden Kräfte für die wichtigste Forderung der Gegenwart, weil diese Sammlung nicht nur in Voraussetzung für einen Erfolg der Forderungen der Industrie ist, sondern erst die Grundlage für eine Staatspolitik schaffe, die den Sozialismus und die wirtschaftsfeindliche Parteibürokratie verbindet. Auf diese Weise kann die Schrift des Reichsverbandes der Deutschen Industrie nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Tat bedeuten. Die „Deutsche Tageszeitung" sagt, Einwendungen gegen einzelne Punkte der Denkschrift würden gewiß zahlreich geltend gemacht werden, aber sie würden den starken positiven Eindruck der Denkschrift nicht vermissen. Die Frage, ob Aufstieg oder Niederlage, sei beweiskräftig dahin beantwortet worden, daß die Fortsetzung des Kurses uns in den Abgrund führen müsse. Der „Börsenkurier" schreibt: Die Denkschrift lese sich wie ein Gesundungsrezept, ausgeschrieben ohne Rücksicht darauf, ob es den Patienten und den Reichsparteien wie seiner einzelnen Organe gefalle oder nicht. Das „Berliner Tageblatt" vermißt in den Forderungen des Reichsverbandes manches soziale Aktivum, ohne das eine erfolgreiche Wirtschaftsreform nicht möglich sei. Die „Vossische Zeitung" nennt die Denkschrift ein umfassendes, sorgfältig durchgearbeitetes Programm, dessen Zielsetzung ebenso anzuerkennen sei wie manche seiner Einzelvorschläge. Aber in krasser Einseitigkeit zeige sich wieder der Glaube, daß, was für den Produzenten gut sei, auch der ganzen Volkswirtschaft diene und keiner Kontrolle durch den Verbraucher bedürfe.

Friede in der Schuhindustrie

Die Nachverhandlungen im Lohnstreit der deutschen Schuhindustrie haben am Montag im Reichsarbeitsministerium den ganzen Tag angedauert. Erst am Abend kam eine Vereinbarung zustande, wonach sich die Parteien einem vom Vorsitzenden, Regierungsrat Dr. Dobberstein, zu fällenden endgültigen und alle Parteien bindenden Schiedsspruch unterwarfen. Dieser Schiedsspruch läßt die Bestimmungen des Schiedsspruches vom 20. November unverändert. Dagegen wird der Mindeststundenlohn des männlichen Arbeiters über 21 Jahre in Ortsklasse I ab 2. Dezember 1929 auf 92 Pfennig und ab 31. März 1930 auf 95 Pfennig festgesetzt. Damit ist die Gefahr eines Wirtschaftskampfes von einer Industrie mit über 100 000 Arbeitnehmern abgewandt.

Früher Feind — heute Gast

Lettow-Vorbeck in London

London, 4. Dez. Bei dem am Dienstagabend veranstalteten Essen der ehemaligen britischen Ostafrikakämpfer waren der Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in dem vierjährigen Feldzug, General Smuts, und sein ehemaliger Gegner, General v. Lettow-Vorbeck, als Ehrengast anwesend. Smuts führte den Vorsitz. Als die beiden ehemaligen Feinde im Festsaal erschienen, erhoben sich alle Anwesenden von den Plätzen und brachten stürmische Hochrufe aus. Nach dem Trinkspruch auf den englischen König wurde auf das Wohl des deutschen Reichspräsidenten getrunken. Hierauf ehrten die Anwesenden schweigend das Andenken der im Kampfe Gefallenen.

In seinem Trinkspruch auf Lettow-Vorbeck sagte General Smuts: Bisweilen habe ich das Empfinden, daß der Frieden noch nicht geschlossen ist, sondern daß es sich nur um einen verlängerten Waffenstillstand handelt. Ich hoffe, daß diese Versammlung dazu beitragen wird, den wahren Frieden herbeizuführen. General v. Lettow-Vorbeck war ein Gegner, der sich niemals geschlagen gab. Im größten Teil des Feldzuges hatte er es mit überlegenen Streitkräften zu tun, aber er hat standgehalten und bis zum bitteren Ende gekämpft. Jetzt haben wir uns versammelt, um freundschaftliche Empfindungen zu pflegen, die sogar auf dem Schlachtfeld zwischen uns geherrscht haben, wo wir uns nach Möglichkeit zu schaden suchten; aber Erbitterung gab es nicht. (Beifall.) Für uns ist der Kampf tatsächlich vorüber, wenn er beendet ist.

Der Beifall, der sich erhob, als dann auf das Wohl des deutschen Gastes getrunken wurde, machte es diesem eine Zeitlang unmöglich, zu antworten. General v. Lettow-Vorbeck dankte zunächst mit besonderer Wärme für den ihm zuteil gewordenen Empfang und führte dann aus: Ich bin kein Politiker, sondern nur ein einfacher Soldat. Ich weiß nicht, ob es überall der Fall war, aber ich kann sagen, daß es zwischen den Männern an der ostafrikanischen Front eine Art von Freundschaft gab. General Smuts hat bereits erklärt, daß zwischen beiden Parteien Ritterlichkeit und Achtung geherrscht hat. Ich glaube, daß diese Tatsache ein Wahrzeichen des ostafrikanischen Feldzuges bildet. Persönlichen Haß gab es dort sehr selten. General Smuts war nicht nur ein tapferer Soldat und ein kluger Heerführer, sondern er hatte auch viel Menschlichkeit und empfand Achtung auch von den Menschenleben auf der empfand Achtung auch vor den Menschenleben auf der eine sehr angemessene Achtung vor dem feindlichen Privateigentum gezeigt.

Ich weiß, daß es in England und in Deutschland Leute gibt, die nicht damit einverstanden sind, daß ich Ihrer Anregung gefolgt bin. Trotzdem habe ich sie angenommen, um zu zeigen, daß ich in Ihnen einen gerechten, tapferen und ehrenhaften Gegner erblicke. Ich sehe in Ihrer Einladung nicht nur eine Höflichkeit gegen den deutschen General, sondern das Zeichen der Achtung für die braven Offiziere und Mannschaften, die auf deutscher Seite in einer sehr schwierigen Lage waren. (Beifall.) Ich habe mit großem Vergnügen in einem englischen Blatt die Bemerkung gelesen: „Die deutschen Soldaten in Ostafrika haben ihre grobe Arbeit ohne Handschuhe, aber mit sauberen Händen getan."

Ich trinke auf das Wohl des Generalleutnants Smuts und meiner tapferen Gegner, die unter ihm in Ostafrika gestritten haben, einschließlich der anwesenden Damen, die mit einer einzigen Ausnahme (Frau v. Lettow-Vorbeck) auf der anderen Seite waren. Auch diesen Ausführungen folgte ein stürmischer Beifall.

Kyffhäuserverband und Kriegsbeschädigte.

Der Gesamtvorstand des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" hat sich in einer Sitzung in Berlin am 23. und 24. November 1929 eingehend mit der Lage der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, insbesondere mit den Sparmaßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Versorgung befaßt.

Allgemein wurde es bitter empfunden, daß es nicht verhindert werden konnte, daß die ungünstige Lage der Reichsfinanzen sich so empfindlich gerade an den Kriegsopfern auswirken mußte.

Ganz besonders katastrophal haben sich die Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der Kapitalabfindungen ausgewirkt, die ja ein wesentlicher Bestandteil der dringend notwendigen Wohnungsfürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene sind. Die Unterbrechung der Kapitalabfindungen verhindert außerdem die Verwendung von Hauszinssteuermitteln der Länder und Gemeinden, die für das kommende Baujahr bereits jetzt zur Verteilung gelangen, und stört auch eine günstige Entwicklung des Baumarktes.

Auch auf dem Gebiete der Erziehungsbeihilfen für Kriegerwaisen hat sich infolge der Sparerlasse eine Bewilligungspraxis herausgebildet, die die ernstesten Bedenken hervorrufen muß. Es widerspricht dem Wesen und Zweck dieser Bezüge, daß sie erst nach monatelangem Prüfungsverfahren und dann erst vom Bewilligungsmonat ab gezahlt werden. Durch diese Handhabung wird die Berufsausbildung der Kriegerwaisen, die eine ernste wirtschaftspolitische und auch ethische Notwendigkeit darstellt, in vielen Fällen in Frage gestellt.

Gegen die von den Versorgungsämtern jetzt wiederaufgenommenen Nachuntersuchungen werden an sich Einwendungen nicht erhoben, es wurde aber der wohl nicht nur äußere zeitliche Zusammenhang mit den Sparmaßnahmen bemängelt und darauf hingewiesen, daß die Spruchinstanzen der Versorgung zur Zeit völlig überlastet sind.

Mit Rücksicht auf alle diese Tatsachen hielt der Gesamtvorstand es für dringend geboten, daß unter Aufhebung der Sparerlasse durch beschleunigte Vorlage eines Nachtragsetats, mit dem nicht erst bis zur Vorlage des Hauptetats gewartet werden dürfte, die Schädigungen wieder ausgeglichen werden, die bereits zu beklagen sind, und daß der Hauptetat des nächsten Jahres ausreichende Mittel zur sicheren Fortführung der Maßnahmen zur Verbesserung des Loses der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im Rahmen einer ordnungsmäßigen Wirtschaft wieder enthält. Zu diesem Zweck müsse u. a. auch Vorsorge getroffen werden, daß für die Kapitalabfindung verstärkte Mittel zu Gebote stehen, damit für die Ausfälle dieses Notjahrs Ausgleich geschafft werden kann. Daneben sei Sicherheit dafür zu geben, daß die Etatspositionen für die einzelnen Verwendungszwecke auf dem Kb.-Kh.-Gebiet genau abgegliedert und künftig die Vermengung und Übergriffe von einer zur andern Position ausgeschlossen würden.

Letzte Meldungen

Neue Austritte aus der Deutschnationalen Volkspartei.

Berlin, 4. Dez. (TU.) Die deutschnationalen Reichstagsabgeordneten von Lindeiner-Wildau, Schlange-Schöningen und von Keudell, der ehemalige Reichsinnenminister, haben ihren Austritt aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion dem Grafen Westarp erklärt. Der Abg. von Lindeiner-Wildau hat in seinem Schreiben an den Grafen Westarp des weiteren zum Ausdruck gebracht, daß er einen entsprechenden Schritt der Partei gegenüber im Benehmen mit seinem Wahlkreis unternehmen werde. Gleichzeitig hat der Abg. von Lindeiner-Wildau die Wahlkreisleitung seines Wahlkreises Hessen-Nassau um die sofortige Einberufung einer Vertrauensmännerversammlung ersucht.

Auch der Abg. Schlange-Schöningen wird weitere Schritte der Partei gegenüber erst im Benehmen mit seinem Landesverband unternehmen. An der gemeinsamen Besprechung deutschnationaler Abgeordneter haben sich inzwischen noch die Abgeordneten Koch-Düsseldorf, der frühere Reichsverkehrsminister sowie die Abgeordneten Dr. Rademacher und Schiele beteiligt, ebenso einige Landtagsabgeordnete, u. a. der frühere Abg. Rippel.

Wie weiter gemeldet wird, ist auch der Abg. Junker aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten.

Im Zeichen der Beratungen.

Berlin, 4. Dez. (TU.) Im Reichstag fand am Mittwochvormittag eine Sonderbesprechung der deutschnationalen Abgeordneten Dr. Klönne, Dr. von Dryander, Behrens, Dr. Mumm, Fromm, Dr. Stachmann und Leopold statt, die zur Stunde noch andauert. Für 2 Uhr ist eine deutschnationale Fraktionssitzung anberaumt, die aber, wie erklärt wird, sich nur mit Fragen der Tagesordnung beschäftigen will. Voraussichtlich wird nach der Vollsitzung eine neue Fraktionssitzung stattfinden. Ferner hält die Fraktion der Deutschen Volkspartei eine Sitzung ab. Auch die Demokraten treten vor der Vollsitzung zusammen.

88 000 neue Arbeitslose in einer Woche

Berlin, 4. Dez. (TU.) Nach den Berichten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung hat sich die Arbeitslosigkeit in der letzten Berichtswoche weiter verschärft. Sie stieg in der Zeit vom 25. bis 30. November um 88 000 auf 1 142 000 Arbeitslose.

Die Spaltung in der Deutschnationalen Volkspartei

Geheimrat Hugenberg der Parteivorsitzende.

Graf Westarp, der Führer der Reichstagsfraktion.

Abg. Treviranus, der sich in Opposition zum Parteivorsitzenden stellte.

Abg. Lambach, der sich mit Treviranus solidarisch erklärte.

3. Städtisches Sinfoniekonzert in Halle

Nicht nur für Halle, sondern für die ganze Welt, oder sagen wir vorsichtiger für Mitteleuropa, spielte diesmal das Stadttheaterorchester, denn zum erstenmal wurde das Konzert auf den Leipziger Sender übertragen, ein erfreuliches Zeichen für die Bestrebungen der Mirag, Mitteldeutschland in ausgedehnterem Maße letzter Zeit Künstler aus Halle und anderen im weiteren aktiv zu beteiligen. Schon wiederholt wurden ja in Umkreis von Leipzig gelegenen Städten herangezogen, was nur im Interesse der Vielseitigkeit des Gebotenen liegt.

Über das technische Gelingen der Übertragung sind wir nicht in der Lage zu berichten, sondern nur über das Konzert an sich. Mit Beethovens Coriolan-Ouvertüre eröffnete Generalmusikdirektor Erich Band den Abend. Er brachte sie in sauber ausgefeilter Ausarbeitung, rhythmisch scharf gegliedert, aber im ganzen doch etwas zu geglättet, so daß der Tragiker Beethoven nicht voll zu seinem Recht kam. Viel überzeugender kam die Inbrunst und Feierlichkeit in dem Hymnus „An die Hoffnung" (in der Instrumentierung von Julius Spengel) zum Ausdruck. Professor Albert Fischers prächtiger Baß, durch irgendeine Hemmung an seiner völlig freien Entfaltung gehindert, erfreute trotz alledem durch seinen kultivierten Klang, und vor allem zeigte sich Fischer in der geistigen Durchdringung wieder als Meister von Rang.

Dann von Beethoven ein kühner Sprung zu Kurt Thomas, dem jungen Leipziger Komponisten. Seine Serenade für kleines Orchester ist zwar in ihrer Gesamthaltung nicht von der zwingenden Kraft wie die Messe, mit der er zuerst die Aufmerksamkeit auf sich lenkte, aber sie verrät Witz und einen ausgeprägten Sinn für Kombinatorik. Wenn man nach Anklängen sucht, so wird die Art der Thematik häufig Erinnerungen an Richard Strauß wecken, während gewisse Bläserklänge auf Hindemith weisen. Doch hat er mit diesem glücklicherweise nicht die betonte Abwendung von klangsinnlicher Schönheit gemein. Bei aller Kühnheit im Zusammentreffen heterogener Klänge, durch die sich ängstliche Gemüter beunruhigt fühlen mochten, ist die harmonische Haltung durchaus tonal fundiert, und wo derartige frappierende Kombinationen auftreten, sind sie logisch begründet durch die bevorzugte imitatorische Satzweise. Ganz ungeniert bleibt am Schluß der unaufgelöste Leitton in der Luft hängen, gewissermaßen die Umkehrung eines von Strauß gewagten Scherzes, der im „Zarathustra" dem abschließenden H-Dur-Akkord ein c in den Bässen unterschiebt. Jedenfalls eine amüsante scherzhafte Angelegenheit, die zeigte, daß es dem Verfasser bei allem Raffinement auch nicht an Naivität fehlt, wie sie sich etwa in dem mittleren der fünf Sätze, dem Tänzchen, so erfrischend äußerte.

Keine Spur von dieser so notwendigen Naivität besitzt leider Siegmund von Hausegger, dessen Gesänge mit Orchester sich als blasse, blutleere Ästhetenkunst darstellten. Es ist doch ein großer Unterschied, ob jemand komponieren kann oder muß. Hausegger ist viel zu gebildet, als daß er es nicht könnte. Er beherrscht natürlich den Orchesterklang, es ist das Orchester Wagner. Aber von einer inneren Notwendigkeit dieser Musik verspürt man nichts, sie läuft nur äußerlich neben den wundervollen Gedichten Gottfried Kellers her, sie ergeht sich in einer schweifenden Harmonik, die der neudeutschen Schule eigentümlich ist, es fehlt ihr aber der Rückhalt einer plastischen Themengestaltung. Auch gesanglich sind sie nicht einmal besonders dankbar. Das erste, Stille der Nacht, ist noch erträglich, in dem zweiten, Unruhe der Nacht, läßt sich überhaupt kein Ziel erkennen. Albert Fischer holte aus den Liedern heraus, was möglich war, kam auch über seine Indisposition durch Kunst einigermaßen hinweg, konnte aber erklärlicherweise keinen hinreißenden Eindruck damit hervorrufen. Der Beifall galt in diesem Fall wohl vor allem dem Künstler.

Wieviel ursprünglicher wirkte danach die Sinfonische Fantasie „Aus Italien" von Richard Strauß. Wir brauchen diesem Frühwerk gewiß keine allzu große Bedeutung beizumessen, aber es ist lebendige Musik, Musik, die atmet, von einem Schwung ohnegleichen getragen, glänzend durch die virtuose Beherrschung der Orchesterpalette, manches auch äußerlich, aber alles sehr schmissig, im Andantino (Am Strande von Sorrent) trotz ausgesuchter klanglicher Finessen zu weitschweifig, aber im Finale, das einen neapolitanischen Gassenhauer witzig kontrapunktiert und harmonisch überraschend glossiert, bereits echter Strauß.

Hier zeigte sich Bands Interpretationskunst in hellstem Lichte. Nicht nur in der rein technischen Verwirklichung der von Strauß mit viel Geist aufgeworfenen klanglichen Probleme, wobei ihm das Orchester mit Verve zur Hand ging, bewährte er sein überlegenes Können, sondern auch im Erfassen der Stimmungen, denen er, von der Versunkenheit der Campagna-Szenerie bis zur Ausgelassenheit des mitten ins Volksleben hineinführenden Finales, nichts schuldig blieb. So fand der Abend einen äußerst effektvollen Abschluß, und ein Strom von Händeklatschen ergoß sich ins Mikrophon.

Dr. Hans Kleemann.

Bruno Walter wird erster Gewandhausdirigent.

Die Gewandhaus-Konzertdirektion teilt uns mit: „Die seit längerer Zeit zwischen der Gewandhaus-Konzertdirektion und Bruno Walter geführten Verhandlungen sind zum Abschluß gelangt. Es ist der Gewandhaus-Konzertdirektion gelungen, Bruno Walter als Gewandhaus-Kapellmeister zu gewinnen."

Bücher und Zeitschriften

§ **Der junge Goethe.** Von Professor K. Vietor. 165 Seiten. Geb. 1,80 M. (Sammlung Wissenschaft und Bildung.) Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. — Von einem Buch über den jungen Goethe aus der Feder von Professor Vietor darf man von vornherein weit mehr erwarten als eine Biographie im landläufigen Sinne. Der äußere Verlauf von Goethes Leben, eine Kenntnis seiner Jugendwerke ist vielmehr hier Voraussetzung. Das Biographische wird nur nach Maßgabe der Bedeutung herangezogen, die es für das Verständnis des dichterischen Werkes hat. Verfasser kommt es in erster Linie darauf an, die seelische und künstlerische Entfaltung Goethes, sein Herauswachsen aus dem Kreis seiner Zeitgenossen, sein inneres Werden und Erleben bis zur Übersiedlung nach Weimar zur Darstellung zu bringen. Der eigenartige knappe, bündige Stil des Verfassers und der geradezu dichterische Schwung der Darstellung machen die Lektüre dieses Buches zu einem einzigartigen Genuß, dem sich auch der Kenner Goethes gern und mit Gewinn hingeben wird.

§ **Der Erdball, vierteljährlich 3 RM. Hugo Bermühler Verlag, Berlin-Lichterfelde.** — Gleich der erste Artikel erregt Interesse, denn wir erfahren dort, daß nicht nur bei uns, sondern auch in Westafrika die soziale Stellung der Frau sich gegen früher ganz erheblich zu ihrem Vorteil geändert hat. Ein anderer Aufsatz aus Afrika von Keller erzählt uns, wie dort die Falkenjagd gehandhabt wird; auch dort gilt sie als die vornehmste Art der Jagdausübung und wird nur von ritterlich anzusprechenden Völkern ausgeübt. — Daß Guatemala schon eine große Vergangenheit gehabt hat und ein Kulturzentrum der alten Indianerstämme war, schreibt Dr. Morton und beweist dies an einer Fülle von Abbildungen aus jenen Zeiten. Dann folgen zwei Märchen aus der originellen Märchensammlung des Herausgebers der Zeitschrift, Dr. Kunike, und zwar aus Neu-Mexiko von den Tiwa-Indianern, genannt „Der Coyote und die Amseln" und „Der Moki-Knabe und der Adler". Besonders reich ist das diesmalige Heft an Schilderungen aus dem Völkerleben in verschiedenen Erdteilen, alle reich bebildert und verfaßt von namhaften Forschern aus ihren persönlichen Reisebeobachtungen.

Stadttheater Halle. Am kommenden Sonntag findet die Erstaufführung von Siegfried Wagners „An allem ist Hütchen schuld" statt. Siegfried Wagner, dessen 60. Geburtstag zu Ehren das Märchenspiel in Szene geht, hat sein persönliches Erscheinen zugesagt. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Erich Band. Spielleitung und Bühnenbild: Heinrich Kreutz. Eintrittspreise: 90 Pf. bis 7,20 RM.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291204-15/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

4. Dezember.

Der Wald kommt in die Stadt . . .

Aufmarsch der Tannenbäume.

Das holde Wunder ist wieder einmal geschehen: Die Waldbäume haben sich aufgemacht und sind zu uns in die Stadt gekommen. Unsere nüchternen Straßen sehen auf einmal ganz anders aus. Wir biegen ahnungslos um eine Ecke — auf einmal tut sich vor uns ein grüner Waldweg auf. Ein Duft weht uns entgegen — ach, dieser altbekannte Duft, der eine Ahnung von grünen Waldbergen und zugleich von Weihnachtsstimmung mit sich bringt. Die Tannen und Fichten, die jetzt in langen Reihen auf den Bürgersteigen stehen, die die Plätze unserer Stadt in grüne Wäldchen verwandeln, sie sind das sicherste Zeichen dafür, daß Weihnachten nun langsam, aber sicher näherrückt. Was ist das für ein buntes Leben und Treiben rund um die grünen Tannenwäldchen! Da spielen die Kinder und verstecken sich zwischen den duftenden Zweigen, ernste Menschen blicken abwägend von einem Baum zum andern.

Gekauft wird vorläufig noch nicht allzuviel, man prüft erst einmal hier die Bäume und dann an einem anderen Verkaufsplatz. Man erwägt die Preise und — freut sich erqiehig über die grüne Pracht. Die Besitzer dieser grünen Tannenwälder sind überall eifrig bei der Arbeit. Mit Axt und Säge wird emsig geschafft, um die noch zusammengeschnürten Bündel von Bäumen sorgfältig auseinanderzunehmen und die einzelnen Bäume in feste Ständer zu bringen. Viele kleine Äste fallen zur Erde bei dieser Arbeit. Ein ganzer Haufen von Tannenzweigen liegt schon neben dem Manne, der so eifrig immer neue Bäume in der langen Reihe aufstellt . . . Aber auch diese Zweige finden gar bald ihre Liebhaber. Frauenhände sind bereit, mit diesen Zweigen schon die Wohnräume weihnachtlich zu gestalten und übermütige Kinderhände versuchen in unbewachten Augenblicken, rasch irgendwo auf dem grünen Platze ein Ästchen zu erhaschen, um es ebenfalls zu Hause hinter ein Bild zu stecken oder der Mutter bei Tisch neben den Teller zu legen.

Erste Weihnachtsstimmung bringen die grünen Tannen in unsere nüchterne Stadt. Es ist merkwürdig, aber alle Augen der Menschen, die durch die grünen Reihen schreiten, blicken froh und die finsterste Miene hellt sich auf, wenn jener frische Duft von Harz und Tannengrün darüberweht.

Die Tannenbäume stehen wartend. Sie sehen uns alle fragend an, bis wir jeder eines Tages einen größeren oder kleineren von ihnen erstehen und sorglich heimwärts tragen. Die Zeit eilt und sie eilt besonders in den Wochen vor dem Fest. Wie lange wird es noch dauern, und die grünen frischen Tannen stehen geschmückt und mit Lichtern bedeckt und verkünden das jährlich neue Wunder.

*** **Ein Autounfall** ereignete sich am Montagabend in der Nähe der Trebnitzer Ziegelei. Der Lieferwagen der Bieberwertungsgesellschaft Köthschau fuhr infolge scharfen Bremsens und infolge der schlüpfrigen Straße in den Straßengraben. Infolge der Dunkelheit bildete der Wagen, da er mit seinem Hinterteil noch quer auf der Straße stand, ein gefährliches Hindernis. Das Auto eines hiesigen Besitzers erkannte die Gefahr zu spät, und rannte an. Glücklicherweise hatte der Zusammenstoß keine ernsten Folgen. Beide Wagen wurden nur stark beschädigt. Auch ein zufällig vorbeikommender Radfahrer büßte dabei sein Rad ein, da dasselbe gleichfalls mit in das Chaos hineingerieet.

*** **Zum Fahrradbiebstahl in der Gotthardstraße.** Hinsichtlich des gemeldeten Fahrradbiebstahls am Sonnabendnachmittag wird uns mitgeteilt, daß das Rad, Marke „Hähnel", Suhl, nicht vor dem Geschäft in der Gotthardstraße, sondern aus dem inneren Hausflur gestohlen worden ist. Der Täter trug eine blaue Kindmütze, bräunliche Winbjacke mit dunkleren Streifen, graue Hosen und ist ungefähr 1,65 bis 1,70 Zentimeter groß. Alter etwa Mitte Zwanzig.

*** **Die Bänke in den Dammanlagen,** die kürzlich von zerstörungslustigen Elementen beschädigt worden waren, haben jetzt neue Bohlen erhalten. Doch leider zeigen auch diese bereits wieder Merkmale von gedankenloser Beschädigung, indem anscheinend mit Messern große Späne herausgeschnitten wurden.

*** **Eine kleine Überschwemmung** gab es in der vergangenen Nacht auf dem Neumarkt. Durch die anhaltenden Regengüsse war das Abflußrohr des Kanals verstopft und so sammelten sich die Wasser auf Fahrdamm und Bürgersteig, und dürften in der Dunkelheit manchem Radfahrer zum Verhängnis geworden sein.

*** **Eine Gefahrenecke.** Ein an der Neumarktskirche — Eingang Kirchstraße — aufgestellter Sandkasten dient schon seit längerer Zeit als Tummelplatz vieler Kinder. Die schwere Klappe dieses Kastens hat schon manchem Kinde Schaden zugefügt und es ist nicht zu verwundern, daß sich bei dem „Rutschen" von dem Kasten nicht schon ein größeres Unglück ereignet hat. Außerhalb des Kastens befindet sich etwa ein Fuder Sand, welcher durch den Regen der letzten Tage sich ausbreitete und die Kirchstraße fast verschlämmt. Von den Anwohnern würde eine Beseitigung dieser Mißstände sehr dankbar empfunden werden.

*** **Die Ausgabe von Wohlfahrtsbriefmarken** erfolgt, wie man uns bittet mitzuteilen, in diesem Jahre bei Pastor Riem, Mälzerstraße 4.

*** **Velzer kommt.** Die in Merseburg ja längst bekannten Leipziger Velzer-Sänger kommen am Sonntag wieder einmal zu einem Gastspiel in unsere Stadt. Wie aus einer Anzeige in heutiger Nummer hervorgeht, findet das diesmalige Gastspiel am Sonntagabend im „Casino" statt. Es ist unnötig, über die Qualität der Darbietungen ein Wort zu verlieren.

*

Geisel und Privatweg.

Die Geisel wird wegen der starken Verschmutzung gegenwärtig hinter den Kläranlagen des Hinteteiches bis zum Privatweg ausgebaggert. Ein großer Löffelbagger, der auf einem Motorkahn montiert ist, hebt die Schlammassen aus dem Wasser und baut sie am Ufer auf. Gleichzeitig wird auch das Ufer glatt abgestochen, um dem Wasser einen ungehinderten Abfluß zu gewähren. Der Privatweg, der bei hohem Wasserstand oftmals vom Wasser überflutet und durch ausgedehnte Tümpel unpassierbar war, hat auch eine neue Kiesauffüllung erhalten, die es nun hoffentlich endlich ermöglicht, trockenen Fußes von der Preußensiedlung zu der Siedlung auf dem Exerzierplatz zu gelangen.

*

Teenachmittag des Vaterländischen Frauenvereins.

Wieder einmal eine ein Teenachmittag die Mitglieder und Freunde des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Land zu einem gemütlichen Beisammensein in Müllers Hotel. Ausgeschmückt wurde dieser Nachmittag durch Gesangs- und musikalische Vorträge, Tänze und einem Lichtbildervortrag über das Heilige Land und seine Bewohner. Zunächst begrüßte die stellvertretende Vorsitzende Frau von Goldammer, Wehlitz, die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gönner des Vereins. Die Kapelle Leonhardt, unter Leitung des Kapellmeisters Kruschwitz, Neumark, spielte ein gutgelungenes Musikstück, dem sich einige Lieder, ausgeführt von Frl. Richter, Halle, unter Klavierbegleitung Frau von Guttaus, Halle, anschlossen. Reicher Beifall war der Lohn für die wirklich sehr guten Vorträge. Auch der Kindertanz von Frl. Nicolaysig, Leipzig, fand allerseits Anerkennung. Dann folgte ein fesselnder Lichtbildervortrag des Herrn Pastor Kühn, Spergau, über Palästina, Land und Leute. Das Heilige Land, in dem Christus gewirkt und gelitten hat, seine eigenartigen und historischen Schönheiten, aber auch seine trostlosen Wüsten und kahlen Sandberge, das Leben seiner Einwohner, ihre Freuden und ihre Leiden zogen in bunter Reihe an den Augen vorüber. Zuletzt erwähnte der Redner, daß, gleich wie in Deutschland die Not der Armen, auch dort das Leid gelindert und die Not der Mittellosen zu beheben versucht wird. Deutschchristliche Anstalten nehmen gahlreiche Sieche und Hilfsbedürftige an und pflegen sie im Lande des Herrn um des Herrn willen. — Einige weitere Musikstücke und Gesangsvorträge folgten. Mit dem Bewußtsein, einen angenehmen und schönen Nachmittag verbracht zu haben, trennten sich dann die Mitglieder und Gäste.

*

Vortrag im Schrebergartenverein „Nord".

Zu einem Lichtbildervortrag über richtige Pflege und Düngung der Obstbäume hatte der Schrebergartenverein „Nord" seine Mitglieder eingeladen. Als Redner war der Diplomlandwirt Söldner gewonnen. In ungefähr 1½ stündiger Rede stellte der Referent vor allem die vier Grundsätze auf, die man sich beim Obstbau besonders zu Herzen nehmen müsse, und zwar: 1. richtige Bodenbearbeitung, 2. richtige Sortenwahl, 3. richtige Düngung und 4. Bekämpfung der Obstbaumschädlinge. Über die Düngung führte Redner folgendes aus: Das Beste sei immer natürlicher Dünger, da derselbe die Bodenbakterien günstig beeinflußt. Leider sei der Dünger nicht immer in ausreichender Menge zu haben. Hier muß mit künstlichem Dünger nachgeholfen werden. Redner warnte vor Einseitigkeit und empfahl dringend die vier Hauptdünger, wie Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk, in dem richtigen Mischverhältnis in den Boden zu bringen. Die zu dem Vortrag gezeigten Bilder unterstrichen die Ausführungen des Redners. Herzliche Dankesworte lohnten dem Referenten seinen lehrreichen Vortrag.

*

Der umstrittene Heiligabend.

Man schreibt uns:

Bisher haben sich die Kreise des Einzelhandels noch immer nicht mit denen der Angestellten über den Geschäftsschluß am Heiligabend verständigen können. Die verschiedenen Regierungs- und Polizeipräsidenten haben zu dieser Frage abweichend voneinander entschieden. Wo es aber bereits zu einer Anordnung des 5-Uhr-Ladenschlusses gekommen ist, haben die Einzelhandels-Organisationen protestiert. Interessant ist die Begründung, welche die Arbeitsgemeinschaft Groß-Hamburg mit einer an die Öffentlichkeit gerichteten Resolution zur Frage des 5-Uhr-Ladenschlusses am Heiligabend gibt. Gegen den frühen Ladenschluß in diesem Jahre sprechen danach:

1. das bisher trotz aller Bemühungen und Aufrufe in den letzten Stunden gleich stark gebliebene Kaufbedürfnis weiter Kreise der Bevölkerung;
2. die späte Auszahlung der Weihnachtsgratifikationen, von der die Kaufkraft weiter Kreise abhängt;
3. die Unmöglichkeit, verderbliche Lebensmittel Tage vor dem Fest einzukaufen;
4. die gespannte Wirtschaftslage, die auch den geringsten Einnahmeausfall im Weihnachtsgeschäft nicht zuläßt, wenn nicht unerwünschte Rückwirkungen auf die Arbeitnehmerschaft im Einzelhandel eintreten sollen;
5. die Notwendigkeit, in allen Branchen Weihnachtsartikel bis zur letzten Stunde zu verkaufen und dadurch möglichst zu räumen, da sie nach dem Fest gar nicht oder nur zu Verlustpreisen abgesetzt werden können.

Man wird diese Argumente in vollem Umfange anerkennen, vor allen Dingen aber auch die Notwendigkeit des Detaillisten zum Dienst am Kunden berücksichtigen müssen.

*

Ausbildung der Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen.

Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, die in Jugendleiterinnenseminare eingetreten wünschen, haben zur Zeit zuvor eine einjährige praktische Tätigkeit auf verschiedenen Gebieten der Kindererziehung und -fürsorge nachzuweisen. Die Erfahrungen einer Reihe von Jahren haben gelehrt, daß diese Tätigkeit nach Art und Dauer nicht ausreicht, um den Schülerinnen diejenige Erfahrungsgrundlage zu geben, die für eine erfolgreiche Ausbildung im Jugendleiterinnenseminar nötig ist. Insbesondere hat es sich als notwendig erwiesen, daß jede Bewerberin die Erziehungsarbeit sowohl am schulpflichtigen wie am Kleinkinde kennt. Auch ihre Erfahrungen in der sozialen und wirtschaftlichen Arbeit, soweit sie mit der Kindererziehung und -pflege zusammenhängt, bedürfen der Ergänzung und Vertiefung. Daß hierbei die Schülerinnen der Jugendleiterinnenseminare ein höheres Alter erlangen, bedeutet einen Gewinn an geistiger und sittlicher Reife, der im Hinblick auf die schwierigen und verantwortungsvollen Aufgaben der Jugendleiterin auf sozialem und erzieherischem Gebiet erwünscht ist. Wie der Amtliche Preußische Presedienst mitteilt, hat deshalb der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung unter Aufhebung aller entgegenstehenden Bestimmungen, soweit sie sich nicht auf die Schulbildung beziehen, neue Anordnungen für die Ausbildung der Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen getroffen, die Interessenten in Nr. 22 des Amtsblattes des preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt „Volkswohlfahrt" vom 15. November 1929 im Wortlaut abgedruckt finden.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Eine finstere Stelle.

Sehr vermißt wird von den Bewohnern des Sixtyberges eine Straßenbeleuchtung. Vom Wasserturm an ist entlang der ganzen Ruine nicht eine einzige Straßenlampe angebracht. Kein Anwohner kann sich in dieser ägyptischen Finsternis zurechtfinden, geschweige denn ein Fremder. Früher war eine Gaslaterne am Eingang zur Ruine angebracht; heute ist auch diese verschwunden. Vielleicht könnte dem übel bald abgeholfen werden.

Wie lange muß das Fahrrad beleuchtet werden?

× **Leuna.** Sonderbare Ansichten über die Beleuchtung der Fahrräder bestehen zur Zeit in Leuna. So konnte man wieder am Dienstagmorgen, 7.25 Uhr, beobachten, daß die Straßenbeleuchtung in der Eberstraße abgestellt wurde, worauf bei nach Leuna fahrenden Radler ebenfalls die Beleuchtung ihres Vehikels abstellten. Es nimmt nun aber wunder, daß die nunmehr ohne Licht Fahrenden an der Straßenkreuzung Eberstraße-Industrietor wegen Fehlens der Beleuchtung von Polizeibeamten angehalten werden. Anscheinend müssen die Radfahrer auch noch Licht brennen, wenn die Straßenbeleuchtung bereits abgestellt ist, was zum Beispiel in Merseburg nicht der Fall zu sein scheint. Eine einheitliche Regelung der Vorschriften wäre sehr angebracht.

Tageskalender.

Mittwoch, 4. Dezember.

Café Schmied: Gesellschaftsabend mit Tanzeinlagen.

Donnerstag, 5. Dezember.

Deutscher See-Verein: Luftfahrt und Seefahrt. — „Sonne": Tirol. — Butab: Versammlung. — Gabelsberger: Versammlung.

Dem Verdienste seine Krone

Merseburgs Ehrenbürger

In einem Jahrhundert 10 Ehrenbürger.

Die von einigen jetzt von der Besatzung befreiten rheinischen Städten anläßlich der Räumung der zweiten Zone vorgenommene Verleihung von Ehrenbürgerrechten an Persönlichkeiten die während der Besatzungszeit sich um das Wohl der Bevölkerung besonders verdient gemacht haben, lenkt den Blick auf die **Ehrenbürgerliste der Stadt Merseburg.**

Man ist im allgemeinen in Merseburg sparsam mit der Vergebung dieser höchsten Ehre umgegangen. Nur in den 70er Jahren war man, angesteckt von der gleichen Erscheinung in anderen Städten, eher geneigt, diese Würde zu verleihen. Insgesamt sind in einem Jahrhundert nur 10 Ernennungen erfolgt, so daß also durchschnittlich in jedem Jahrzehnt nur ein Ehrenbürger geführt wurde.

Nachstehend seien die Namen der Merseburger Ehrenbürger wiedergegeben und zugleich die in den Akten des Rathauses vermerkten Verdienste, für die die Auszeichnung erfolgte:

Am 7. Juni 1821 Generalfeldmarschall Graf Kleist von Nollendorf; ein Vater der Bedrängten, viel getan zur Linderung der Not.

Am 1. Januar 1841 Regierungspräsident Adolf Heinrich Graf von Arnim; Verbesserung und Verschönerung der Stadt und Umgebung.

Am 9. Januar 1864 Fabrikant Carl Christian Hohl in Annaberg; treue Anhänglichkeit, Teilnahme und Mildtätigkeit.

Am 15. Januar 1870 Stadtverordneter, Ökonom und Kreistaxator Gottlob August Schaefer; Verdienste um die Stadt.

Am 17. Mai 1875 Regierungspräsident Robert Rother; mildtätiger Sinn und gemeinnütziges Wirken als Direktor des Verschönerungsvereins.

Am 1. Juli 1878 Bürgermeister Friedrich Heinrich Gabriel Seffner; Verdienste um die Stadt, 42 Jahre im Amte.

Am 9. April 1877 Reichskanzler Fürst von Bismarck; hohe Verdienste um das deutsche Vaterland.

Am 26. Oktober 1877 Generalfeldmarschall Graf Hellmuth von Moltke; hohe Verdienste um das deutsche Vaterland.

Am 1. April 1906 Oberbürgermeister Geheimer Regierungsrat Gottlieb Friedr. Wilh. Reinefarth; hervorragende Verdienste um die gedeihliche Entwicklung der Stadt.

Im Juni 1909 Regierungspräsident Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Freiherr von der Recke; Verdienste um die Stadt Merseburg.

Von den Inhabern der höchsten Merseburger Würde lebt heute niemand mehr.

Die Nachwelt denkt manchmal anders als die Mitwelt, doch soll eine Kritik an den Maßnahmen unserer Altvordern nicht vorgenommen werden. Bezeichnend ist, daß nur zwei Merseburger Bürgermeister unter den Ehrenbürgern sind. Das wird jedoch zum großen Teile durch die lange Amtszeit dieser beiden Bürgermeister zu erklären sein. Bürgermeister Seffner regierte, wie schon bemerkt, 42 Jahre, Oberbürgermeister Reinefarth 29 Jahre, das sind zusammen über 70 Jahre!

Ferner wurden drei Regierungspräsidenten zu Ehrenbürgern ernannt, das beweist die enge Verbundenheit, die in früheren Jahrzehnten zwischen dem obersten politischen Beamten des Regierungsbezirks und seinem Amtssitz bestand, und die wieder herbeizuführen im Interesse der Entwicklung unserer Heimatstadt liegt. Die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den seinerzeitigen Kommandierenden General in der Provinz Sachsen, den Generalfeldmarschall Kleist von Nollendorf, im Jahre 1821 beweist, wie schnell die „Verpreußung" der einstigen sächsischen Stadt Merseburg nach dem Wiener Kongreß gelungen war. Man kann daraus schließen, daß die Verpflichtung der neuerworbenen Gebietsteile sehr schnell vonstatten gegangen ist und sich die Bewohner bald an die preußische Herrschaft gewöhnten.

Zwei schlichte Bürger sind in der Liste der Ehrenbürger. Sie müssen sich besonderer Beliebtheit erfreut haben, um zu dieser Ehrung zu kommen.

Zum Schluß bleiben noch Bismarck und Moltke zu erwähnen übrig. Beide haben zwar in Merseburg geweilt, aber es sind nur kurze Episoden in ihrem Leben gewesen. —m.

Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck. Die FREUDE des KURMARK-RAUCHES

GARBÁTI KUR MARK CIGARETTEN SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG 5 Pf

Klar und überzeugend bekundet seine Meinung über den positiven Genuss des Rauchens

Der Kaufmann:

Von diesem Schreibtisch aus leitete schon mein Großvater die Firma. Schwer lastet die Verantwortung auf mir und stets greife ich zu den Cigaretten ausgeglichener Geschmacksrichtung, um die ruhige Sicherheit meiner Geschäftsdispositionen zu finden.

So schafft den positiven Genuss

KURMARK die Cigarette der neuen Epoche!

als Repräsentationspackung für Geschenke und Feste, den Rauch- und Schreibtisch fordern Sie „KURMARK-PRIVATPACKUNG" (ohne Preisaufschlag)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291204-15/fragment/page=0003

Hüte dich!

Anspritzen von Passanten und Häusern mit Straßenschmutz durch schnellfahrende Fahrzeuge.

Im Winterhalbjahr ist der Straßenpassant besonders der Gefahr ausgesetzt, von schnell und rücksichtslos vorbeifahrenden Fahrzeugen, insbesondere Kraftfahrzeugen, angespritzt zu werden. In engen Straßen, z. B. Gotthardtstraße, kann der Fußgänger der „Schlammspritze“ nicht aus dem Wege gehen und wird vielfach von oben bis unten mit Dreck bespritzt.

In vielen Fällen ist es möglich, den Autohalter und den Führer strafrechtlich und zivilrechtlich wegen Sachbeschädigung zu belangen. Aber das gelingt nicht immer, und kostet es manchmal viel Mühe und Zeit, die Tatbestandsmerkmale der Sachbeschädigung nachzuweisen.

Durch eine höchstrichterliche Entscheidung ist nun vor einiger Zeit ein Kraftfahrzeugführer, der trotz der durch Regen aufgeweichten und mit Schlammpfützen bedeckten Straße durch eine Ortschaft so geschwind fuhr, daß der Straßenschmutz nach beiden Seiten weit über den Straßenrand hinausspritzte und mehrere Passanten trotz ihrer Flucht über und über besudelte, aus § 360 Ziffer 11 des Strafgesetzbuches wegen groben Unfugs verurteilt worden.

Die Polizei macht die Fahrzeughalter hierauf aufmerksam und kündet an, daß die Straßenpolizeibeamten angewiesen sind, gegen rücksichtslose Fahrer obiger Art nachdrücklichst vorzugehen. Personen, welche betroffen werden, wollen nicht versäumen, die genauen Merkmale des Vorfalles festzulegen (Zeugen!); vor allem ist sofort die Nummer des Kraftfahrzeugs abzulesen und zu notieren.

Den Kraftfahrern kann aber nur der Rat erteilt werden, in geschlossenen Ortsteilen bei Schmutzwetter ganz langsam zu fahren. Dieses gilt besonders für Fahrzeuge mit Ballonbereifung. Bei Fahrzeugen mit Hochdruckbereifung empfiehlt es sich, die Schläuche möglichst stark aufzupumpen.

*

Zur Kündigung von Schwerbeschädigten.

Auch nicht einstellungspflichtige Betriebe bedürfen zur Kündigung eines Schwerbeschädigten der Zustimmung der Hauptfürsorgestelle, so entschied das Reichsarbeitsgericht in einem Urteil vom 22. August (RAG. 148/29), das jetzt veröffentlicht wird. Es wäre die Auffassung denkbar, heißt es in der Begründung, daß das jetzige Gesetz sich nur mit den einstellungspflichtigen Betrieben habe beschäftigen wollen. Es müsse aber angenommen werden, daß die beiden vom Gesetz getroffenen Schutzmaßnahmen, der Einstellungszwang und der Kündigungsschutz, selbständig nebeneinander stehen und der Kündigungsschutz nicht vor einer Einstellungspflicht des Arbeitgebers, sondern allein von den im Gesetz genannten Voraussetzungen abhängig ist.

Die Börse der Hausfrau.

Auftakt zum Weihnachtsfest.

Auch der Wochenmarkt beginnt für das Weihnachtsfest zu rüsten, denn nicht nur das Angebot in Nüssen, allerdings nicht heimischen Ursprungs, aller Art wird größer, sondern auch die Bestellungen auf Mastgänse gehen jetzt flotter vonstatten. Bei Ermittlung der Durchschnittspreise zeigte sich, daß Gemüse in der Preislage der Vorwoche angeboten wurde. Butter 110—120, Käse 8—13, Eier 18—20, Quark 30, Äpfel 10—35, Birnen 13—25, Weintrauben 65—75, Tomaten 35—70, Apfelsinen Stück von 10 an, Zitronen Stück von 5 an, Walnüsse 70 bis 75, Haselnüsse 75 Pf. Seefisch kostete: Schellfisch 40, Rotbarsch, Kabeljau, Seeaal je 40, Seelachs 35—40, Filet 65—70, Scholle 60, grüne Heringe 30, Bückling 50, geräucherte Flundern 70 Pf.

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Das große Tiefdruckgebiet auf dem Atlantik hat sich dem europäischen Festlande nicht mehr wesentlich genähert, da der Luftdruck über dem Kontinent zunimmt. Die Isobaren nehmen immer mehr Richtung von Süd nach Nord an, nachdem sie in den letzten Tagen von Südwest nach Nordost verliefen. Die Luftströmungen drehen mit den Isobaren und führen immer mehr Luftmassen heran, die schon längere Zeit auf dem Kontinent liegen. Noch einzelne Störungen ziehen zwar vorüber, doch ist ihre Niederschlagsergiebigkeit nur noch gering. Es scheint sich nach Abzug dieser Reststörungen beständigeres und trockneres Wetter einzustellen, wobei die Temperaturen langsam sinken werden.

Aussichten: **Zunächst noch ziemlich trübe und zeitweise etwas Regen. Bei auf Ost drehenden Winden später aber abnehmende Bewölkung. Zunächst noch mild.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Zweckverband Leuna.

Fertigstellung des Polizeidienstgebäudes.

× **Neu-Rössen.** Ein neuer ansehnlicher Bau geht hier seiner Vollendung entgegen. An der Rathausstraße ist das dreistöckige Heim für das hiesige Polizeirevier errichtet worden. Man hat sich sehr beeilt, das Gebäude noch vor Winters Einzug unter Dach zu bringen. Nun ist das Polizeidienstgebäude im Rohbau fertiggestellt und stellt im Süden der Siedlung neben dem Zweckverwaltungsgebäude einen monumentalen Abschluß dar. Außer den eigentlichen Diensträumen sind zwei große Wohnungen mit fünf und vier Zimmern für den Reviervorsteher und seinen Stellvertreter eingebaut worden. Gegenüber diesem stattlichen Gebäude ist ein zweites kleineres Haus auch bereit so weit fortgeschritten, daß man mit der Dachrüstung beginnt. Es soll ebenfalls Polizeibeamten Wohnung bieten.

Überfall.

§ **Bad Lauchstädt.** Als der Schuhmachergeselle R. sich auf dem Heimweg von Mücheln nach hier befand, wurde er in der Nähe von Oberclobicau von einem Mann angefallen und zur Herausgabe des Fahrrades aufgefordert. Im Handgemenge erhielt der junge Mann einen Messerstich ins Bein. Nur durch einen schnellen Sprung aufs Rad konnte er sich des Wegelagerers entledigen. Die Nachforschungen des Landjägers blieben ergebnislos.

Vom Schulplatz.

§ **Bad Lauchstädt.** Die Zufüllung des westlichen Teiles des Schloßgrabens, durch welche der Schulplatz bedeutend erweitert wurde, hat leider einen Nachteil gebracht. Da sich das aufgefüllte Erdreich noch nicht genügend gesetzt hat, können die Wassermengen, die die letzten Niederschläge mit sich brachten, nicht genügend abfließen und führen eine teilweise Überschwemmung des Platzes herbei.

Diebstahl.

§ **Burgliebenau.** In der Nacht zum Mittwoch wurde bei einem hiesigen Einwohner ein dreister Einbruch verübt und Bettwäsche im Wert von 175 RM. gestohlen. Von dem Täter fehlt zunächst noch jede Spur. Verdachtsmomente wolle man der nächsten Polizeibehörde melden.

Stadtverordnetenversammlung in Bad Lauchstädt

Im Zeichen der Magistratswahlen

Montag abend tagte zum ersten Male die neugewählte Stadtverordnetenversammlung. Pünktlich um 8 Uhr wurde die Versammlung eröffnet und die Beschlußfähigkeit festgestellt. In Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung wurde gleich eingetreten.

In längerer Rede hob Bürgermeister Grimm die Bedeutung des Stadtverordnetenamtes hervor und bat, bei der Ausübung des Amtes stets der Allgemeinheit zu dienen und das Wohl der gesamten Bürgerschaft im Auge zu haben. Nachdem er den ausgeschiedenen Stadtvätern für treue Pflichterfüllung gedankt hatte, verpflichtete er durch Handschlag die einzelnen Mitglieder des neuen Kollegiums.

Es wurde nun zur Wahl des Büros geschritten. Als Stadtverordnetenvorsteher wurde Straßenmeister Jude, der das Amt in verdienstvoller Weise schon einmal verwaltete, mit 12 Stimmen wiedergewählt. Ein unbeschriebener Stimmzettel lag vor. Das Amt des Schriftführers behält Stadtsekretär Goihl. Als Vertreter wird Landwirt Karl Breyther gewählt. Als Kommissionsmitglieder, die die Prüfung der Gültigkeit der Stadtverordnetenwahl vorzunehmen haben, werden Werkmeister Hesse, Eisenbahnbetriebsassistent Ackermann und Landwirt Friedrich Rühlemann bestimmt. Die Versammlung ist darüber einig, daß die Wahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder nach den gesetzlichen Bestimmungen vorzunehmen sei. Vorschläge zur Wahl des Beigeordneten finden nicht statt. Rektor Flick wird mit 11 Stimmen (eine Stimme erhielt Kaufmann Thomas und ein Stimmzettel wurde als ungültig erklärt) zum stellvertretenden Bürgermeister gewählt. Für das Amt der Magistratsassessoren werden Gastwirt Wiesemann, Betriebsassistent Ackermann und Prokurist Münch vorgeschlagen. Aus der Verhältniswahl gehen mit je 5 Stimmen die beiden erstgenannten Bürger als Magistratsmitglieder hervor, während für den letzten Vorschlag nur 3 Stimmen abgegeben werden. Die Vorschläge zum Amt des stellvertretenden Stadtverordnetenvorstehers nennen Landwirt F. Rühlemann und Betriebsleiter Schuster. Mit einer Mehrheit von 9 Stimmen wird Stadtverordneter Rühlemann gewählt.

Längere Zeit nimmt die Wahl der Kommissionen in Anspruch. Zur Geldwirtschafts- und Baukommission werden vorgeschlagen und einstimmig gewählt die Stadtväter Jude, Breyther, Schuster, Rühlemann, Bornschein und Hartmann. Architekt Reibestein wird als Bürger zugeteilt.

Die Feuerlöschkommission wird gebildet von den Stadtverordneten Helbig, Flick, Rühlemann, Hesse und Schuster. Letzterer als Vertreter der Feuerwehr des Brunnenversandes. Feuerwehroberfsteiger Mälzner tritt als Vertreter der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr der Kommission bei.

Der Kommission für Friedhof, städtische Brunnen, Markt, Einquartierung und Beleuchtung gehören die Stadtverordneten Linß, Hartmann, Wolfram, Möhle und Helbig an. Dr. Theilemann II und Obergärtner Winkler werden aus dem Kreise der Bürgerschaft dazugewählt.

Aus der Reihe der Hausbesitzer setzt sich die Wohnungskommission wie folgt zusammen: Obermeister Helbig und Rektor Flick als Stadtväter, Tischlermeister Vannicke und Rentier Jobisch als Bürger. Aus dem Kreise der Mieter gehören ihr die Stadtverordneten Ackermann und Wolfram und als Vertreter der Bürgerschaft Kreisfürsorgerin Schwester V. Weber und Arbeiter G. Wusterhausen an.

Der Kommission für Wohlfahrt und Notspeisung treten die Stadtverordneten Möhle, Breyther, Linß und Ackermann bei. Rentner Tscheu, Elektromeister Lampe, Schwester Weber, Rentier Kühne werden aus der Bürgerschaft zugezogen.

Die Arbeiten der Verkehrs- und Gesundheitskommission erledigen folgende Stadtverordnete: Jude, Hartmann, Hesse und F. Rühlemann. Ihr gehören der jeweilig hier amtierende Oberbahnhofsvorsteher, der Leiter des Postamtes, Prokurist Grabow und Dr. Theilemann I an.

Folgende Stadtverordnete und Bürger bilden die Kassenkommission und das Sparkassenkuratorium: Landwirt Breyther, Betriebsleiter Schuster, Betriebsassistent Ackermann, Rentier Oskar Walther und Prokurist Grabow.

Den Ausschuß für Jugendpflege bilden Rektor Flick, Arbeiter Hartmann, Landwirt H. Rühlemann, Werkmeister Hesse, Superintendent Lintzel, Geschäftsführer Dammköhler, Administrator Gröbler und Schwester Valeska Weber.

Die Wahl zur Schuldeputation und zum Berufsschulausschuß bestimmt folgende Stadtverordnete: Helbig, Bornschein, Hesse, Wolfram. Bäckermeister Götze, Landwirt Rosenkreuz und Elektromeister Lampe ergänzen neben den amtlichen Vertretern die beiden Körperschaften.

Ein Dringlichkeitsantrag des Magistrates bittet das neugewählte Kollegium, den Schutzbezirk der Lauchstädter Heilquelle anzuerkennen. Die Versammlung erklärte sich einverstanden, wenn die amtliche Genehmigung bei Bohrung eines Brunnens nicht schon bei der festgesetzten Überschreitung einer Tiefe von 10 Meter eingeholt zu werden braucht, sondern erst bei einer Tiefe von über 15 Meter nötig ist.

Nach Erledigung einer kleinen Anfrage wurde die von zahlreichen Zuhörern besuchte Versammlung geschlossen.

Der Zuhälter als Räuber.

§ **Schkeuditz.** Als den Räuber, der am Freitag bei Schkeuditz den Geldraub an dem 25jährigen Kassenboten Dönicke aus Halle verübte, hat die Kriminalpolizei einen Zuhälter ermittelt, der mit den erbeuteten 2000 M. geflüchtet ist. Die Ermittlung gelang dadurch, daß der Kassenbote sich die Autonummer merkte. Das Auto gehört einem in Leipzig wohnenden Besitzer, mit dem der Verbrecher seit längerem bekannt ist. Der Kassenbote hatte von seiner Firma 26 000 M. erhalten, von denen er 23 000 M. beim Halleschen Bankverein abzuliefern hatte, während er 3000 M. bei einer anderen Firma einzahlen sollte. Davon hatte anscheinend der Bandit Kenntnis bekommen. Der beraubte Bote leidet seit dem Überfall an Schreikrämpfen und wurde in nervenärztliche Behandlung gebracht.

Waldjagd.

§ **Schkeuditz.** Am Montag wurde im Waldbezirk der Staatsförsterei Schkeuditz die diesjährige Waldjagd abgehalten. Zur Strecke wurden 19 Hasen, 4 Fasanen und 2 Kaninchen gebracht. Das Ergebnis ist gegenüber dem Vorjahre als kein sehr hervorragendes zu bezeichnen, und beweist, daß die Tierwelt in der Aue durch den letzten strengen Winter stark gelitten hat.

Die erste Sitzung der Gemeindevertretung.

§ **Schladebach.** Am Montagabend trat hier zum erstenmal die Gemeindevertretung in ihrer neuen Besetzung: Th. Jannicke, O. Jannicke, König, G. Jannicke, Nicolaus, Nille, Parade, Knoth und Kurze zusammen. Außer einigen Anträgen, betreffend Fürsorgeangelegenheiten, wurde nichts Bemerkenswertes verhandelt. Es wäre sehr zu wünschen, wenn sich die neue Gemeindevertretung auch einmal mit der Straßenbeleuchtung unseres Ortes befassen würde, denn das Fehlen einer Straßenbeleuchtung macht sich jetzt gerade in den dunklen Nächten sehr bemerkbar.

Geflügelschau.

§ **Zweimen.** Der Geflügelzuchtverein Merseburg-Land, Sitz Kötzschlitz, hält am 11. und 12. Januar 1930 seine erste Geflügelschau ab.

Ergebnis der Viehzählung am 2. Dezember.

§ **Pissen.** Die Zahl der viehhaltenden Haushaltungen betrug am Stichtag 21 gegen 22 im Vorjahre. Im einzelnen ergab die Zählung folgenden Bestand: 16 (16) Pferde, 1 (1) Maultier und Esel, 81 (81) Rinder, 0 (1) Schafe, 95 (94) Schweine, 21 (25) Ziegen, 43 (13) Kaninchen, 427 (439) Stück Federvieh, 12 (12) Bienenstöcke. In Klammern stehen die entsprechenden Zahlen für 1928. — In Rodden wies die Zählung 24 viehbesitzende Haushaltungen nach gegenüber 24 im vergangenen Jahre. Die Bestandsaufnahme ergab folgende Zahlen: 27 Pferde, 85 Rinder, 14 Schafe, 152 Schweine, 28 Ziegen, 62 Kaninchen, 877 Stück Federvieh, 4 Bienenstöcke.

Abnahme des neuen Feuerlöschteiches und Spritzenprobe.

§ **Rodden.** Hier fand die Besichtigung des unlängst fertiggestellten Feuerlöschteiches durch die Feuersozietät und den zuständigen Brandmeister mit anschließender Spritzenprobe statt. Anerkennend wurde hervorgehoben, daß sich die gesamte Gemeinde mit dieser lebensnotwendigen Anlage zum Schutze von Leben und Eigentum bei Feuersgefahr ein dauerndes und großes Verdienst erworben habe. Denn ohne Zweifel genügte der bisherige Dorfteich in keiner Weise den Anforderungen, die heute an einen modernen Feuerlöschteich gestellt werden müssen. Dank gebührt an dieser Stelle vor allem der entschlossen handelnden Gemeindevertretung ebenso wie dem Gemeindevorsteher. Der eingehenden Prüfung aller Gerätschaften der Feuerwehr schloß sich die notwendige Spritzenprobe an, die zur vollen Zufriedenheit des Brandmeisters verlief.

Die Einführung der Gemeindevertretung.

§ **Meuchen.** Am Montagabend trat die Gemeindevertretung zu einer kurzen Sitzung zusammen mit dem Tagesordnungspunkt: Beschlußfassung über Gültigkeit der Wahl, sowie Einführung der Gemeindevertretung. Die Gemeindewahl vom 17. November war als gültig anerkannt und die Gemeindevertreter durch Gemeindevorsteher Bose eingeführt. Es sind lauter alte Gesichter. Die Namen der Vertreter sind: 1. Albert Simon, Arbeiter; 2. Alfred Bose, Landwirt; 3. Wilhelm Helling, Zimmermann; 4. Paul Schladebach, Landwirt; 5. Willy Herrmann, Schlosser; 6. Gustav Herrmann, Landwirt; 7. Albin Voigt, Arbeiter; 8. Otto Prößdorf, Landwirt; 9. Otto Junker, Arbeiter.

Aus dem Unstruttal.

Stiftungsfest des Turnvereins.

⊕ **Laucha.** Der „Schützenhaus“-Saal war reich geschmückt, und viele Freunde der Turnerschaft hatten sich zusammengefunden. Es ist für den Verein keine leichte Aufgabe gewesen, den Abend auszugestalten. Zahlreiche tüchtige jugendliche Turner haben Laucha verlassen; immer noch ist der Verein ohne geeigneten Turnraum. Um so höher müssen die Leistungen des Abends bewertet werden. — Nach einem Vorspruch begrüßte der 1. Vorsitzende W. Damm die Gäste und gab einen Überblick über die Jahresarbeit. Ein Vergleich der nun folgenden turnerischen Vorführungen mit den Leistungen des Vorjahres ließ deutliche Fortschritte erkennen. Die frohe Stimmung steigerte sich, als noch ein Theaterstück von dem Schriftsteller Quensel, Weimar, in Thüringer Mundart folgte, das von den Darstellern lebendig und wirkungsvoll gespielt wurde.

Der neue Bezirksleiter für Jugendpflege.

⊕ **Nebra.** An Stelle des bisherigen Bezirksleiters für Jugendpflege im Wohlfahrtsbezirk Nebra, Lehrer Heinecke, Ziegelroda, ist Lehrer und Kantor Scholfemann in Nebra bestellt worden.

„Noch sind die Tage der Rosen.“

⊕ **Pödelist.** So könnte man jetzt beinahe wie in den Junitagen singen, wenn man sieht, daß im Garten des Gastwirts Hartung einige Prachtstücke hochstämmiger Rosen voll erblüht sind. Aber auch sonst will das Blühen in den Gärten nicht enden, in einer Zeit, wo andere Jahre bereits die Eisblumen an den Fenstern blühten und die Schneekristalle glitzerten. Noch blühen vielfach die Nelken und Chrysanthemen, und während von den Sommerblumen Feuerrosen, Zinnien und Löwenmaul die letzten spärlichen Blütenkelche öffnen, zeigen Obstbäume und Sträucher bereits wieder schwellende Knospen, was freilich gar nicht gern gesehen wird. Ein Gutes hatte diese Witterung aber doch: Auch die letzten Hackfrüchte konnten eingebracht und die Wintersaat dem Erdboden restlos übergeben werden. Sie ist gut aufgegangen und sieht dem kommenden Winter gekräftigt entgegen.

Weißenfels und Umgebung.

Ist er es, oder ist er es nicht?

△ **Weißenfels.** Wie berichtet, wurde in Hohenmölsen eine Hebamme von dem 19 Jahre alten Schmied Hugo Hoffmann überfallen, gewürgt und vergewaltigt. Es wurde der Verdacht ausgesprochen, daß Hoffmann, dessen Tat große Ähnlichkeit mit der des Baalsdorfer Sexualverbrechers hat, auch hierfür in Frage käme. Der Schmied wurde am Montag im Amtsgerichtsgefängnis in Weißenfels dem Mädchen gegenübergestellt, das von dem Baalsdorfer Mörder vergewaltigt worden war. Das Mädchen erklärte, der Gestalt nach könne Hoffmann schon der Täter sein, doch könne sie die Behauptung nicht mit Bestimmtheit aufstellen. Hoffmann bestritt, mit dem Baalsdorfer Verbrechen in Zusammenhang zu stehen und erbot sich, für die in Frage kommende Zeit sein Alibi zu erbringen.

Feuerwehr-Tagung.

△ **Weißenfels.** Der Feuerwehrverband des Stadt- und Landkreises hielt in Weißenfels eine Tagung ab. Nachdem am Vormittag eine Abteilung der hiesigen Feuerwehr vor den neugegründeten Wehren Trebnitz und Reichardtswerben ein Vorexerzieren gezeigt hatte, fand am frühen Nachmittag die Verbandsausschuß- und Führertagung statt. Branddirektor Schrader eröffnete die Sitzung und hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Sämtliche dem Verband angeschlossenen Wehren waren vertreten. Neu aufgenommen wurden die Wehren Trebnitz und Reichardtswerben. Für das Erholungsheim mit Feuerwehrschule wurden aus der Verbandskasse 100 Mark bewilligt. Dann wurde ein Vortrag „Was lehrte uns der kalte Winter 1928/29 im Feuerlöschwesen“ gehalten. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten hielt Oberbrandmeister Rentsch von der Werksfeuerwehr Großkayna einen Vortrag mit Lichtbildern, der von den Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Mit Dankesworten für den Vortragenden schloß dann der Vorsitzende die Sitzung am Abend.

Weiße Wand

„Asphalt.“

Asphalt, das Symbol der Großstadt, welch ungeheure Bedeutung, welche Ereignisse spiegeln sich in diesem einen Wort! Kann wohl ein Film spannender gestaltet werden, als das unter der Regie von Joe May entstandene und zur Zeit im Uniontheater laufende Werk? Es ist die Geschichte einer zwar leichtfertigen, doch tiefempfindenden Dame, die nicht etwa aus Not, sondern aus purer Leidenschaft zur Diebin wird. Polizeiwachtmeister Holk, ein bis dahin korrekter Beamter, dem Recht vor Recht geht, läßt sich durch die inständigen Bitten dieser Schönen verleiten, von einer Strafverfolgung abzusehen. Doch nicht genug damit, verfängt er sich auch noch in die Netze dieser Kokotte, die ihn vorläufig nur zum Spielball ihrer Launen benutzt. Nach und nach bricht jedoch die rechte Liebe durch, und nach allerlei Widerwärtigkeiten, nachdem beide ihre Schuld gesühnt, kehrt auch bei ihnen der Friede des Herzens ein. Betty Amann, als Großstadtdame groß in Spiel und Maske, ihr zur Seite Gustav Fröhlich als Wachtmeister, zeichnet die sehr gelungene Charakterrolle. Auch die übrigen Darsteller des lebenswahr gezeichneten Stückes stehen auf gleicher Höhe. Zu erwähnen sei noch die Regieleistung. Bilder von großer Wirkung, entstanden im tollen Wirbel der Weltstadt Berlin, fesseln den Besucher von Anfang bis zu Ende. Zu diesem Film läuft noch ein gutes Beiprogramm.

„Ein besserer Herr sucht zwecks . . .“

Ein Lustspielschlager größeren Formates ist der nach Hasenclevers gleichnamigem Roman hergestellte Film „Ein besserer Herr sucht zwecks . . .“ (späterer Heirat usw. muß es in Fortsetzung heißen), der ab Dienstag im Lichtspielpalast „Sonne“ zur Vorführung gelangt. Köstlicher Witz und Humor werden dem Besucher serviert, eine Szene ist drolliger als die andere; soweit sind alle Unterlagen vorhanden, die notwendig sind, das Publikum einige Stunden angenehm zu unterhalten. Im Mittelpunkt des Geschehens steht Fritz Kampers, der als „besserer Herr“ bzw. als Heiratsschwindler en gros sich durch leichtgläubige Opfer ein sorgloses Leben und einen großen Troß von „jungen und alten Bräuten“ verschafft. Eine der ergötzlichsten und drolligsten Szenen, die auf den Bildstreifen gebracht sind, ist die Aussprache mit den vielen Bräuten. Wer einmal recht von Herzen lachen will, der sehe sich den Film an. — Als zweiter Schlager läuft der nach Ludwig Wolffs Roman hergestellte Film „Ariadne in Hoppegarten“. Eine flüssige und fesselnde Handlung, mit interessanten Aufnahmen vom Pferderennen, erstklassige Besetzung der Rollen und glänzende Szenierung verleihen dem Film eine gute Note und vollen Erfolg. Vorher läuft noch die Deulig-Woche.

Gerichtsverhandlungen

Ein Pferd, ein Pferd! 9 Wochen Gefängnis um ein Pferd!

Schöffengericht Halle.

Wegen Nötigung und Anstiftung zum Hausfriedensbruch und zur Sachbeschädigung wurde der 47jährige Roßschlächter Wilhelm N. aus Merseburg zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Dieselbe Strafe erhielten die von ihm Angestifteten, sein 21 jähriger Sohn Willy und ein in seinen Diensten stehender 29 jähriger Arbeiter Ernst O.

Ein ganz seltsames Bild scheint sich in den Köpfen dieser Angeklagten über die Rechtszustände in einem Ordnungsstaate ausgebildet zu haben, daß mehr an mittelalterliche Raubritterzeiten erinnert, und das Gericht verkündete im Urteil, es habe geschwankt, ob es bei den Vorstrafen wegen Gewalttätigkeiten nicht hätte zu höheren Strafen kommen sollen. Es ließ es aber bei dem Antrag des Staatsanwalts bewenden. Wer weiß, ob die nächste Instanz die Sache so milde ansehen wird.

Der Roßschlächter hatte im Juli 1928 an einen Handelsmann ein Pferd auf Abzahlung für 300 M. verkauft, sich aber bis zur Tilgung des Kaufpreises das Eigentum an dem Pferde vorbehalten. Das Pferd wurde im Stalle des Roßschlächters gegen 20 M. monatliche Stallmiete untergebracht. Der Käufer hat gegen 350 M. ratenweise bezahlt. Es herrscht Streit, ob damit der Kaufpreis schon getilgt, und der Rest auf Miete geschuldet wird, oder umgekehrt. Der Roßschlächter macht eine noch größere Rechnung auf, er habe häufig das Pferd gefüttert, weil Käufer es habe hungern lassen. Das bestreitet der und wendet ein, der Verkäufer habe ihm den Gebrauch des Pferdes mitunter entzogen, da er es selber angespannt und sogar anderweitig verborgt habe. Also ein recht interessanter, aber auch reiner Zivilrechtsstreit.

Um dem Mißbrauch des Pferdes vorzubeugen und die teure Miete zu sparen, brachte der Handelsmann das Pferd bei seinem Schwiegervater in einem Barackenstall auf dem früheren Exerzierplatz unter. Dort suchte in später Nachmittagsstunde des 13. August der Roßschlächter sein Pferd abzuholen. Er fand nur die Frau des Handelsmanns vor; die bedrohte er: „Wenn ihr mir nicht das Pferd rausgebt, schneide ich euch den Hals ab.“ Die Frau telephonierte in ihrer Furcht die Polizei an. Ein Wachtmeister kam — auch der Handelsmann mit dem Schwiegervater waren inzwischen heimgekehrt —, der letztere verbot dem Roßschlächter das Betreten des Stalles und der Beamte machte diesen noch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß er sich sonst strafbar mache, sie möchten sich doch am andern Tage gütlich einigen über die Abrechnung. Das wurde auch verabredet.

Aber der Roßschlächter hielt sich nicht daran. Er beauftragte seinen Sohn und den Arbeiter, hinzugehen: „Wenn keiner da ist, müßt ihr euch so helfen. Ihr bringt das Pferd auf alle Fälle mit.“ Und sie holten es am anderen Morgen bei Tagesgrauen, indem sie das Vorhängeschloß aufbrachen und ein Kastenschloß beschädigten. Im Laufe des Vormittags schickte dann der Roßschlächter dem Geschädigten zum Ersatz ein neues Vorhängeschloß.

Ein dritter junger Mann aus Leipzig war mit den beiden mitgegangen, hat aber nur zugesehen. Er war mit angeklagt, wurde aber freigesprochen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291204-15/fragment/page=0004

Die Akademie für Volksbildung auf dem Lande

Von K. Hemprich.

Daß die Volksbildung (Erwachsenenbildung) auf dem Lande sich nicht mehr aufhalten läßt, beweist die Akademie für Volksbildung auf dem Lande, die vom 15. Oktober bis 2. November d. J. in der Volkshochschule zu Rendsburg stattfand. Sie wurde veranstaltet von der

Deutschen Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung und der Gesellschaft Deutsche Bauernschulung.

Die Leitung der Akademie lag in den Händen von Direktor Bäuerle, Direktor des Vereins zur Förderung der Volksbildung, Stuttgart, Dr. Laack, Sekretär der Deutschen Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung in Berlin, Landrat Steltzer, Rendsburg, und Volkhochschulleiter Pfarrer Tonnesen, Rendsburg.

Zur Teilnahme an dieser Akademie waren rund 40 Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands erschienen, die bereits in der praktischen Arbeit der Erwachsenenbildung (Volkshochschulbewegung) stehen.

Nach einer kurzen Begrüßung der Akademieteilnehmer durch Direktor Bäuerle sprach Pfarrer Tonnesen über die innere Verbindung von Rendsburger Volkshochschularbeit in dem Fragenkreis, aus dem diese Akademie entstanden ist. Auch die Rendsburger Volkshochschule will dem Gedanken der Volksbildung auf dem Lande, besonders der Bauernbildung, dienen. Diese Bildung heißt aber, das gesamte Problem des bäuerlichen ländlichen Lebensraumes erkennen und demgemäß die in ihr wirkenden Kräfte menschlicher und sachlicher Natur zu aktivieren. Es kommt darauf an, daß die Schulung des ländlichen Menschen von den aktuellen Nöten ausgehend zu den ewigen im Bauerntum noch schlummernden Werten führt und in einer Verbindung von beiden einen durchgebildeten jungen Landmenschen (Bauern) schafft, der im Strom der modernen Zeit steht, aber doch im Ewigkeitswert verankert ist.

Dieselbe Frage nach der Bedeutung der Schulungsarbeit am Bauern wurde von Landrat Steltzer aufgeworfen, und mit ihr die geplante Arbeit der Gesellschaft Deutsche Bauernschulung verbunden. Diese Gesellschaft, die erst vor einiger Zeit gegründet worden ist, soll der Verbindung von allgemeiner und fachlicher Arbeit dienen. Sie soll schon im Beruf stehende Bauern zur Besinnungs- und Schulungsarbeit in fachlich gerichteten kurzen Lehrgängen zusammenrufen. Sie soll also eine bewußte Fortführung der Arbeit der landwirtschaftlichen Winterschulen darstellen.

Direktor Bäuerle, Stuttgart, sprach dann über die moderne Bildungsarbeit in Deutschland, wie sie in der Nachkriegszeit aufgekommen ist und insbesondere ihre Konzentrationspunkte in dem Hohenrodter Bund, einem Arbeitskreise führender Volksbildner, und in der Deutschen Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung gefunden hat. Die Bildungsarbeit wurde bisher weitgehend als eine Vermittlungsarbeit von feststehenden, wissenschaftlich erarbeiteten Bildungsgütern angesehen, die man an jedermann in mehr oder minder verdünnter Form weitergeben könne. Die heutige Zeit der Umwertung aller Werte zeigt aber deutlich, daß wir viele überkommenen Anschauungen vom Bildungswert einer geistigen Errungenschaft revidieren müssen. Unsere Zeit strebt nach neuen Gebundenheiten. Sie ist aber zugleich real und feindlich jeder romantischen Illusion. Deshalb müssen wir von dem akuten Bildungsbedürfnisse des einzelnen ausgehen und die Bildungsarbeit auf ihn besonders einstellen. Hat nicht der Bauer eine wesensmäßige andere Auffassung vom Staate als der Arbeiter? Stellt sich nicht für den proletarischen Menschen z. B. die Frage des Arbeitsrechts und des Arbeitsschutzes unter ganz anderen Gesichtspunkten dar als für den Bauern? Das muß man erkennen, um trotzdem beide Gruppen im Volke zu einer Zusammenarbeit zu führen. Denn beide sind schicksalsmäßig in einem Staate und Volke miteinander verbunden. Wenn man so den speziellen Interessengebieten und Arbeitsnotwendigkeiten am einzelnen Stand und der einzelnen Klasse nachgegegangen ist, muß man zu ihrer gemeinsamen Zusammenfassung im Sinne einer ehrlichen, die Gegensätze nicht verkleisternden Arbeitsgemeinschaft zu kommen trachten.

Im Anschluß daran gab Dr. Laack, Berlin, einen Überblick über das Zustandekommen dieser Akademie und ihrer teilweise recht schwierigen Vorbereitung. Es ist notwendig, daß man sich über äußerlich überkommene Anschauungen zu neuer Erkenntnis bewegt. Die Macht gewisser Überlieferungen und die Macht der Bürokratie ist hierbei in gleicher Weise hemmend. Soll man den Landmenschen überhaupt bilden? Ist Bildungsarbeit nicht eine Verschwendungsarbeit? Dr. Laack bewies aber gerade die Notwendigkeit der Bildungsarbeit an dem Landmenschen und das große Bedürfnis nach einer reibungslosen Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Organisationen und Ministerien, die sich mit diesen Fragen beschäftigen.

Allgemein, d. h. in politischen Parteien und Verbänden von rechts bis links macht sich jetzt bemerkbar, daß der Frage des Landvolkes eine erweiterte Bedeutung beigemessen wird. Auch der Arbeiter lernt heute am eigenen Leibe erkennen, was es heißt, daß eine große Menge landwirtschaftlicher Produkte, die für die Ernährung der Bevölkerung dringend notwendig sind, nicht im Inland erzeugt worden sind, sondern daß man sie einführen muß. Zwar sprechen die einzelnen Parteien und Verbände eine verschiedene Sprache, wenn sie darüber reden, hinter dieser Sprachverwirrung steht aber die gemeinsam erkannte Not des Landes. Unter Hinweis auf die große Aufgabe der Aufklärung des ländlichen Menschen über Volk, Staat und Wirtschaft schloß Dr. Laack seine Ausführungen mit der Verdeutlichung des dreifachen Arbeitsgedankens dieser Akademie. Es soll einmal die kulturelle Situation des Landmenschen jeder Art geschildert werden, wie sie entstand und wie sie im Augenblicke ist. Dann soll sie ihre Erweiterung in Darlegungen über die volks- und betriebswirtschaftliche Seite des Landproblems erfahren, und in der letzten Woche ausmünden in Erörterungen, in welcher Art nun allgemeine oder fachliche Bildungsarbeit auf dem Lande mit verständlichen Mitteln und zu den erwarteten Zielen der inneren und äußeren Befreiung des ländlichen Menschen geleistet werden kann.

Diesen drei Arbeitsgedanken entsprechend verlief die Akademie. Die erste Woche beantwortete die Frage:

„Mit welchen Menschen hat die ländliche Bildungsarbeit zu rechnen?"

Es wurde berichtet über das Leben des Bauern in Nordwestdeutschland, Westdeutschland, Süddeutschland, Mitteldeutschland, Ostdeutschland. Diese Vorträge bezogen sich insbesondere auf die Fragen Haus und Hof, Tradition, Religion, Kultur, Wirtschaftsverfassung. Dabei wurde auch der Zwergbesitzer und der Landarbeiter in ihrer kulturellen Lage und die Landfrau berücksichtigt.

Über die seelische Struktur des Bauern, besonders des Hofbesitzers in Schleswig, wurde ausgeführt, daß ihm der bisherige Mittelpunkt seines Lebens, der Hof, nicht mehr das sichere Lebensgefühl gäbe. Aus dem Geborgenheitsgefühl ist er aufgeschreckt worden, es will ihm nicht in den Sinn, daß er sich auch außerhalb des Hofes betätigen soll, in der inner- und außenpolitischen Lage findet er sich nicht zurecht, auch zur Kirche hat er kein Verhältnis mehr.

Die Großgrundbesitzer des Ostens stehen jetzt vollständig außerhalb des Staates. Mit ihrem Herrentum und ihrem patriarchalischem Leben ist es ein für allemal vorbei. Das östliche Kolonialland ist deshalb in große Not gekommen, weil zuviel Großgrundbesitz da war und keine Bauern angesiedelt wurden. Kultur kann nur entstehen, wo Bauern und Landarbeiter als vollwertige Berufsklassen angesehen werden. Die Kolonisation ist ein menschenpsychologisches Problem, es kommt auf Schulung der Menschen zur richtigen Behandlung der Volksgenossen an. Standesdünkel ist immer kulturhemmend. Aus anderen Teilen Deutschlands wurde über den materiellen Zug der Bauern berichtet. Der Grundbesitz wird wie eine Fabrik behandelt. Der kapitalistische Geist herrscht vor. Die Romantik der heiligen Scholle ist verflogen. Eine Verstädterung des Bauern ist fast überall zu beobachten.

Die Besitzzersplitterung der Bauerngüter ist zwar zu bedauern, bringt aber den Kleinbauer mit der Industrie zusammen und bewahrt ihn vor der Proletarisierung.

Schlimm sieht es mit der Arbeitslast der Bauern in mittleren und kleineren Besitzungen aus. Eingehende Untersuchungen (bes. Münziger, der Arbeitsertrag der bäuerlichen Familienwirtschaft) haben ergeben, daß hier eine schreckliche Arbeitüberlastung festzustellen ist. Besonders wird die Frau davon betroffen. Das schlimmste Los haben die Tagelöhnerfamilien mit dem Hofgängertum. Der Tagelöhner hat kein gesellschaftliches Ansehen, keine Möglichkeit zum Aufstieg. Die Organisation der Selbsthilfe ist mangelhaft. Für Siedelung kommen nur 1—2 Prozent der Landarbeiter in Frage. Eine starke Abwanderung vom Osten nach dem Westen ist die Folge dieser traurigen Lage. Die Bemühungen der Volksbildungsarbeit müssen natürlich an solchen Menschen vollständig scheitern, Belehrungen über Schädlichkeit der Landflucht und Abwanderung in die Großstädte helfen nichts, es muß die wirtschaftliche Lage und das soziale Ansehen gesichert werden. Es muß eine Eingliederung des Menschen in den ganzen Lebenskreis erfolgen, das Gefühl der starken Notwendigkeit des Daseins muß gestärkt werden.

Die Vorträge, Aussprachen und Arbeitsgemeinschaften der 2. Woche beantworteten die Frage:

„Unter welchen Umständen lebt der Mensch auf dem Lande?"

Dabei wurden folgende Punkte beachtet: a) Die volkswirtschaftliche Situation der deutschen Landwirtschaft. b) Stand und Aufgabe der ländlichen Betriebswirtschaft. c) Der Landarbeiter in seiner Stellung im landwirtschaftlichen Betriebe. d) Die heutigen Aufgaben des Genossenschaftswesens. e) Die ländliche Kreditwirtschaft. f) Die ländliche Siedlung. g) Die Frauenfrage auf dem Lande.

Die Leistungen der Landwirtschaft übertreffen bei weitem die der Industrie. So liefert die Landwirtschaft in einem Jahre Getreide im Werte von 2,25 Milliarden Mark, Schlachtvieh 4,5 Milliarden Mark, Milch 3,5 Milliarden Mark. Die Industrie dagegen nur Braunkohle 0,4 Milliarden Mark, Steinkohle 2,2 Milliarden Mark, Rohstahl 1,5 Milliarden Mark. Der landwirtschaftliche Betrieb muß sich in die gesamte Volks- und Weltwirtschaft einordnen. Es darf nicht nur heißen: Befriedigung der Bedürfnisse, sondern auch Förderung des Gemeinwohles. Das Spiel der Wechselwirkung zwischen den einzelnen Gebieten der Volks- und Landwirtschaft müssen auch die landwirtschaftlichen Betriebe erkennen. Durch Technik, Veredlung der landwirtschaftlichen Produkte kann eine gehobene Standardisierung herbeigeführt werden.

Der Bauer muß ferner neben dem Wunsche, ein tüchtiger Landwirt zu sein, auch den kaufmännischen Gedanken, den Genossenschaftsgeist in sich aufnehmen und so den Weg der Selbsthilfe beschreiten.

Die Landfrauenfrage ist die brennendste der Gegenwart. Es fehlt an einer Rationalisierung, Technisierung der Arbeit der Bäuerin. Eine überlastete Frau kann nicht Kulturträgerin auf dem Lande sein.

Auf einer Sondertagung der Akademie wurden Vorträge gehalten, die sich besonders mit der Kreditlage in der Landwirtschaft und dem Stande der ländlichen Siedlung befaßte. Zu dieser Sondertagung waren viele interessierte Persönlichkeiten aus der Provinz und dem Reiche zusammengekommen.

Hier sprach zunächst der Präsident der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse Berlin, Dr. Klepper, über die „Kreditlage in der Landwirtschaft", Staatssekretär Krüger, Berlin, aus dem preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten über den „Stand der ländlichen Siedlung" und Professor Brandt, Direktor des Instituts für Marktforschung Berlin, über seine „landwirtschaftlichen Eindrücke in Amerika".

Auf diese hochinteressanten Darlegungen kann hier leider aus Raummangel nicht eingegangen werden, uns Volksbildnern dienten sie dazu, uns anzuregen, daß wir uns bei unserer Bildungsarbeit noch mehr als bisher um die wirtschaftliche Lage derer zu kümmern haben, die wir betreuen wollen.

Die letzte Woche der Akademie beantwortete die Frage:

„In welcher Richtung ist Bildungsarbeit auf dem Lande zu treiben?"

Folgende Punkte fanden Beachtung: a) Grundsätze der Erwachsenenbildung. b) Die Bedeutung der Volks- und Fortbildungsschulen. c) Ländliche Berufsbildung. 1. Das landwirtschaftliche Fachschulwesen. 2. Betriebswirtschaftliche und genossenschaftliche Fortbildung, Versuchsringe, Beispielwirtschaften, Landarbeiter- und Siedlerschulung. 3. Landfrauenschulung. d) Stand, Aufgabe und Probleme des ländlichen Volksschulwesens. e) Die Frage des Schrifttums.

Hier wurden zunächst alle die Schulen, die für die Bildung der Landbevölkerung in Frage kommen, geschildert und dabei dargelegt, wie sie sich zum Teil umstellen müssen, um das Ziel einer gediegenen Menschenbildung, wie es die wirklichen Verhältnisse in der Gegenwart verlangen, zu erreichen. Auf Pestalozzi, Goethe (Wilhelm Meisters Wanderjahre), Kerschenheimer wurde zurückgegangen. Erst Berufsbildung, Bildung, wie es der Individualität und dem Milieu des zu Erziehenden und Bildenden entspricht, von da zu Allgemeinbildung, nicht umgekehrt. (Narrenspossen, die allgemeine Bildung [Goethe]). Die Notwendigkeit einer solchen gediegenen Bildung der Frau auf dem Lande wurde hierbei besonders betont. Auch hier heißt es die ganze Persönlichkeit ausbilden. Zuerst den Blick auf die Erde richten, und dann nach oben. Auch die Bildungsarbeit, die an Erwachsenen geschieht, darf nicht nach einem von oben her vorgeschriebenen Lehrplan geschehen, sondern muß anknüpfen an seine Lebenslage, an seine Nöte, an seine Fragen und Probleme. So hat diese Akademie in aller Deutlichkeit gezeigt, daß die Volksbildungsarbeit kein Luxus ist, den man sich in einer gewissen Konzession an das Wort vom Volk der Dichter und Denker leistet, sondern sie hat eine höchst reale Aufgabe. Praktisch richtig betriebene Volksbildungsarbeit ist eine orientierende Arbeit, die Verbindungen schlagen will zwischen den verschiedenen Arbeitsgruppen innerhalb unseres Volkes. Das wird sich auf die Dauer wirtschafts- und staatspolitisch günstig auswirken. Insbesondere ist aber im Hinblick auf die Akademie für Volksbildung notwendig, daß man für eine Verbindung zwischen Land und Stadt sorgt, auf die jede von beiden dringend angewiesen ist, wenn sie existieren will. Volksbildung soll also Pädagogen und Fachleute, Lehrer und Praktiker zusammenführen. Sie steht zwar nicht im verheißungsvollen Anfang, aber es wird die Zeit kommen wo man

„keinen anderen Gedanken denkt als den der Erziehung".

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

M. Sch. 1. Ihre Hauswirtin hat während der Dunkelheit und solange regelrechter Verkehr im Hause herrscht, für Beleuchtung der Hausflur und der Treppen zu sorgen. 2. Sie müssen die Miete ohne Abzug von Porto Ihrer Hauswirtin durch die Post übermitteln.

R., Lauchstädt. Beide Teile haften der Genossenschaft. Tritt ein Unfall beim Bau ein und wird ein Arbeitnehmer infolge Fahrlässigkeit eines anderen Arbeitnehmers verletzt, so haftet unter Umständen der Unternehmer. Mit dem Hausbesitzer hat der Unfall nichts zu tun. Für Steuern des Unternehmers haftet er natürlich nicht. Bei der Krankenkasse ist der Arbeitnehmer auch versichert, wenn er Arbeiten nach Feierabend ausführt.

Niederbeuna 1229. Anfechtbar ist grundsätzlich jedes Testament, auch ein gemeinschaftliches. Um das beurteilen zu können, muß man den Inhalt und die Form kennen. Hat der Ehemann seine Frau bzw. seine Kinder als Erben eingesetzt, so ist das Testament bloß um deswillen nicht anfechtbar; denn Geschwister haben keinen Anspruch auf den Pflichtteil.

Reklameteil.

Wie ich es mit Weihnachtsarbeiten halte? Ohne das Tun und Lassen anderer kritisieren zu wollen — ich bin für das vereinfachte Verfahren. Ich gehe in einen „Singer"-Laden — sie sind ja überall —, sehe mir Vorlagen an, suche aus und kaufe mir ein Aufplättmuster dazu. Kann ich mich nicht gleich entschließen, dann nehme ich ein paar Vorlagen, sie kosten ja nichts, und lasse mir die naturgroßen Muster schicken. Ich arbeite dann auch, weil die Beschreibungen die Arbeit genau erklären, auf der Maschine. Allerdings, sind wir Freundinnen unter uns, dann bleibt es bei Maschinenarbeit. Wir nehmen die tragbare elektrische „Singer" mit und nähen und sticken elektrisch um die Wette.

Weiße und gesunde Zähne. Da ich schon seit Jahren meine Zähne mit Ihrem hochgeschätzten „Chlorodont" und Ihrer Chlorodont-Zahnbürste pflege, so will ich Ihnen meine Anerkennung für Ihre Präparate entgegenbringen, denn meine Zähne sind so weiß und gesund, daß mich meine Freunde und Bekannten darum beneiden." Gez. Karl Stein, Elversberg/Saar.

Wir werben um Sie

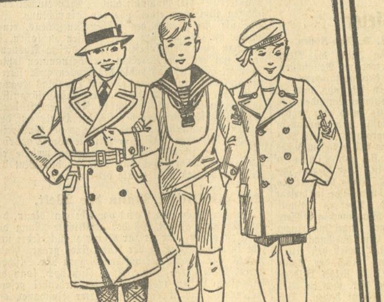
Zu unseren Abbildungen:

Kieler Mantel
kräftiger, blauer Cheviot, warm gefütt., mit Aermelabzeichen für 2 Jahre . . 6.70
Jede weitere Größe 0.60 mehr.

Kieler Anzug
tragfähiger blauer Cheviot mit waschechtem Kragen, Aermelabzeichen, guten Knoten, Hose ganz gefüttert, für 3 Jahre 9.50
Jede weitere Größe 1.— mehr.

Knaben-Ulster
grau, blau u. braune Farben, 2reihig mit Ringsgurt gut verarbeitet für 5 Jahre . . . 18.75
Jede weitere Größe 0.75 mehr.

Knab.-Lod.-Mantel
wetterfeste Qual. m. Kapuze offen u. geschloss zu tragen, bayer. Fabrikat für 3 Jahre . . . 11.—
Jede weitere Größe 0.75 mehr.



Kundendienst in höchster Form

Herren - Mäntel

Winter-Ulster
blaugrauer Farbton, warme Abfütterung, angenehm im Tragen, 3teilig. Rundgurt, solide Verarbeitung . . . . . . 39.—

Winter-Ulster
rostbrauner Modefarbton moderne Verarbeitung, mollig warm, 3teilig. Rundgurt, gute Innenverarbeitung . . . . . . 49.—

Winter-Ulster
aus schwerem Ulsterstoff, blau und braun getönt mit modernen Karos volle geschwungene Revers, innen breite Stoffbesätze, 3teiliger Rundgurt, angenehm i. Tragen tadelose Paßform . . . . 59.—

Herren - Hosen

Herren-Hose
gut gezwirnte Ware, in schwarzweiß und grauschwarz gestreift 2.90

Mod. Streifen-Hose
in verschiedenen soliden Streifen haltbare Ware, starke Nähte 4.90

Breeches-Hose
gut gezwirnte Ware in schönen Farbstellungen, gut haltbar 6.90

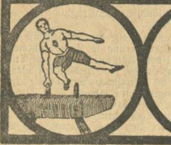
Knickerbock.-Hose
in allen modernen Farben kräftige Ware 7.90

Herren-Manchester-Hose
strapazierfähige Qualität in oliv, braun und grau 6.90

für Anzug und Mantel von Weiss

Merseburg, Kleine Ritterstraße 6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291204-15/fragment/page=0005



Turnen - Sport - Spiel

Wie steht es?

Ein Turner zur Frage Turnen und Sport.

Weite Kreise hat die Entschließung des Deutschen Turntages zur Frage des Verhältnisses der DT. zu anderen Verbänden auf sich gezogen. Viele Meinungen sind schon aufgetaucht, ein Zeichen, daß die Mitglieder der großen Organisationen auf einen derartigen Beschluß geradezu gewartet haben.

Seitdem der Deutsche Turntag hinter uns liegt, haben nicht nur Zeitungen, sondern auch Organisationen zu dieser Frage Stellung genommen, und man kann sagen, daß in der Einigungsfrage schon ein Schritt nach vorwärts gelungen ist.

Es wird ja stets noch alte Anhänger beider Richtungen geben, die einem gemeinsamen Sportverkehr immer skeptisch gegenüberstehen werden. Aber die jüngere Generation brennt darauf, sie drängt zur Lösung; sie will ihre Kräfte gegenseitig und gemeinsam messen.

Wie steht es nun bis heute?

Jede Organisation fühlt sich veranlaßt, der Forderung der Mitglieder entsprechend, Meisterschaften auszutragen. So kommt es, daß es in Deutschland in ein und demselben Sportzweig mehrere Deutsche Meister gibt. Wer ist von diesen der wirklich Beste? Diese Frage ist bei vielen Turnern und Sportlern aufgetaucht. Es gibt doch nur einen Deutschen Meister! Wir sind uns klar: Auch bei internationalen Veranstaltungen würde Deutschland noch mehr als bisher im Vordergrund zu sehen sein.

In dieser viel umstrittenen Frage scheinen wir nun endlich etwas weiter zu kommen. Die Deutsche Turnerschaft hat die Bruderhand durch folgende Entschließung geboten: „Unter dem Gedanken der deutschen Volksgemeinschaft ist engste Zusammenarbeit der Turn- und Sportverbände so bald wie möglich zu erstreben. Das Endziel der Verhandlung zwischen der Deutschen Turnerschaft und den anderen Sportverbänden, insbesondere der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, muß daher der Zusammenschluß dieser Verbände sein. Bis zur Verwirklichung dieses Zieles ist anzubahnen: die Regelung des Wettkampfverkehrs von Verband zu Verband, die Veranstaltungen gemeinsamer Meisterschaften in den volkstümlichen Übungen (Leichtathletik) und in einzelnen Spielarten, die gemeinsame Vertretung Deutschlands in den internationalen Sportverbänden. Die Deutsche Turnerschaft ist zu Verhandlungen auf dieser Grundlage bereit."

Es lag nun an den Sportverbänden, diese gebotene Bruderhand anzunehmen. Erfreulicherweise steht es heute schon fest, daß auch die Sportverbände den Gedanken aufgegriffen haben und zu dieser Frage Stellung genommen haben. So der Deutsche Schwimmverband und in letzter Zeit auch die Sportbehörde für Leichtathletik. Wenn es bisher auch nur bei Verhandlungen geblieben ist, so kann man doch schon ein Sich-näher-Kommen der Spitzen bemerken. Wenn sich dann die Spitzenorganisationen einig geworden sind, dann gelingt das Werk, denn die große Masse ist sich schon längst einig.

In beiden Lagern würden die Leibesübungen auf noch breiterer Basis gepflegt werden können. Wir deutschen Turner und die deutschen Sportler haben die Verpflichtung, in allen Fragen einig zu sein und gemeinsam an dem großen Ziel der Volksgemeinschaft zu arbeiten.

Mancher Verein, vor allem auf dem Lande, würde systematischere Betätigung finden und zu neuem Leben erwachen.

Wir als Mitglieder erwarten brennend die Einigung auf breitester Grundlage. K.

Handball DT.

Friesen Frankleben I schlägt TuSpV. Neu-Rössen I 5 : 1 (2 : 1).

Der Platzbesitzer setzte seinen Siegeszug fort. Rössen ist allerdings nicht mehr die alte Mannschaft und hat an Können wesentlich eingebüßt. Damit soll aber der Sieg der Friesen nicht geschmälert werden. Friesen brachte eine gute Gesamtleistung zustande, die auch den Sieg einbrachte. Ein großes Spiel lieferte Friesens rechter Läufer, dieser ließ die linke Rössener Seite nicht recht aufkommen, so daß wenig Zusammenhang im Sturm der Rössener bestand. Gefallen konnte aber die rechte Seite Rössens, die jedoch stark gedeckt wurde. — Frankleben II—Rössen III 4 : 3.

ATV. Reserve—Turn. Vgg. I 2 : 1 (1 : 0).

Im neuen, schmucken blauschwarzen Dreß und in teilweise neuer Aufstellung stand am Sonntag die Mannschaft der Turnerischen Vereinigung der Reserve des ATV. am Scheitplatze gegenüber. Der bisherige Torwart des Neulings, Förster, zeigte sich erstmalig in der Stürmerreihe; sein Nachfolger, Kundt, zeigte sich recht talentiert. Das Spiel stand im Zeichen einer leichten Überlegenheit des ATV. Sein Spiel war rationeller als das der Gäste, die jedoch den Mangel an Spielerfahrung durch riesigen Eifer fast wettzumachen verstanden. Das erste Tor fiel nach 15 Minuten Spielzeit zugunsten des ATV. Gleich zu Beginn der zweiten Halbzeit gelang den Gästen der Ausgleich durch Harnisch, dem ATV. den Siegestreffer folgen läßt. Der Sieg des ATV. war verdient, doch nicht so überzeugend wie der der ersten Begegnung, ein Beweis, daß die Mannschaft der Turnerischen Vereinigung inzwischen weiter an Spielstärke gewonnen hat.

Kegelsport

Kegelsport in Bad Dürrenberg.

Ausscheidungskämpfe um die Verbandsmeisterschaft 1929/30.

Am Sonntag begann der 1. Gang der Ausscheidungskämpfe um die Verbandsmeisterschaft 1929/30 auf Asphalt. Bei diesem beteiligten sich in dem noch jungen Verbande Bad Dürrenberg fast sämtliche Sportkegler (35 Kegler, 8 Keglerinnen). Erstmalig starten zu diesen Kämpfen die Keglerinnen des Frauenkegelklubs „Fata Morgana", welche aber erst anfangs Januar in die Kämpfe treten.

Die erzielten Resultate vom Sonntag sind als gut zu bezeichnen. Da es an Zeitmangel nicht möglich war, alle Teilnehmer starten zu lassen, werden die restlichen Sportkegler den ersten Gang am kommenden Sonntag nachholen.

Die Kämpfe um die Verbandsmeisterschaft werden in 4 Gängen zur Durchführung gebracht, und zwar zweimal je 100 und zweimal je 200 Kugeln. Der Sportkegler mit dem besten Gesamtergebnis erhält die höchste sportliche Auszeichnung, die ein Keglerverband im Deutschen Keglerbund zu vergeben hat, und zwar den Titel eines Verbandsmeisters für 1929/30 auf Asphalt.

Die besten Ergebnisse vom Sonntag bei Abschub von 100 Kugeln sind: 1. Becker („Fidele Schieber") 560 Holz; 2. Abel („Fidele Schieber") 549; 3. Sommer („Kuke") 546; 4. B. Weber („Fidele Schieber") 535; 5. Döring („Knorke") 530; 6. O. Schumann („Fidele Schieber") 526; 7. Schröder („Kuke") 526; 8. Hohmann („Kuke") 526; 9. Eichholz („Kuke") 524; 10. Herzig („Gut Holz") 516; 11. Seelig („Knorke") 516 Holz.

Die Keglerpresse Thüringens tagte

am Sonntag in Erfurt.

Gaupressewart Heinichen, Weißenfels, hatte sämtliche Pressewarte des Gaues Thüringen für Sonntag nach Erfurt eingeladen. Von den 28 Verbänden waren 21 Vertreter erschienen. Auch der zweite Vorsitzende des Gaues, Otto, Jena, war anwesend. Nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen durch den Gaupressewart folgten die Berichte aus den einzelnen Verbänden; sie beleuchteten ausgiebig die Entwicklung der Berichterstattung in den Tageszeitungen über den Kegelsport. Der Gaupressewart Heinichen berichtete u. a., daß selbst die größten Tageszeitungen seit dem Deutschen Bundeskegeln das Kegeln als Sport anerkannt und festgestellt haben, daß

das sportliche Kegeln jedem anderen Sport ebenbürtig ist. Da nun auch in den Provinzstädten der Kegelsport immer mehr Anhänger findet, ist es wohl selbstverständlich, daß auch die Tagespresse der in Frage kommenden Orte für Berichte über den Kegelsport der Verbände mehr Raum als bisher zur Verfügung stellten. Die Tatsache möge immer mehr bekannt und gewürdigt werden, daß der Deutsche Keglerbund dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen angeschlossen ist. Auch stellte der Gaupressewart mit Befriedigung fest, daß schon ein großer Teil der Verbände in den örtlichen Ausschüssen für Leibesübungen vertreten sind und ihren Einfluß zugunsten jeden Sports geltend gemacht haben.

Es fanden dann noch eine Reihe interner Angelegenheiten Erledigung und mit Dankesworten schloß der Gaupressewart die in jeder Beziehung gutverlaufene Versammlung.

Radsport

Sechstagerennen in Köln und —

Im Sechstagerennen in Köln führen zur Zeit Hürtgen-Goebel mit 160 Punkten vor Tonani-Dinale mit 157 und Charlier-Duray mit 109 Punkten. Eine Runde zurück folgen Frankenstein-Dederichs mit 153 Punkten, 5. Goosens-Deneef 87 und 6. Dorn-Maczynski 34 Punkte. Die Kämpfe um die Spitze sind recht wechselvoll.

— in Neuyork.

Im Neuyorker Sechstagerennen führt zur Zeit das deutsch-amerikanische Paar Dülberg-Spencer mit einer Runde vor Giorgetti-Debaets. Richli-Rieger liegen 3 Runden zurück.

Fußball

VfL. Roßbach in Eythra geschlagen.

VfL. Roßbach spielte am Sonntag in Eythra und wurde vom dortigen spielstarken FC. glatt mit 0 : 6 (0 : 2) geschlagen. Die Platzbesitzer hatten im Gegensatz zu den Gästen einen besonders guten Tag. Der beste Mann auf dem Felde war der Torwart von Roßbach, der seine Mannschaft vor einer noch größeren Niederlage bewahrte.

TuSpV. Jahn Großkayna.

Jahn I verliert gegen Fichte I Halle 2 : 5 (1 : 2).

Beide Mannschaften standen sich auf dem Gemeindesportplatz gegenüber. Die zahlreichen Zuschauer kamen voll auf ihre Kosten und verfolgten mit großem Interesse den Spielverlauf. Es zeigte sich, daß der Klassenunterschied zwischen 1. und 2. Klasse nicht allzugroß ist. In der ersten Halbzeit war Jahn fast ebenbürtig, was auch im Halbzeitresultat zum Ausdruck kam. Nach Seitenwechsel setzte Fichte zum Endspurt an, dem Jahn nicht ganz gewachsen war. Der größeren Durchschlagskraft und ballsicheren Verteidigung verdankt Fichte den Sieg. — Jahn II—Fichte II 2 : 4 (0 : 2). Jahn II verbessert sich von Spiel zu Spiel.

DeutscheTurnersch.

Weihnachtsfeier

im Turn- und Sportverein, E. V., Neu-Rössen.

Etwas früh kommt in diesem Jahre die Weihnachtsfeier des Turn- und Sportvereins Neu-Rössen. Doch ist ja schon die Adventszeit hereingebrochen.

Am Sonntagnachmittag werden sich jung und alt im großen Saale des Gesellschaftshauses einfinden, um das Fest der Liebe zu feiern. Es wird eine wahre Weihnachtsstimmung herrschen, dafür sorgt vor allem das reichhaltig aufgestellte Programm. Allen Mitgliedern und Freunden des Vereins soll in diesem Jahre eine Feier geboten werden, wie sie, von Kindern dargestellt, noch nicht dagewesen ist. Der Verein hat weder Kosten noch Mühe gescheut, etwas Großartiges zu bieten. Allerdings tritt das Turnerische in diesem Jahre etwas in den Hintergrund. Aber es hat nur dem neuzeitlichen Mädchenturnen Platz machen müssen.

Den Reigen eröffnet ein kleiner Engel mit einem turnerischen Weihnachtsspruch. Ein Weihnachtsstück „In Knecht Ruprechts Versandhaus", wird den ersten Teil des Nachmittags einnehmen. Nach der Pause reiht sich dann ein Tanzspiel in sieben Bildern an. Etwa 40 Schülerinnen zeigen hier, was sie alles unter Frl. Tungers Leitung gelernt haben. Vor allem sollte die Kostümierung eine starke Wirkung auf das Publikum auswirken. Das gesamte Stück ist ein Traum zweier Kinder, und in bunter Reihenfolge rollt das vom Weihnachtsmann Gewünschte vor den Augen vorbei. Da erscheint der Putzmann, die Holländer, der Baukasten, Hans und Marei, die Tiroler; auch die Zinnsoldaten und Teepuppen fehlen nicht. Ein Schlußbild wird dann alle nochmals auf der Bühne vereinigen.

Die Schüler werden dann Sprünge am Tisch vorführen und zeigen, wie man schon in der jüngsten Jugend seinen Körper beherrschen kann. Das Allerschönste aber, worauf alle Kinder warten, ist dann die Bescherung. Auch in diesem Jahre soll jeder Schülerin und jedem Schüler die Gabentüte gereicht werden. Helle Freude wird dann in aller Kinderherzen sein. Aber auch alle Erwachsenen werden auf ihre Rechnung kommen und frohen Herzens werden auch sie nochmals an ihre Kindheit zurückdenken.

Hein Müller fordert Haymann zum Titelkampfe.

Deutschlands Meister im Halbschwergewicht, Hein Müller, Köln, der kürzlich seinen ersten Amerikakampf gegen den Italiener Rugirello nach Punkten gewinnen konnte, hat jetzt den Deutschen Schwergewichtsmeister Ludwig Haymann zum Kampf um den Meistertitel dieser Kategorie gefordert.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 40.)

1. **Betr. Kursus für Vereinsführer, Jugendleiter und Schiedsrichter.** Am Sonnabend, dem 7. Dezember, beginnt in Könnern (im Hotel „Zum goldenen Ring") um 20 Uhr ein Kursus für Vereinsführer, Jugendleiter und Schiedsrichter, welcher an den nachfolgenden Sonnabenden fortgesetzt wird. Wir erwarten von den Vereinen Könnern, Rothenburg, Wettin, Alsleben und Gerbstedt regste Beteiligung. Jeder kann und muß von diesen Vorträgen profitieren, darum sollen nicht nur die Führer der Vereine, sondern auch die Spieler und passiven Mitglieder kommen.

2. **Betr. Ausfall der Gauvorstandssitzung am Montag, dem 9 Dezember.** Wegen des Vortrages des Schiedsrichters Birlem (Berlin) fällt die Gauvorstandssitzung aus.

3. **Betr. Vortrag ds internationalen Schiedsrichters Birlem (Berlin).** Am Montag, dem 9. Dezember, spricht der bekannte internationale Schiedsrichter und Mitglied des Bundes-Schiedsrichterausschusses Alfred Birlem (Berlin) um 20 Uhr im Saale des Restaurants „Mars-la-Tour", Halle, Gr. Ulrichstraße. Es wird allen unseren Mitgliedern eine nicht so bald wiederkehrende Gelegenheit geboten, sich über das Fußballspiel und richtige Auslegung der Fußballregeln neu zu informieren.

Da der Eintritt **vollständig kostenlos** ist, erwarten wir von unseren Vereinen, daß sie ihre Mitglieder auf den stattfindenden Vortrag aufmerksam machen. Nicht nur die Schiedsrichter sollen den Vortrag hören, sondern auch die Spieler und passiven Mitglieder.

4. **Zur Terminliste am 8. Dezember 1929.** Spiel Nr. 166 heißt Querfurt—Beuna (Ruschke), Beginn 11 Uhr. Spiel Nr. 180, 96 IV—Post II (Cröllw.), beginnt 13.30 Uhr. Spiel Nr. 188 heißt Querfurt II—Beuna II (Stedten), Beginn 12.30 Uhr. Spiel Nr. 191, 99 IV—Rössen III (Pr. M.), fällt aus wegen Platzschwierigkeit. v. Haußen. Großmann.

*

Gau-Ausschuß für die Deutschen Spiele.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 34.)

1. Für Sonntag, den 8. Dezember 1929, treten folgende Spieländerungen ein: Spiel Nr. 290 ist Lauchstädt bauender Verein; Spiel Nr. 295 ist Borussia bauender Verein, Beginn 11 Uhr; Spiel Nr. 280 wird auf 10.30 Uhr verlegt; Spiel Nr. 285 wird auf 13 Uhr verlegt; Spiele Nr. 296, 297, 298 und 317 werden abgesetzt.

2. Der Ausschuß ist im Besitz eines Handball-Anschriftenverzeichnisses, das sämtliche deutschen Handballbehörden enthält. Den Vereinen steht das Verzeichnis zur Einsichtnahme zur Verfügung. Oswald. Bormann.

Schiedsrichterausschuß für Fuß- und Handball.

Änderungen zum 8. Dezember 1929. Klasse 1: Spiel Nr. 146: Schiedsrichter ausw. Gau, Antragst. Wacker; Nr. 148 leitet Weiße (Pr. Me.); Nr. 149: Schiedsr. ausw. Gau, Antragst. Kayna. 1b-Klasse: Spiel Nr. 150 leitet Jeschke (Wa.). Reserve-Klasse: Spiel Nr. 156 leitet Roeller (Post). 2Bb-Klasse: Spiel Nr. 173 leitet Krüger (Reideburg). 3a-Klasse: Spiel Nr. 179 leitet Vor.

Betr. Handball. Spiel Nr. 276: Schiedsr. ausw. Gau (Antragst. 98); Nr. 279: Zabel (Bl.-W.); Nr. 289: Pol. Me.; Nr. 290: Holzhausen (Röss.); Nr. 294: 98.

Zum Freitag, dem 6. Dezember 1929, im Hotel „Stadt Leipzig", Halle, Martinstraße, werden geladen: 20.15 Uhr: Harport (Meuschau), Vereinsvertreter von Preußen Merseburg II und VfL. Merseburg; 20.45 Uhr: Schiedsr. Müller (Vor.), Vereinsvertreter von PSV. u. Osmünde; 21.15 Uhr: Schiedsr. Heidler (Post) und Dittmar (Bl.-W.). Alle Sportinteressenten werden nochmals auf den am Montag, dem 9. Dezember 1929, stattfindenden Vortrag des internationalen Schiedsrichters Birlem hingewiesen.

Die Anschriften lauten: Für auswärtige Angelegenheiten: Walter Hohl, Halle, Marthastraße 7; für innere Angelegenheiten (Fußball): Fritz Zabel, Halle, Beyschlagstraße 18 II; für innere Angelegenheiten (Handball): Rud. Benn, Merseburg, Kleiststraße 3. Benn. Zabel.

*

Jugend-Ausschuß.

(Verbindliche Mitteilung.)

Spielplan für Sonntag, den 8. Dezember 1929.

Jun. 2. Klasse: Spiel Nr. 410, 9 Uhr: 98 II—Wacker II (Richter, Sportfr.); Nr. 411, 9.30 Uhr: PSV.—Jahn Landsberg, Art.-Kas. (Bernhardt, Bl.-W.); Nr. 412, 9.30 Uhr: Borussia II gegen Sportfr. II (Knorr, Oly.). **1b-Klasse:** Spiel Nr. 413, 10 Uhr: Meuschau—Rössen II (v. Rhein, Beuna); Nr. 414, 10 Uhr: Beuna—Neumark (Quenzel, Müch.). **Knaben 1a-Klasse:** Spiel Nr. 415, 9 Uhr: Wacker I—96 II (Vor.); Nr. 416, 11.30 Uhr: Fav.—Wacker II (Post).

Handball.

Jugend 1a-Klasse: Spiel Nr. 417, 14 Uhr: PSV.—Bl.-W. (Wa.). **1b-Klasse:** Spiel Nr. 418, 9 Uhr: VfL. Merseburg—Böllberg (Preußen Merseburg). Scherf. Wiegel.

Vereinsnachrichten

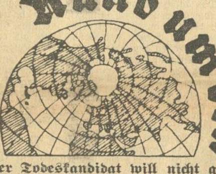
BC. Preußen. Wir machen unsere Mitglieder auf die am kommenden Sonnabend stattfindende fällige Monatsversammlung aufmerksam. Besonders laden wir unsere aktiven Mitglieder betreffs wichtiger Besprechung ein. — Die Einladungsliste zum Weihnachtsvergnügen liegt bis zum 8. Dezember 1929 im Rest. „Hohenzollern" aus.

SV. Marathon, Rössen. Die Turnstunde der schulpflichtigen Jugend am Donnerstag, dem 5. Dezember, fällt aus. Nächste Turnstunde am 12. Dezember. **Der Jugendobmann.**

SV. Marathon, Rössen. Wir machen alle Marathonen auf unseren am Freitag, dem 6. Dezember, abends 8 Uhr, in Göhlitzsch stattfindenden Preisskat aufmerksam und bitten um zahlreiche Beteiligung. **Der Vergnügungsausschuß.**

SV. Marathon, Rössen. Am Sonntag, dem 8. Dezember, abends 7 Uhr: Vereinsvergnügen in Göhlitzsch. Alle Mitglieder sowie Freunde und Gönner sind dazu herzlichst eingeladen. **Der Vergnügungsausschuß.**

SV. Marathon, Rössen. Die nächste Monatsversammlung findet am Sonnabend, dem 7. Dezember, im „Saalekrug" statt. Beginn pünktlich 8 Uhr. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, dort zu erscheinen. **Der Vorstand.**



Rund um den Erdball

Der Todeskandidat will nicht geweckt werden.

An einem grauen November-Morgen bewegte sich eine kleine Prozession durch den Korridor des Gefängnisses von Marseilles. Es war der Gefängnisdirektor, ein Priester und mehrere Wärter. Sie begaben sich in eine Zelle, in der Ronsanti, der berüchtigte Raubmörder, saß und auf seinen letzten Gang wartete. Das heißt: er saß gar nicht, sondern schlief friedlich. Der Gefängnisdirektor rüttelte den friedlich Schlafenden und sagte ihm die stereotypen Worte, die ein französischer Gefängnisdirektor in einem solchen Falle dem Todeskandidaten zu sagen hat: „Fassen Sie Mut, mein Freund, der Präsident der Republik hat ihr Gnadengesuch abgelehnt. Machen Sie sich bereit zum letzten Gang." Der korsikanische Mörder erwachte, rieb sich die Augen und sah die kleine Gesellschaft, die sich in seiner Zelle versammelt hatte, mit Verwunderung an. Die Tatsache, daß sein Ende unmittelbar bevorstehe, schien den Räuber gar nicht zu berühren. Dagegen war er sehr ungehalten darüber, daß man ihn so unsanft aus dem süßen Schlafe geweckt hatte. „Was sind das für Manieren?" rief Ronsanti aus. „Nicht einmal ausschlafen läßt man einen vor der Hinrichtung. Ich war nie ein Freund des frühen Aufstehens, einen Mann an diesem Tage nicht schlafen zu lassen, ist geradezu eine Gemeinheit!" Nach diesem Ausbruch begab sich der Todeskandidat zur sogenannten letzten Toilette. Er ließ sich ruhig den Nacken ausrasieren, rauchte dabei eine Zigarette, trank ein Glas Kognak, hörte aber nicht auf, die Verwaltung des Gefängnisses auszuschimpfen, weil sie ihn so früh geweckt hatte. Dann ließ der Raubmörder sich die Hände auf dem Rücken zusammenbinden und wurde zu der Guillotine geführt, bei deren Anblick er nur die Worte ausrief: „Da ist sie schon!" Der Hinrichtung wohnte ein zahlreich geladenes Publikum bei, das den Mut des Todeskandidaten nicht wenig bewunderte.

Der glücklichste Mann der Welt.

In der Nähe von London lebt ein Mann, der den Anspruch erhebt, als der glücklichste Mann der Welt zu gelten. Er ist zur Natur zurückgekehrt und lebt in einer Höhle in der Nähe eines großen Golfplatzes. Der Mann, der auf den Namen Mr. Michael Barri hört, ist 76 Jahre alt, 6 Fuß hoch, kann die schwersten Lasten tragen und ist, nebenbei gesagt, Irländer. Er ist ein passionierter Zuschauer des Golfspiels. Seit 30 Jahren hat Mr. Barri kein Haus betreten und hat in dieser Zeit niemals auf einem Laken geschlafen. Deshalb sei er auch so glücklich, erklärt Mr. Barri jedem, der es hören will. Vor 30 Jahren hat er sich erkältet — nur weil er in einem Hause geschlafen hat. Die Lebensauffassung dieses Sonderlings gipfelt in dem Satz: „Ein Mann soll Bier trinken und Schinken essen, in Ruhe leben, vor allem keine Frau haben, dann ist er restlos glücklich."

Mr. Barri hat sich in seiner Höhle häuslich eingerichtet. Er hat sie in drei Räume verwandelt, von denen ein Raum ihm als Schlafzimmer dient, ein anderer als Wohnzimmer, und der dritte als Küche. Daß die Lebensweise Mr. Barris in einem Lande, wie England, Mode machen kann, ist ohne weiteres begreiflich; denn jede exzentrische Idee findet hier Anklang. Nachdem die Londoner Gesellschaft von Pyjamapartien, Baby fike o'clocks genug hat, will sie dem Beispiel des Mannes, der wähnt, der glücklichste Bewohner unserer Erde zu sein, folgen.

Eine vornehme Dame, Lady Chayton, hat bereits ein Fest verkündet, dessen Schauplatz unterirdische Höhlen sein sollen, Die Höhlen, die sich auf ihrer Besitzung in Wilton Castle befinden, sollen allerdings bei dieser Gelegenheit festlich geschmückt werden und sich in eine Dekoration aus 1001 Nacht verwandeln. Man wird in arabischen Trachten tanzen und den sehnsüchtigen Klängen eines Banjio-Orchesters lauschen. Der Eintritt wird nicht frei sein, sondern, im Gegenteil, ein hübsches Sümmchen kosten. Die Einnahme soll für die Renovierung des alten Durhamschlosses dienen. Der glücklichste Mann der Welt soll auf diesem eigenartigen Fest als Ehrengast erscheinen.

„Meiner Frau vermache ich ihren Liebhaber!"

Der Chefbuchhalter der Londoner „Prudential Assurance Co." verlas dieser Tage in einer Versammlung von Versicherungsfachleuten einige eigenartige Testamente, die zur Kenntnis seiner Gesellschaft gekommen sind. Wäre Mr. Grainger nicht ein sehr ernster Ziffernmensch, der sich nicht mit Anekdoten abgibt, und wäre der Bericht über seinen Vortrag nicht in dem nicht minder ernsten „Daily Telegraph" zu lesen, man wäre geneigt, diese Äußerungen eines letzten Willens als Erfindungen zu betrachten.

„Meiner Frau vermache ich ihren Liebhaber", verfügte ein Neuyorker Börsenmakler, dessen Testament gegenwärtig dem zuständigen Gericht zur Prüfung („probation") vorliegt, und die ausdrückliche Versicherung, daß ich nicht der Narr war, für den sie mich gehalten hat. Meinem Sohne hinterlasse ich das Vergnügen, sich jetzt endlich seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen. 35 Jahre lang hat er geglaubt, daß dieses Vergnügen auf meiner Seite sei. Er hat sich geirrt. Meiner Tochter vermache ich 100 000 Dollar; sie kann sie gut gebrauchen. Das einzige gute Geschäft, das ihr Mann getätigt hat, machte er, als er sie heiratete. Meinem Diener vermache ich alle Kleider, die er mir in 10 Jahren gestohlen hat. Meinem Chauffeur hinterlasse ich meine Autos; er hat sie beinahe ganz ruiniert, und er mag die Genugtuung haben, ihnen endgültig den Rest zu geben. Meinem Kompagnon vermache ich einen guten Rat: er soll sich schleunigst einen anderen Partner suchen, sonst bringt er kein einziges Geschäft zustande."

Mr. Grainger erzählte ferner von einem andern letzten Willen, der auf — Eierschalen geschrieben war, und von einem Testament, das im Somerset House ruht — das Vermächtnis eines Soldaten, das in seinem Militärdienstbuch niedergeschrieben war, durch welches eine Kugel hindurchgegangen war. Die Schrift war leserlich geblieben. Ein Matrose hatte seinen letzten Willen auf sein „identity disk", die kleine Metallscheibe geschrieben, auf welcher der Name und alle sonstigen Personalien des Trägers verzeichnet sind. Er mußte sich wegen des geringen Umfangs der Scheibe einer beinahe mikroskopisch kleinen Schrift bedienen. Ein aus dem Meeresgrunde heraufgeholtes Testament, das auf Pergament geschrieben war, war auf den zehnten Teil seines ursprünglichen Umfangs eingeschrumpft, konnte aber trotzdem leicht gelesen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291204-15/fragment/page=0006
DFG

Aus Mitteldeutschland

Großes Waffenlager aufgefunden.

† **Halle a. d. S.** Bei dem Gutsbesitzer Ulrich in Niemberg (Saalkreis) wurde ein umfangreiches Waffenlager entdeckt. Man fand in einem Nebenraum der Wohnung 228 Infanteriegewehre, Modell 98, sowie 13 Kisten dazugehöriger Munition mit 19 500 Schuß. Der ganze Fund wurde von der Behörde beschlagnahmt.

Schwerer Unfall in den Stickstoffwerken

† **Piesteritz.** In den Stickstoffwerken verunglückte der Arbeiter Franz Schöne aus Bitterfeld beim Reinigen von Ölfässern schwer. Eines der Fässer explodierte, und der Boden flog dem Bedauernswerten mit Wucht gegen das Bein. Es wurde derart zugerichtet, daß es unterhalb des Knies amputiert werden mußte.

Gattenmord?

Die Ehefrau und ihr Liebhaber verhaftet.

† **Köthen.** Im Dorfe Merzien wurde der Arbeiter Otto Jabin in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Es war auffällig, daß ein Gewehr nicht zu finden war. Der Erschossene lebte mit seiner Frau in zerrütteter Ehe. Da sie nachts nicht im Hause war, wurde sie samt ihrem Liebhaber unter dem Verdacht des Mordes verhaftet und nach Köthen ins Gefängnis übergeführt.

Bodenständige Bauern

im Kreise Sangerhausen.

† **Sangerhausen.** Aus einer jetzt erschienenen Zusammenstellung über bäuerliche Verhältnisse im Kreise Sangerhausen geht hervor, daß die Familien in den Dörfern nicht nur viele Jahrhunderte bodenständig sind, sondern auch die Bauerngüter häufig jahrhundertelang vom Vater auf den Sohn übergehen. So sitzt die Familie Sondermann in Kelbra seit anderthalb Jahrhunderten auf der Scholle. Die Familie Bucerius in Straßberg hat ihren Besitz ununterbrochen seit 1713 inne, Decker in Schönfeld seit 1736 und Willersbach in Steinbrücken seit 1779, sowie Julius und August Becker in Steinbrücken seit 1800.

Von einem Baum erschlagen.

† **Breitenbach** (Kreis Sangerhausen). Im Waldrevier Questenberg wurde der Waldarbeiter August Schwebs von hier von einer plötzlich fallenden Buche getroffen. Mit gebrochener Wirbelsäule blieb er schwerverletzt liegen. Man brachte den Verunglückten zunächst in ein Forsthaus und dann in das Sangerhäuser Krankenhaus, wo er an seinen Verletzungen starb.

Ein sittenloser Vater.

† **Wernigerode.** Recht trübe Familienverhältnisse herrschten bei dem Tischler August Grimm. Das Ehepaar hatte eine 20jährige Tochter und einen 12jährigen Sohn. Der Vater hat sich nicht weniger als viermal an der Tochter vergangen, darunter einmal sogar im Beisein des Sohnes. Wegen dieser unerhört brutalen Blutschande war Grimm vom Halberstädter Schöffengericht zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden. G. hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt, die jedoch von der Großen Strafkammer als Berufungsinstanz verworfen wurde.

Todessturz aus dem Fenster.

† **Wegeleben.** Der 43 Jahre alte Arbeiter Heinrich Dörge stürzte in der Nacht aus dem Fenster seiner im 2. Stock gelegenen Wohnung. Er war in fröhlicher Stimmung nachts mit seiner Frau zurückgekommen. Die Frau legte sich bald ins Bett, während der Mann noch aufblieb. Er hat dann wahrscheinlich frische Luft schöpfen wollen und das Fenster aufgemacht. Dabei muß er sich zu weit herausgelehnt haben. Ohne daß es jemand bemerkt hat, ist er aus dem Fenster auf den etwa 8 Meter tiefer gelegenen, gepflasterten Hof hinabgestürzt. Die Frau bemerkte das Unglück erst am Morgen. Der Mann hatte eine schwere Kopfwunde und eine Augenverletzung davongetragen und ist bald nach dem Sturz gestorben.

Auf 51 anhaltische Staatsbürger ein Kraftfahrzeug.

† **Dessau.** Nach der neuesten Statistik kommt in Anhalt auf je 51 Einwohner ein Kraftfahrzeug. Das ist eine Zahl, die weit unter dem Reichsdurchschnitt liegt. Anhalt marschiert also, was den Reichtum an Kraftfahrzeugen betrifft, mit an der Spitze, mit Bezug auf die Zunahme des Kraftwagenverkehrs stand es prozentual im letzten Jahr an zweiter Stelle im Reich.

Versicherungsbetrug oder Verbrechen?

Mordverdacht gegen einen Leipziger Kaufmann. — Einen anderen ins Auto gelockt und verbrannt. — Die verdächtige Versicherungssumme.

† **Leipzig.** Vor einiger Zeit wurde auf der Staatsstraße bei Regensburg in einem verbrannten Zweisitzer die völlig verkohlte Leiche eines Mannes aufgefunden. Es sollte sich um den verheirateten Kaufmann Kurt Erich Tetzner aus Leipzig handeln. Da der Wagen keine Beschädigungen — ausgenommen die durch den Brand — aufwies, lag der Verdacht eines Verbrechens an dem Führer des Wagens sehr nahe. Wie jetzt bekannt wird, soll hier aber

ein ganz raffinierter Versicherungsbetrug

inszeniert worden sein. Um seine junge Frau in den Besitz einer großen Versicherungssumme, für die er sich erst vor vier Wochen bei einem bekannten Konzern aufnehmen ließ, zu setzen, soll Tetzner einen Landstreicher zur Mitfahrt eingeladen, ermordet und samt dem Auto verbrannt haben. Dann soll Tetzner ins Ausland geflüchtet sein. Die Untersuchungen über die Aufsehen erregende Wendung in dieser Angelegenheit sind aber noch nicht abgeschlossen. Keine der beteiligten Behörden war bisher in der Lage, sich ein klares Bild von diesem mysteriösen Fall zu machen.

Nach dem Auffinden der Leiche nahm man natürlich zuerst an, daß es sich um den Besitzer des Wagens, Tetzner, handelte. Auch die Ehefrau bestätigte es, trotzdem an der völlig verkohlten Leiche kein Identitätsmerkmal festzustellen war. Das Auto war ausgebrannt, wies aber keinerlei Merkmale auf, aus denen auf einen Verkehrsunfall oder auf eine Explosion im Motor geschlossen werden konnte. Als weiterer Verdachtsgrund kam hinzu, daß Tetzner sich und seinen Wagen kurz vor dem Vorfall gegen Unfall

mit 142 000 Mark versichert

hatte, „falls er durch Unfall ums Leben komme". Nachdem so der Verdacht des Versicherungsbetrugs aufgetaucht war, wurde Frau Tetzner dem Polizeipräsidium zugeführt. Sie bestritt, daß sie an einem Verbrechen oder Betrug, die ihrem Gatten zur Last gelegt werden, beteiligt sei und erklärte, sie hielte es für ausgeschlossen, daß ihr Mann noch lebe. Sie könnte nichts anderes sagen, als daß die im Auto aufgefundene verkohlte Leiche diejenige ihres Gatten gewesen sei. Frau Tetzner wurde daraufhin vorläufig wieder entlassen.

Der Kaufmann Tetzner,

der erst 25 Jahre alt ist, war früher Besitzer eines Cafés in Oschatz. Später übernahm er die Vertretung eines Münchener Verlags und war viel im Auto unterwegs. Ob er sich geldlich in bedrängter Lage befand, kann erst die weitere Untersuchung des rätselhaften Falles klären.

Einbruch im Gewerkschaftshaus.

† **Halberstadt.** Wie erst vor kurzem, ist jetzt wieder im Gewerkschaftshause eingebrochen. Der Einbrecher, der sämtliche Büros im Hause durchstöberte und alle Schränke, Schreibtische und Kästen erbrach, konnte nur einige Mark Wechselgeld erbeuten. Sparkassenbücher und Wertpapiere ließ er liegen. Der angerichtete Sachschaden ist ziemlich erheblich.

Der Krüppelfürsorgeverein für die Provinz Sachsen aufgelöst.

† **Magdeburg.** In der letzten Mitgliederversammlung des Krüppelfürsorgevereins für die Provinz Sachsen wurde der Antrag des 1. Vorsitzenden auf Auflösung des Vereins besprochen. Vor 20 Jahren wurde der Verein gegründet zur Schaffung von Mitteln, um Kinder, die von einem verkrüppelnden Leiden bedroht waren, in geeigneten Anstalten unterzubringen. Damals war die Familienpflege noch nicht in die Krankenversicherung für die Krankenkassen eingeschlossen. Bei der einstimmig beschlossenen Auflösung des Vereins konnte mit Befriedigung festgestellt werden, daß der Verein seine Aufgabe voll erfüllt hat. Nach einem Dank für die von den Mitgliedern geleistete unentgeltliche Arbeit und nach Aufführung eines Films „Krüppelfürsorge in der Provinz Sachsen" wurde die Versammlung geschlossen.

Schwere Waldschäden durch den Kiefernspanner.

† **Magdeburg.** Schon im vorigen Jahre ist in den Wäldern um Flechtingen durch Raupenfraß großer Schaden angerichtet worden. Jetzt hat der Kiefernspanner in großen Teilen des etwa 1000 Morgen umfassenden Böddenseller Forstes bedeutenden Schaden verursacht. Auch der angrenzende Calvörder Forst ist bedroht. Die Forstverwaltung zu Calvörde hat Maßnahmen getroffen, um der weiteren Ausdehnung des Kiefernspanners entgegenzuwirken.

Den Vater getötet.

Freigesprochen.

† **Weimar.** Eine Verhandlung vor dem Schwurgericht, bei der sich der 24 Jahre alte Karl Canzler aus Klengel bei Bürgel wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu verantworten hatte, enthüllte ein trostloses Bild von zerrütteten Familienverhältnissen. Der junge Mann geriet am 12. August auf dem väterlichen Gehöft mit seinem Vater, einem notorischen Trunkenbold, der seit Jahren die ganze Familie quälte, in Streit. Der alte Canzler war auch an diesem Tage schwer betrunken und traktierte den Sohn, der ihm bei den Drescharbeiten Vorhaltungen machte, mit Fußtritten. Der Sohn wehrte sich, packte und würgte den Vater am Halse, so daß der Betrunkene, ein großer starker Mann, zu Boden stürzte. Als man ihn aufheben wollte, war er tot. Das Schwurgericht sprach nach längerer Verhandlung den Angeklagten, dem von allen Seiten das beste Zeugnis ausgestellt wurde, und den der Vater besonders gehaßt haben soll, weil er ihm die Schuld an seiner zeitweiligen Entmündigung zuschrieb, frei. In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, daß sich der Angeklagte zweifellos in Notwehr befunden habe.

Wilder Motorradfahrer.

† **Weida.** Ein aus Weida kommender Motorradfahrer überfuhr bei Wildetaube den Oberwachtmeister Lange, der blutüberströmt liegenblieb. Der Motorradfahrer fuhr weiter, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern. Sein Name konnte noch nicht ermittelt werden.

Lehrer Krieghoff stellt sich.

† **Rudolstadt.** Der wegen Wechsel- und Kreditbriefschwindeleien gesuchte Berufsschullehrer Erich Krieghoff aus Uhlstädt, der, wie seinerzeit gemeldet, bei einer Sturmflut auf der Insel Sylt ertrunken sein sollte, ist jetzt plötzlich wieder aufgetaucht und hat sich in Jena der Polizei gestellt.

Eine radiofreundliche Gemeinde.

† **Oberweißbach.** Der Gemeindevorstand hat eine Bekanntmachung erlassen, nach der bis zum 20. Dezember alle den Rundfunkbetrieb störenden Geräte und Instrumente der Behörde zu melden sind. Eine vom Gemeindevorstand beauftragte Person wird dann die Apparate prüfen und ihre Besitzer nötigenfalls anzuhalten haben, die Störungen durch entsprechende Maßnahmen zu beseitigen. Ferner werden in dem Erlaß bestimmte Zeiten angegeben, in denen derartige Geräte nicht benutzt werden dürfen. In ähnlicher Weise geht auch die Nachbargemeinde Neuhaus am Rennsteig vor, die Verstöße gegen diese Verordnung mit einer Geldstrafe bis zu 200 Mark ahnden will.

Kinder als Eltern.

† **Kleinschwarzenbach.** Hier wurde von einem 14jährigen Mädchen ein Kind geboren. Der Vater ist gleichaltrig. Das Mädchen ist seit der Entbindung geistesschwach und mußte in eine Heilanstalt übergeführt werden. Der hoffnungsvolle Vater kam in die Zwangserziehungsanstalt.

Streik an der Talsperre.

† **Saalburg.** Ein Teil der Sperrenarbeiter, ca. 250 bis 350 Mann, sind in einen wilden Streik eingetreten. Die Streikenden fordern die Anerkennung eines Betriebsrates, die Wiedereinstellung zweier entlassener Arbeiter und Lohnerhöhung.

Weitere Mordtaten Werners?

† **Leipzig.** Bekanntlich hatte die Klara Paschold, die zusammen mit dem Dachdecker Werner wegen des Mordes an dem Straßenhändler Kirchberg abgeurteilt wurde, ausgesagt, daß Werner auch als Täter für ein im Jahre 1920 verübtes Verbrechen in Frage komme. Dadurch ist man auf den Gedanken gekommen, daß Werner derjenige sein könnte, der in dem genannten Jahre einen 19jährigen Arbeiter, der zu einem freiwilligen Kommando gehörte, wie sie der Polizei zur Verhütung von Sabotageakten während des Generalstreiks beigegeben waren, niedergeschossen hat. Damals hatte der junge Arbeiter einen Mann angetroffen, der einen Handwagen zog, auf dem mehrere Säcke lagen, die Blutspuren zeigten. Der junge Freiwillige forderte den Unbekannten auf, mit zur Wache zu kommen. Kurz vor derselben zog der Unbekannte einen Revolver und gab einen Schuß auf den Freiwilligen ab. Das Geschoß drang ihm in den Hals und führte den sofortigen Tod herbei. Der Täter flüchtete und entkam. Nach den Andeutungen der Klara Paschold erscheint es nicht ausgeschlossen, daß Werner der Täter ist.

Der 8. Dezember

ist der erste geschäftsfreie Sonntag vor Weihnachten

Anzeigen in der für diesen Tag aufliegenden Nummer des „Merseburger Korrespondent" finden infolge des jetzt für die Einkäufe zum Weihnachtsfest steigenden Interesses aller Konsumenten größte Beachtung. Wir bitten, uns die in Aussicht **genommenen Anzeigen frühzeitig zuzustellen.** — Unsere verehrlichen Leser wollen bei ihren an diesem Tage sicherlich zu tätigenden größeren Weihnachts-Einkäufen stets unsere Inserenten berücksichtigen; denn diese bieten dem Käufer in weitestgehendem Maße die Gewähr für gute Bedienung u. solide Berechnung.

Die Geschäfte sind in Merseburg fast durchweg von **12 bis 18 Uhr** geöffnet.

Merseburger Korrespondent

Das große Anzeigenblatt, die führende Heimatzeitung.

Geldschrankknacker

† **Pirna.** Ein schwerer Einbruch wurde in der Nacht bei der mechanischen Weberei Rentsch in Seifhennersdorf verübt. Es gelang den Einbrechern nicht, den Geldschrank zu erbrechen, und sie mußten sich mit kleineren Beträgen, die sie aus Schubladen nahmen, begnügen.

In derselben Nacht drangen Kassenknacker bei der Samtfabrik Ignaz Richter & Söhne in Niedergrund in die Kontorräume und erbrachen drei Eisenkassen. Die Diebe, die offensichtlich mit den modernsten Werkzeugen gearbeitet haben, hatten es wohl auf Lohngelder abgesehen, die aber nicht mehr in den Kassen waren. In beiden Fällen handelt es sich um gewiegte Kasseneinbrecher und wohl um die gleichen Täter.

Ferner wurde in der Nacht ein Einbruch in das Postamt von Fastenau-Kittlitz (Strecke Warnsdorf—Bodenbach) verübt. Die Kasse war schon angebohrt, doch scheinen die Einbrecher verscheucht worden zu sein. Ob dieser Einbruch, der den Werkzeugen nach ebenfalls auf geschickte Täter hinweist, mit den beiden vorgenannten zusammenhängt, kann noch nicht gesagt werden.

*

Beamte ohne Gehalt.

Folgen eines Bankkraches.

† **Chemnitz.** Am Monatsende hat die Staatskasse wie üblich das Dezember-Gehalt für die Chemnitzer Beamten an das Bankhaus Kuntze & Co. überwiesen. Ein paar Stunden darauf wurde über das Vermögen des Bankhauses der Konkurs eröffnet, so daß die Beamten ihr Dezember-Gehalt nicht abheben können. Der Landesverband Sachsen der höheren Beamten hat bereits beschlossen, den geschädigten Beamten zinslose Darlehen bis zur Höhe eines Monatsgehaltes zu gewähren.

Der Herr von Chicago

Kriminal-Roman von Wolfgang Marken

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister.

31] (Nachdruck verboten.)

„Bitte, behalten Sie Platz, Inspektor", sagte Benn. „Ich will einmal nach Mr. George sehen."

„Bitte, bitte!"

Als er in das Schlafzimmer Georges kam, fand er es leer.

Er trat wieder in das Wohnzimmer zurück und sah auf dem Schreibtisch einen Zettel liegen.

„Ich bin in dienstlicher Angelegenheit fort. Erwarte mich nicht vor Mitternacht."

Benn wandte sich dem Inspektor zu und sagte bedauernd: „Es ist schade, Mr. George ist fortgegangen. Er wird voraussichtlich erst gegen Mitternacht wiederkommen."

„Schade", sagte der Inspektor, „sehr schade! Dann muß ich doch nach dem Präsidium."

Er verabschiedete sich und entfernte sich, während Benn Tuller immer noch verwundert den Kopf schüttelte.

Wie war der Inspektor nur ins Haus gekommen?

*

Bei Mrs. Millans war aber die Gesellschaft noch beisammen. Minister Henderson unterhielt sich sehr ausführlich mit Mr. Towler und der jungen Hausherrin. Sie war eigenartigerweise, seit George und Benn abwesend waren, eine ganz andere geworden.

Sie lachte und scherzte mit den beiden Boxern und den anderen Herren, und zwischen ihr und Praksy wurden Blicke gewechselt, verstohlen zwar, aber doch so, daß sie der aufmerksame Beobachter sah, und daß sich Dubois sagte: „Ein Glück hat der Praksy. Jetzt fängt er sich die reizende junge Witwe des verstorbenen Mac Millans noch ein!"

Dann gab es aber wieder Augenblicke, in denen ein feindseliger Ausdruck in ihren Augen aufflammte. Heliane warf dann böse Blicke auf Praksy, auf Mr. Towler, ja beinahe auf alle.

Gegen neun Uhr wurde Inspektor Torne von der Neuyorker Kriminalpolizei gemeldet.

Befremdet sah Heliane auf die Karte.

„Wen wünscht der Herr Inspektor zu sprechen?"

„Mr. George in erster Linie wohl, aber er bat auch, daß man ihn vorlasse, als ich ihm sagte, daß Mr. Towler da sei."

Heliane wechselte einen Blick mit dem Senator. Der sagte freundlich: „Lassen Sie ihn getrost vor." Und Inspektor Torne kam, groß, dick, freundlich. Seine ganze Erscheinung hatte etwas außerordentlich Sympathisches an sich.

Mr. Towler ging ihm entgegen und stellte sich vor.

„Sie wollen Mr. George sprechen, Mr. Torne?" sagte er freundlich und musterte den Inspektor vom Kopf bis zu den Füßen.

„Jawohl, Mr. Towler. War schon bei ihm in der Wohnung. Da ist er nicht mehr, und im Präsidium sagte man mir, daß er eben fort und wahrscheinlich zu Mrs. Millans gefahren sei."

„So, dann wird er vielleicht noch kommen, Mr. Torne. Unsere liebenswürdige Hausherrin gestattet sicher, daß Sie ihn hier erwarten."

Heliane nickte und bat den Inspektor, Platz zu nehmen, was er auch unter Schnaufen und Stöhnen tat.

„Sie sind etwas stark geworden, Herr Inspektor", sagte Mr. Towler gutgelaunt. „Macht es Ihnen beim Dienst keine Beschwerden?"

„Bißchen schwer! Stimmt! Zweihundertachtundvierzig Pfund . . . die drücken schon etwas. Aber deswegen ist Torne doch auf dem Posten. Fragen Sie mal in Neuyork die Herren Verbrecher, ob sie den alten Torne kennen. Haben schon Respekt."

„Was treibt Sie denn so plötzlich nach Chikago?"

„Hm . . . das ist so eine Sache. Ihnen als Senator kann ich es schon sagen, wird Sie überhaupt besonders interessieren, Mr. Towler. Geht Sie ja mit an. Damals die Sache, wo Ihr Flapper gewann, da hatten doch der Buchmacher Mackenzie und verschiedene andere in Neuyork böse zahlen müssen. Da ist nun festgestellt worden, daß ein Baron de Carabas seine Hände mit im Spiele haben soll. Hat früher lange in Chikago gelebt. Soll das Doping veranlaßt haben."

Mr. Tower schien sehr erstaunt.

„Da sind Sie dahintergekommen? Alle Achtung! So hat Mr. George den Fall doch verfolgt?"

„Jawohl, und Mackenzie, der Buchmacher, hat uns heiß gemacht. Jetzt ist es nun so weit, daß dieser Carabas oder wie der Junge heißt morgen mit dem Dampfer davon will. Möchten ihn gern aber dabehalten. Will darum mit Mr. George sprechen, vielleicht liegen hier in Chikago irgendwelche Sachen gegen ihn vor. Wir haben noch keine rechte Handhabe, eine Verhaftung auszusprechen."

„Ja, da kann Ihnen nur Mr. George oder das Präsidium Auskunft geben. Haben Sie sich dort schon erkundigt?"

„Nein. Will mit Mr. George reden. War nämlich gerade in Chikago auf einer Fährte, aber es scheint nichts zu sein . . . und da haben sie mich von Neuyork angerufen."

„Das ist interessant. Nun, haben Sie ein wenig Geduld, Mr. Torne."

Mit freundlichem Lächeln, das aber über eine gewisse Leere seines kalten Gesichts nicht hinwegtäuschen konnte, entfernte er sich.

Inspektor Torne wartete eine Stunde und schien sich um nichts zu kümmern. Aber er sah doch, wie die Hausherrin mit den Boxern kokettierte, wie ihre Augen immer wieder Praksys zwar sehr hübsches, aber doch etwas brutales Gesicht suchten.

Merkte es Praksy, dann glitt ein ungeschicktes, befriedigtes Lächeln über seine Züge und er erwiderte die Blicke.

Das alles sah Inspektor Torne.

Heliane schien ihn überhaupt besonders zu interessieren. Er verfolgte sie unmerklich mit seinen Blicken und sah, wie das schöne Gesicht einen sinnlichen Ausdruck bekam, wie sie auf gewagte Scherze einging.

Nach einer guten Stunde erhob sich Inspektor Torne und verabschiedete sich, denn es war ein Anruf vom Polizeipräsidium gekommen, daß er kommen sollte. Der Präsident erwarte ihn.

Er verabschiedete sich sehr freundlich und bedankte sich mehrmals bei Heliane.

Der Diener begleitete ihn bis zum Portal.

Am Portal drehte er sich um und sagte plötzlich in ganz verändertem Tone zu dem Diener, während er ihm eine Zehndollarnote reichte: „Sagen Sie Mr. Towler, daß er die Wette, die er mit Mr. George abgeschlossen, verloren hat."

Sein Gang war plötzlich leichtfüßig geworden.

Er eilte die Treppe hinab und pfiff ein Auto heran.

*

Bestürzt betrat der Diener den Saal, in dem die Gesellschaft zusammensaß und trat zu Mr. Towler.

„Was gibt es?"

„Mr. Torne, der Herr, der eben gegangen ist, hat mir etwas an Sie aufgetragen, Mr. Towler."

„Und? So reden Sie doch!"

„Er sagte: sagen Sie Mr. Towler, daß er die Wette, die er mit Mr. George eingegangen ist, verloren hat."

Mr. Towler wurde blaß bei diesen Worten. Er starrte zu Heliane hin, die sich am Sessel festhalten mußte, so entsetzt war sie.

„Was! Das hat Ihnen . . .? Dann war Mr. Torne . . . ja George!"

Minister Henderson schlug die Hände vor Staunen zusammen und sagte: „Das . . . war . . . Mr. George! Dann ist der Mann ein Genie und wird alles schaffen!"

Heliane aber stieß einen entsetzlichen Schrei aus und brach dann plötzlich zusammen.

Praksy, der neben ihr stand, hielt sie mit seinen starken Armen auf.

Als sie nach wenigen Augenblicken die Augen aufschlug und in Praksys Gesicht sah, schrie sie laut auf: „Wie . . . ich dich hasse!"

Henderson hörte den Aufschrei und hatte sofort begriffen, was in des Weibes Seele vorging.

Er verabschiedete sich kurz danach.

*

Am nächsten Tage.

Nicht nur ganz Chikago war beim Lesen der Nachrichten über die neueste Tat Robert Georges überwältigt, sondern vor allem auch die ganze Polizeibeamtenschaft.

Sie fühlten mit einem Male, daß Robert George doch ein Gigant ohnegleichen war, ein Mann, dem wohl keiner der Kriminalisten das Wasser reichen konnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291204-15/fragment/page=0007

Aus aller Welt

In der Badewanne ertrunken.

Ein seltsamer Unglücksfall rief die Berliner Feuerwehr nach einem Hause in Wilmersdorf. Dort hatte die 16 jährige Hausangestellte Erika Koch in der Wohnung ihrer Herrschaft gebadet. Als das Mädchen nach geraumer Zeit das Badezimmer noch nicht verlassen hatte und auch auf Klopfen keine Antwort gab, drangen die Feuerwehrleute gewaltsam in den Baderaum ein. Dort fand man die Hausangestellte regungslos in der Badewanne liegen. Ein Arzt konnte nur noch den Tod durch Ertrinken feststellen. Vermutlich hat das Mädchen beim Baden einen Ohnmachtsanfall erlitten und ist dann hilflos ertrunken. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt und nach dem Schauhaus gebracht.

Eine Frau erstochen.

In der vorvergangenen Nacht wurde in der Kampfstraße in Dortmund die Frau Martha Kiefer mit einer Stichverletzung am Halse tot aufgefunden. Die tödliche Verletzung war ihr mit einem Küchenfleischmesser beigebracht worden, und zwar mit solcher Wucht, daß das Messer abgebrochen war. Die Kriminalpolizei hat bereits eine Spur aufgenommen und hofft, den Täter in kurzer Zeit zu finden.

Das Förderseil riß.

Drei Tote.

In einem Stapelschacht über der 615-Meter-Sohle der Schachtanlage „Hannibal" bei Bochum riß bei Schluß der Nachtschicht während der Auffahrt das erst vier Monate in Betrieb befindliche Förderseil. Auf dem Korbe befanden sich im Augenblick des Seilbruchs drei Leute. Ein Mann war sofort tot. Die zwei anderen Leute wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie nach wenigen Stunden starben.

Vier Fischer ertrunken.

Nach einer Havasmeldung aus Casablanca ist ein spanisches Fischerboot in der Hafeneinfahrt von Casablanca gesunken. Vier Fischer ertranken, nur einer konnte gerettet werden.

Sich selbst enthauptet

In der Strafanstalt Sonnenberg hat ein Strafgefangener, der wegen schweren Raubes eine 15 jährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, dadurch auf grauenhafte Weise Selbstmord verübt, daß er sich selbst guillotinierte.

Der Strafgefangene, der bis vor kurzer Zeit ein ruhiges und gefaßtes Wesen zur Schau trug, hatte am Tage vor seinem Freitod offensichtliche Wahnideen gezeigt. So versicherte er Mitgefangenen, er sei davon überzeugt, daß am Freitag seine Eltern gestorben seien und seine Schwester im Zuchthaus erschienen wäre, ihn aber nicht habe sprechen dürfen. Beide Mutmaßungen waren falsch.

Während der Kaffeepause hörten die Strafgefangenen aus der Buchdruckerei des Zuchthauses einen furchtbaren Schrei. Sie eilten hinzu und mußten zu ihrem Entsetzen feststellen, daß die elektrische Papierschneidemaschine, die während der Kaffeepause außer Strom gesetzt war, sich in Gang befand und der Gefangene seinen Kopf zwischen die Greifmesser gesteckt hatte. Ehe jemand hinzuspringen konnte, hatten die scharfen Messer dem Unglücklichen

den Kopf vom Rumpfe getrennt.

Die Leitung der Strafanstalt Sonnenberg, die eine sofortige Untersuchung angestellt hat, ist der Ansicht, daß die Wahnideen des Gefangenen die Veranlassung zur grausigen Tat waren.

Ein Böller explodiert.

Zwei Tote, drei Schwerverletzte.

In Rheinbach hat sich bei der Befreiungsfeier ein schwerer Unfall ereignet, der zwei Todesopfer forderte. Ein anscheinend zu stark geladener Böller, der um Mitternacht als Einleitung der Befreiungsfeier entladen werden sollte, explodierte. Dabei wurden der 26 jährige Schmiedemeister Stephan Mahlberg aus Rheinbach, der erst kürzlich die Meisterprüfung bestanden hatte, und sein Lehrmeister Arer aus Ersdorf bei Rheinbach schwer verletzt. Mahlberg ist bald darauf, Arer im Laufe des Sonntags gestorben. Drei andere Schwerverletzte befinden sich außer Lebensgefahr.

Der Streit um die Kartoffelpuffer

Totschlag eines Zahnarztes

Geständnis des Totschlägers.

Der Zahnarzt Dr. Gutmann in Schwedt an der Oder, der am Sonnabend ein kurzes Geständnis abgelegt hatte, seine Frau getötet zu haben, hat vor dem Oberstaatsanwalt von Prenzlau sein Geständnis erweitert und eine

ausführliche Darstellung des Mordtages

gegeben. Nachdem Dr. Gutmann drei Tage lang versucht hatte, für den Mordtag sein Alibi nachzuweisen und ihm dieser Versuch mißglückt war, gibt er nunmehr die folgende Schilderung:

Er sei an dem betreffenden Tage morgens um ¾9 Uhr zusammen mit seiner Frau aufgestanden und habe sich nach dem Frühstück zunächst zur Post begeben, um dort einen kleinen Geldbetrag abzuholen. Dann sei er langsam zur Wohnung zurückgegangen und habe seiner Frau das Geld, das er in Empfang genommen habe, für die Wirtschaft gegeben. Danach sei er in sein Zimmer gegangen, habe ein bißchen gearbeitet, habe sich dann die Hände gewaschen und sei mit dem Handtuch in der Hand in das Wohnzimmer eingetreten.

Dort habe seine Frau, in einem Buche lesend, auf dem Sofa gelegen. Es sei bald zwischen ihm und der Frau zu Streitigkeiten gekommen. Er habe ihr vorgeworfen, daß sie zuwenig Abwechslung in den Küchenzettel bringe und ihm immer wieder Kartoffelpuffer vorsetze. Die Frau habe ihn darauf grob angefahren.

Er sei in Wut geraten, habe sie mit der Hand am Kopf gepackt und ihr das Handtuch vor dem Mund gehalten, um sie am Schreien zu verhindern. Er habe dadurch vermeiden wollen, daß die Kinder auf den Streit aufmerksam gemacht würden. Er sei dann aus dem Zimmer in seinen Arbeitsraum hinübergegangen. Nach fünf Minuten sei er zurückgekehrt, um seine Frau zu besänftigen. Da habe er feststellen müssen, daß er offenbar zu scharf zugepackt habe und seine Frau kein Lebenszeichen mehr von sich gebe.

Jetzt erst sei es ihm klar geworden, was er angerichtet habe, und er sei auf den Gedanken gekommen, einen Unfall vorzutäuschen. Er habe die Leiche vom Sofa genommen und sie in das Badezimmer geschleift.

Diese Darstellung Dr. Gutmanns, nach der er sich nicht des Mordes, sondern nur des Totschlages schuldig gemacht habe, wird von den Untersuchungsbehörden zunächst in Zweifel gezogen. Es bleibt die Tatsache bestehen, daß der Zahnarzt

drei Tage vor dem Tode seiner Frau für sie eine Lebensversicherung in Höhe von 50 000 Mark abgeschlossen hat;

außerdem die Aussage einer Hausbewohnerin, die Hilferufe der Frau Gutmann gehört haben will. Ferner hat Guttmann an der rechten Hand schwere Kratzwunden, die er auf harmlose Weise erklären will, von denen die Untersuchungsbehörden aber annehmen, daß sie auf einen erbitterten Kampf zwischen dem Arzt und seinem Opfer schließen lassen.

Ein Amokläufer in Marseille

Drei Todesopfer.

Die Stadt Marseille, noch ganz unter dem tragischen Eindruck der furchtbaren Einsturzkatastrophe, die bisher 13 Todesopfer gefordert hat, wurde der Schauplatz einer neuen Schreckensszene, die die Bevölkerung in eine wilde Panik versetzt hat. Ein Irrsinniger, vor kurzem aus der Heilanstalt entlassen, tötete drei Personen, verwundete mehrere andere und konnte erst nach einem regelrechten Straßenkampf unschädlich gemacht. Er wurde von der erbitterten Menge gelyncht.

Gegen Mittag erschien in einer Wachstube, wo ein Polizeibeamter, der gerade eine Frau verhörte, und ein Soldat anwesend waren, plötzlich ein Mann mit einem Karabiner bewaffnet, mit irren Augen und allen Zeichen der größten Aufregung, der sofort zu schreien begann,

es sei nicht wahr, daß er verrückt sei.

Obwohl der Beamte sein kaltes Blut nicht verlor und den augenscheinlich Geistesgestörten zu beruhigen versuchte, setzte dieser plötzlich den Karabiner an und schoß den Polizeibeamten über den Haufen. Dann rannte er auf die Straße hinaus, wo gerade der 25 jährige deutsche Fremdenlegionär Wilhelm Kurth vorbeiging, und schoß diesen ebenfalls nieder. Er verwundete dann in rascher Aufeinanderfolge durch Karabinerschüsse zwei Chauffeure und zwei Fußgänger, davon einen tödlich, den anderen lebensgefährlich. Ein Trupp Soldaten, der von der flüchtenden Menge von einer in der Nähe liegenden Kaserne alarmiert worden war, begann nunmehr ein regelrechtes Feuergefecht mit dem Irrsinnigen, der, immer in bester Deckung, langsam seinen Rückzug in der Richtung zum Stadtfriedhof nahm. Dort angelangt, ging ihm schließlich die Munition aus, und er wurde von den vorsichtig sich nähernden Soldaten durch eine Kugel unschädlich gemacht. Die Polizei konnte trotz der größten Mühe den Tobsüchtigen, der als ein vor kurzem aus der Irrenanstalt entlassener Italiener festgestellt wurde,

nicht vor der Lynchjustiz der Menge retten,

die ihn minutenlang mißhandelte. Als er schließlich von der Polizei befreit wurde, atmete er noch, starb aber unterwegs während der Überführung ins Krankenhaus.

19 Jahre in Mädchenkleidern.

G. A. Bodmer, Hauptdeputierter von Selingsgrove, bekam vor 19 Jahren von seiner Gattin ein Mädchen geschenkt. Das Kind wurde auch als Mädchen und unter dem Namen Marion in das Geburtsregister eingetragen, besuchte eine Mädchenschule, bestand das Abitur und wurde für das Mädchenteam einer Basketballabteilung gewählt. Marion war aber in Wirklichkeit ein Mann und teilte schließlich die Verlegenheit seinen Eltern mit. Er spielte nicht mehr in der Mädchenballabteilung und legte im Alter von 19 Jahren Männerkleider an. Heute hat der junge Mann Aufnahme in der Allentowner Vorbereitungsschule gefunden und wird demnächst Jura studieren. Basketball interessiert ihn nicht mehr — er fährt jetzt Auto!

Neuartige Versuche einer Berliner Fürsorgeanstalt:

Gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen.

Knaben und Mädchen bauen das Modell eines Webstuhls.

Die Fürsorgeanstalt Struveshof bei Berlin führte ein neuartiges Erziehungsprinzip ein: die gemeinsame Erziehung der Zöglinge beider Geschlechter. Das für eine Fürsorgeanstalt gewagte Experiment scheint in sehr zufriedenstellender Weise auszufallen.

Radio-Ecke

Donnerstag, 5. Dezember.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

09.30 Uhr: Von Hamburg: Ein Besuch auf einem Riesendampfer.
12.00 Uhr: **Schallplattenkonzert** (Bunte Musik).
13.15 Uhr: **Schallplattenkonzert** (Szenen aus „Tristan und Isolde").
14.00 Uhr: Bücherbesprechung der Sächs. Landesbibliothek, Dresden: Dr. Hellmuth Schneider: „Graphologie."
14.30 Uhr: **Geschichten- und Liederstunde für die Jugend.** Leitung: Kurt Arnold Findeisen.
16.00 Uhr: Dr. Hoffmann: Fragen des Funkrechts (II): Die Außenantenne.
16.30 Uhr: **Die Jahreszeiten.** Dargestellt in dreistimmigen Gesängen mit Instrumentalüberleitungen. Mitwirkende: Geschwister Großmann, Dresden, Terzette; Erzsi Laszlo, Violine; Dr. Artur Chitz, Klavier.
18.05 Uhr: Steuerrundfunk.
18.30 Uhr: Deutsche Welle: Spanisch.
19.00 Uhr: Dr. R. Müller, Chemnitz: Die Geschichte der Gewerkschaften (II).
19.30 Uhr: **Volkstümliches Orchesterkonzert.** Dresdener Philharmonie. Leitung: Werner.
20.30 Uhr: Studio der Mitteldeutschen Sender.
21.00 Uhr: **Franz Mayerhoff mit eigenen Werken.** Die Dresdener Philharmonie. Dir.: Prof. Franz Mayerhoff, Chemnitz. Solist: Konrad Mayerhoff vom Opernhaus, Chemnitz.
22.00 Uhr: Funkpranger.
22.30 Uhr: Funk-Tanzunterricht.
Danach: Funkstille.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

09.00 Uhr: Adolph Hoffmann: Aus dem Berliner Leben vor 50 Jahren: Die Schlacht am Grauen Kloster.
09.30 Uhr: Von Hamburg: Wanderungen durch einen Ozeandampfer (Übertragung aus Bremerhaven vom Dampfer „Dresden" des Norddeutschen Lloyd).
10.35 Uhr: Mitteilungen des Verbandes der Preußischen Landgemeinden.
12.00 Uhr: **Grammophon- bzw. Brunswick-Platten.**
14.00 Uhr: **Schallplattenkonzert.**
14.30 Uhr: Jugendstunde. Max Vollmberg: Reisen und Abenteuer: Die geheimnisvolle Quecksilbermine.
15.00 Uhr: Rektor Otto Winter: Frohe Feste mit unseren Kindern.
15.45 Uhr: Frauenstunde. Dr. Edith v. Lölhöffel: Körpererziehung in der Familie (I): Hausfrauenkrankheiten und ihre Verhütung.
16.00 Uhr: Ob.-Stud.-Dir. Dr. Johannes Reiske: Jugend und Klassizismus.
16.30 Uhr: **Nachmittagskonzert** von Berlin.
17.30 Uhr: Hans Teßmer: Musikbücher.
18.00 Uhr: Prof. Dr. Metz: Die Türkenkriege und das rheinische Deutschland.
18.30 Uhr: Gertrud van Eyseren, César Mario Alfieri: Spanisch für Fortgeschrittene.
18.55 Uhr: Garteninspektor Reichelt: Was muß der Landwirt alles wissen, wenn er sich mit dem Anbau von Feldgemüse befassen will?
19.20 Uhr: Harry Stolzmann: Die kaufmännische Lehre im Zeichen der Arbeitsteilung des modernen Großbetriebes.
19.45 Uhr: Der Abbruch der großen Weichselbrücke bei Marienwerder-Münsterwalde.
20.00 Uhr: Programm der Aktuellen Abteilung.
20.30 Uhr: **Klaviertrios.**
21.15 Uhr: Von Hamburg: „Schreben Schrift."

Leitung: Franz Rößner.

Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Wie schaffte er es nur, daß er immer erfuhr, wenn etwas los war?

Er schien überall zu sein. Man sah ihn Tag für Tag im Polizeipräsidium, und doch mußte er unter den Verbrechern sein, da er immer zur rechten Zeit zupackte.

Bewunderung vor seinen großen Fähigkeiten räumte den letzten Rest von Widerstreben gegen den Mann aus dem Wege.

Als George am nächsten Morgen die Inspektoren zum Rapport hatte, merkte er sofort, daß ein anderer Wind zu wehen begann.

Plötzlich waren sie alle diensteifrig und gingen auf alles ein.

Eins aber stellten sie alle fest: das harte Gesicht Robert Georges schien noch härter geworden zu sein. Wie aus Stein gemeißelt schien es. Er sprach noch kürzer, knapper und prägnanter.

Aber trotzdem war sein Ton nicht unfreundlich. Nein, hin und wieder schien es sogar, als ob er ganz milde wäre.

Gegen zehn Uhr rief Heliane an.

Jörns meldete: „Mrs. Heliane Millans."

„Ich bin für Mistreß Millans nicht zu sprechen, heute nicht, morgen nicht. Bitte, sagen Sie das Mrs. Millans."

Jörns erschrak.

Aber er fragte nicht und sagte es Heliane.

Jörns sagte, daß der Präsident bedaure.

„Ich muß ihn unbedingt sprechen!" beharrte Heliane.

„Der Herr Präsident hat mir befohlen, Ihnen mitzuteilen, Lady Millans, daß er überhaupt nicht mehr für Sie zu sprechen ist."

Von der anderen Seite kam keine Antwort mehr.

*

Um die Mittagsstunde empfing der Präsident den Minister Henderson, der mit Mr. Woodland kam, um sich zu verabschieden.

Der Minister schien von der Begeisterung des kleinen Mr. Woodland angesteckt zu sein.

Er machte einen frischeren, menschlicheren Eindruck. Das Bigotte in seinem Wesen war völlig gewichen.

„Wir kommen als Gratulanten, Mr. George", sagte Mr. Woodland. „Sie sind ja ein ganz verteufelter Kerl! Wahrhaftig, wenn ich jetzt zur edlen Zunft der Diebe und Mörder gehörte, ich würde ein wenig Dampf vor Ihnen kriegen."

George wehrte ab.

„Man tut seine Pflicht, Herr Gouverneur."

„Das ist schon ein bißchen mehr, lieber George. Minister Henderson ist genau so begeistert von Ihnen. Ihre Verkleidung als Inspektor Torne muß fabelhaft gewesen sein."

Henderson stimmte bei. „Unglaublich, Mr. Woodland. Ich habe nie eine so vorzügliche Maske gesehen. Mr. Towler, der Sie doch wahrhaftig genau kennt, ist darauf hereingefallen. Zehntausend Dollar. Die Heilsarmee wird Sie nächstens zu ihrem Ehrengeneral ernennen."

George lächelte etwas müde.

„Sie verlassen Chikago wieder, Herr Minister?" fragte er dann höflich.

„Ich muß. Der Aufenthalt war mir sehr wertvoll. Ich bin Ihnen für Ihre offenen Worte sehr dankbar. Habe sie mir gründlich überlegt und werde Gelegenheit nehmen, dem Präsidenten darüber zu berichten."

„Es wird wenig nützen, Mr. Henderson", sagte George. „Der Herr Präsident ist unter dem Zeichen der Prohibition gewählt worden, und er kann nicht einen Schritt zurück. Davon bin ich überzeugt."

„Ich bin ein absolut überzeugter Anhänger der Prohibition. Ich bleibe es unter allen Umständen. Aber Sie haben recht. Vielleicht wäre es doch richtig gewesen, die Prohibition schrittweise durchzuführen und nicht so schroff?"

Georges Miene wurde weicher.

„Ich freue mich dieser Einsicht, Herr Minister. Ich bin überzeugt, früher oder später wären Sie doch auf diesen Weg gekommen."

Bebberley trat mit Papers ein.

Als sie sahen, daß Besuch da war, wollten sie sich sofort zurückziehen, doch George winkte.

„Was gibt es?"

„Die gestern verhafteten Verbrecher sind im Vorzimmer. Sie wollten sie selbst verhören."

„Allerdings, das wollte ich. Einen Augenblick. Ich lasse sie sofort ein."

Bebberley und Papers zogen sich zurück.

Henderson sprach noch ein paar herzliche Sätze mit Robert George, und dann zog er sich mit dem Gouverneur zurück.

Und Robert George ließ sich die sieben Verbrecher, die an dem Versuch, die „Quebec" zu torpedieren, mitgewirkt hatten, vorführen.

Er verhörte sie selber, und Bebberley schrieb das Protokoll.

Es war mehr als ein Verhör, es war eine grandiose Auseinandersetzung, eine Abrechnung zwischen dem unbeirrbaren Vertreter des Rechtes und Menschen, denen nichts heilig war, die ohne Erbarmen achtzehn Mann in den Tod jagen wollten.

Keiner wäre in dem eiskalten Wasser in der Lage gewesen, von seiner Schwimmfähigkeit Gebrauch zu machen.

Die Verbrecher gaben widerwillig Antwort. Jedes Wort mußte George förmlich aus ihnen ziehen, jeden Satz mußte er sich erkämpfen.

Das Verhör war eine Strapaze für ihn, der es in einer ungeheuer temperamentvollen Weise führte. Aber die Verbrecher wurden langsam mürbe.

Als er zum Schlusse die Frage an sie richtete: „Was wißt ihr von Silver, diesem Ungeheuer, das mit euch nach Belieben spielt?", da zitterten sie und sahen George mit erschreckten Augen an.

„Ihr habt wohl Angst vor diesem Schreckgespenst? Ihr wundert euch wohl, daß ich ihn . . . ihn . . . den Herrn kenne? Warum habt ihr denn Angst vor ihm? He . . . glaubt ihr drei Mörder, daß er es unterläßt, euch zu retten, wenn ihr ihn jetzt verratet? Silver wird nichts zu eurer Befreiung tun können, das sage ich euch. Aber Robert George gibt euch sein Wort, daß er denjenigen, der ihm hilft, Silver zu fassen, freimachen wird! Nun, reizt euch das nicht?"

Der Mörder Al Brown trat mit geballten Fäusten auf George zu.

„Du . . . schweig von Silver! Kannst reden, was du magst. Wir wissen, daß es einen Silver gibt! Aber frag uns nicht noch einmal!"

George nickte ruhig.

„Ihr seid wie eine blinde Hammelherde, die sich treiben läßt ganz nach Gefallen. Er befiehlt, und ihr gehorcht. Ihr wißt nicht, warum ihr gehorcht, aber ihr tut es."

„Wir wissen, warum wir es tun!" sagte Al Brown. „Glaubst du, ich hätte mich vor dir solange verbergen können, ohne seine Hilfe?"

„Ja, das glaube ich. Ihr bildet euch nur ein, daß Silver nötig ist."

Von da ab sprachen sie kein Wort mehr.

George schloß das Verhör.

Keiner wollte unterschreiben, aber schließlich zwang sie Robert George noch dazu.

*

In Mac Millans Fleischwerken war alles in Aufregung.

Man hatte erfahren, was sich ereignet hatte, und die Bewunderung und Begeisterung für den Chef und für Benn wuchs in ungeheuerem Maße.

Man fühlte sich mit ihnen.

Und eines war allgemein: man sagte offen, daß man glaube, daß hinter dieser hundsgemeinen Schufterei die Konkurrenz stecke. Man war sich auch darüber klar, daß sicher weitere Aktionen folgen würden. Towler und der Kreis um ihn hatte seine Interessensphäre erweitert. Man sprach offen davon, daß er die Willington-Fleischwerke aufgekauft habe, und daß es nur noch eine Frage der Zeit sei, bis alles in Towlers Hand vereinigt sein werde.

Dabei hieß es, daß Towlers Werke nicht so beschäftigt wären, wie das Mac Millansche Unternehmen.

Towler war auf alle Fälle ein schlauer Fuchs, der sich nicht in die Karten gucken ließ.

Um fünf Uhr nachmittags, kurz vor Feierabend, ließ Benn die Meister zu einer Konferenz zusammenrufen.

Er erzählte ihnen den wahren Gang des Geschehnisses vom Vortage und knüpfte daran die Warnung, die Augen offenzuhalten.

„Bedenken Sie, meine Herren", sagte er ernst, „das Werk ist unser aller Existenz. Wir müssen sie uns erhalten, mag kommen, was da will. Wir wissen genau, daß Mac Millans Fleischwerke, die außerhalb des Trustes stehen, dem Trust ein Dorn im Auge sind. Augen auf, meine Herren! Über unseren lieben Freund und Mitschaffer Willy Kramer kann ich Ihnen heute melden, daß er dank seiner unverwüstlichen Natur das Schlimmste überwunden hat. Er ist über den Berg und wird, das hoffe ich ganz zuversichtlich, bald wieder unter uns sein."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291204-15/fragment/page=0008

Industrie-Handel-Börse

Arbeitsmarkt und Kapitalmarkt

Zu diesem gegenwärtig wichtigsten deutschen Wirtschaftsproblem nimmt der erste Monatsbericht der vereinigten Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft in folgender bemerkenswerter Weise Stellung:

W. K. Die Tatsache der starken Erhöhung der Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahre wirft, abgesehen von der seither erfolgten Zunahme der konjunkturellen Depression, die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Arbeitsmarkt und Kapitalmarkt auf. Die Vermehrung der Erwerbslosen gegenüber dem Vorjahre entspricht gegenwärtig etwa der Zahl der Arbeitskräfte, die der deutschen Wirtschaft jährlich aus der Bevölkerungsvermehrung zuwachsen. Die steigende Bevölkerungsziffer ist zur steigenden Erwerbslosenziffer geworden. Es ist aus Gründen der Konjunkturentwicklung nicht möglich gewesen, diesen Zuwachs an Arbeitskräften irgendwie in den Produktionsprozeß einzugliedern, es ist aber wahrscheinlich auch nicht möglich gewesen, die nötigen neuen Arbeitsplätze zu schaffen. Die Einrichtung solcher Arbeitsplätze bedeutet entsprechende industrielle Bautätigkeit, Aufstellung neuer Maschinen über den Ersatz der alten hinaus, überhaupt Schaffung neuer Produktionsanlagen im weitesten Sinne. All dies erfordert großen Kapitalaufwand. Wird der Kapitalmarkt durch die zu geringe inländische Kapitalbildung und die unzureichende Kapitalzufuhr aus dem Auslande zu stark eingeengt, wie es in Deutschland der Fall ist und entstehen dadurch anormal hohe Kosten der Kapitalbeschaffung, so unterbleiben die Kapitalinvestitionen und mit ihnen die Herstellung neuer Anlagen zur Aufnahme der neuen Arbeitskräfte. Auch in den Fällen, wo die Kapitalbeschaffung als solche möglich ist und nur eine Frage der Höhe des Zinssatzes wäre, unterbleibt dann in der Privatwirtschaft meist der Kapitalaufwand, weil er unrentabel wird oder doch die Konkurrenzaussichten gegenüber dem Auslande zu ungünstig erscheinen.

Aus den hier angedeuteten Zusammenhängen entspringt der zwingende Einfluß, den gerade die Entwicklung des Kapitalmarktes nicht nur auf die Lage der Produktionsmittelindustrien, sondern auf die gesamte Wirtschaftskonjunktur schlechthin ausübt. Zugleich ergibt sich daraus aber auch das unmittelbare Interesse, daß die industrielle Arbeiterschaft wegen der Sicherung ausreichender Beschäftigungsmöglichkeiten an der Kapitalversorgung haben muß. Um so unverständlicher ist es, wenn der neuerdings von allen Kreisen der Wirtschaft mit verstärktem Nachdruck erhobenen Forderung nach verstärkter inländischer Kapitalbildung von einer Stelle, die in der Vertretung der Arbeitnehmerinteressen ihre vornehmste Aufgabe sieht, die Warung vor einer „Kapitalbildungspsychose" entgegengehalten wird. Psychose bedeutet einen krankhaften Zustand. Von einem solchen könnte aber mit Recht erst gesprochen werden, wenn offensichtlich unter dem übertriebenen Bestreben, Kapital anzusammeln, die Befriedigung anderer berechtigter Bedürfnisse zu leiden hätte. In unserer Gesamtwirtschaft haben wir, bis heute jedenfalls, den Zustand zu verzeichnen, daß manche Bedürfnisse, auch solche finanz- und sozialpolitischer Natur, tatsächlich befriedigt werden, über deren tatsächliche Berechtigung sehr zu streiten ist, während für dringend notwendige Zwecke die Mittel fehlen. Die Struktur der deutschen Kapitalbilanz ist eine solche, daß die Vermeidung von Kapitalfehlleitungen dringlicher ist denn je und daß die Gefahr, in der Vermehrung des heimischen Kapitalfonds es an den nötigen Anstrengungen und richtigen Maßnahmen fehlen zu lassen, weit größer ist als das Gegenteil.

Die Beschleunigung des Konjunkturrückganges in den letzten Monaten muß in erster Linie mit der weiteren Anspannung des Kapitalmarktes in Verbindung gebracht werden. Der heimische Emissionsmarkt verharrt im Zustand reduzierter Aufnahmefähigkeit, der ihn nun schon seit langem kennzeichnet. Der Zufluß vom Auslande stockt nach wie vor. Am inländischen Kapitalmarkt wurden begeben:

	Aktien	festverzinsliche Papiere
	(in Millionen Reichsmark)	
1. Quartal 1929	309	582
2. Quartal 1929	297	361
3. Quartal 1929	165	386

Die Monate Oktober und November haben ein weiteres starkes Zusammenschrumpfen dieser Ziffern gebracht. Inlandanleihen konnten in dieser Zeit überhaupt nicht herausgebracht werden, die Renditen festverzinslicher Werte auf Grund der Börsenkurse erhöhten sich, die Emissionskurse der wenigen an den Markt gebrachten Neuemissionen sanken. Noch weit stärker als die Verminderung der Kapitalversorgung aus dem heimischen Markt war der Rückgang im Zufluß von langfristigen Auslandkrediten. Er sank von 223 Mill. RM. im 1. auf 75 Millionen Reichsmark im 2. Quartal, um dann im 3. mit nur 3,4 Mill. RM. fast völlig zu stocken. In den Monaten Oktober und November gelangten wieder Auslandanleihen in Höhe von 30 Mill. RM. zum Abschluß, so daß das bisherige Jahresergebnis auf nur rund 335 Mill. RM. lautet, das heißt, ein starkes Fünftel des Jahresbetrages, der Deutschland im Durchschnitt der vergangenen 4 Jahre regelmäßig zugeflossen ist.

Hinzu kommen dann allerdings die statistisch nicht erfaßbaren Beträge, die der Verkauf deutscher Aktien entweder über die Börse oder in Gestalt direkter Beteiligung ausländischer Gruppen an deutschen Unternehmungen erbracht hat. Der Summe dieser Kapitaleinfuhr steht andererseits eine wahrscheinlich nicht unbeträchtliche Kapitalausfuhr gegenüber. Berücksichtigt man auch die Tilgungsquoten auf früher abgeschlossene Anleihen, deren Höhe für das laufende Jahr bereits auf 140 Millionen Reichsmark zu veranschlagen ist (zu denen noch 420 Mill. RM. für fällige Zinsen kommen), so ist im Endergebnis Deutschland im Jahre 1929 wohl überhaupt kein neues langfristiges Auslandkapital zugeflossen. Vergegenwärtigt man sich die sonstigen Erschwerungen materieller und psychologischer Art, die hinzugekommen sind, so ist erneut trotz aller vorhandenen Spannungserscheinungen eine große Widerstandskraft unserer Wirtschaft festzustellen.

über eine Vertrustung in der Kaliindustrie sind weiterem Vernehmen nach gegenstandslos. Im Gegenteil scheinen augenblicklich die Gegensätze zwischen Burbach und Wintershall nun wieder in schärfstem Maße ausgebrochen zu sein.

Kapitalerhöhung der Iduna. Die Iduna Allgemeine Versicherungs-AG., Berlin, schlägt die Erhöhung des Kapitals von 3 350 000 RM. auf 6 Mill. RM. vor. Die Aktien sollen voll eingezahlt werden und die Stücke auf je 500 RM. lauten.

Kapitalerhöhung im Oberbedarf-Konzern. Die zur Oberschlesische Eisenbahnbedarf-AG. gehörende Vereinigte Holzindustrie AG. in Breslau schlägt einer a. o. G.-V. Kapitalerhöhung um 6 auf 10 Mill. RM. vor

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	4. 12.	3. 12.		4. 12.	3. 12.
Buenos 1 Peso	1.72	—.—	Jugosl. 100 D	7.400	7.397
Japan 1 Jen	2.044	2.044	Kopenh. 100 K.	111.91	—.—
Konst. 1 t. Pfd.	20.36	1.883	Lissab. 100 Esc.	18.80	18.81
Lond. 1 Pfd. St.	1.868	—.—	Oslo 100 Kr.	111.81	—.—
Neuyork 1 Doll.	4.1715	4.1720	Paris 100 Fr.	16.425	16.435
Rio 1 Milr.	0.490	0.490	Schweiz 100 Fr.	81.085	81.03
Amsterd. 100 G.	168.42	—.—	Sofia 100 Leva	3.014	3.014
Ath. 100 Drchm.	5.43	5.43	Span. 100 Pes.	58.65	57.90
Brüss. 100 Belg.	58.375	—.—	Stockh. 100 Kr.	112.40	—.—
Danz. 100 Guld.	81.41	81.40	Budapest 100 P.	73.02	73.02
Hels. 100 f. M.	10.485	10.486	Wien 100 Schill.	58.71	58.73
Italien 100 Lire	21.84	21.85			

Berliner Börse vom 4. Dezember.

Tendenz: Fest.

Die Abschwächungen am Schluß der gestrigen Börse, die hauptsächlich auf Vorstößen der Baissepartei, hervorgerufen durch die Schwäche des Kunstseidemarktes, basierten, mußten zwangsläufig schon bei den kleinsten Anregungen bzw. Kaufaufträgen heute durch eine Erholung abgelöst werden. Die ersten Kurse lagen dann auch in der Tat bemerkenswert fest, und Spezialwerte gewannen bis zu 7 Prozent. Die Umsatztätigkeit war im Vergleich zu den Vortagen etwas lebhafter, wobei allerdings das Publikum nur wenig in Erscheinung trat. Das vorhandene kleine Auslandinteresse stieß aber auf relativ leere Märkte und bewirkte, verbunden mit den Deckungen der Spekulation, die bereits erwähnte stärkere Befestigung. Man wies vor allem auf den festen gestrigen Neuyorker Börsenschluß und die zu erwartende Diskontsenkung in London hin. Ferner wurden die Auseinandersetzungen innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei lebhaft diskutiert. Im einzelnen betrugen die Gewinne bei Reichsbankanteilen 7⅝ Prozent, Siemens 7⅝ Prozent, Polyphon 6½ Prozent und am variablen Markt bei Berger 7 Prozent und Lorenz 4 Prozent usw. Bei der Mehrzahl der Papiere ging der Gewinn aber nicht über 4 Prozent hinaus. Der Kunstseidemarkt lag aus den gestern bereits erwähnten Dividendenbefürchtungen ausgesprochen schwach; hier verloren Bemberg schon zum ersten Kurse 6 Prozent und mußten im Verlaufe um weitere 6 Prozent nachgeben, während Akku zunächst 3 Prozent und später ebenfalls weitere 3 Prozent einbüßten. Diese Bewegung löste im Verlaufe eine allgemeine Verstimmung aus, so daß das Geschäft auch auf den übrigen Märkten merklich nachließ und die Kurse infolgedessen etwas abbröckelten. Als dann am Kunstseidemarkt Stützungskäufe einzusetzen schienen, bekam der feste Grundton der Börse wieder die Oberhand und das Kursniveau konnte sich im weiteren Verlaufe, wenn auch nicht ganz einheitlich, etwas heben. Erwähnenswert ist eine vorübergehende stärkere Befestigung von Felten & Guilleaume, die um 3 Prozent auf 117½ Prozent anziehen konnten. Auch Kaliwerte konnten vorübergehend bis zu 3 Prozent gewinnen, wobei man wieder einmal von französischen Käufen sprach. Der Anleihemarkt lag ruhig, Ausländer nicht einheitlich, Pfandbriefmarkt ruhig, Goldpfandbriefe freundlicher. Devisen weiter angeboten, Pfund, Schweiz unverändert, Spanien fester. Am Geldmarkt machte die Erleichterung kleine Fortschritte, man nannte Tagesgeld mit 8 bis 10 Prozent, vereinzelt darunter bis 7¾ Prozent, Monatsgeld mit 8½ bis 10 Prozent, für Warenwechsel war ein Satz nicht zu hören.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	3. 12.	(Für 100 kg)	3. 12.
Weizen, märk.	241—242	Kl. Speiseerbsen	24.00—28.00
Roggen, märk.	173—175	Futtererbsen	21.00—22.00
Raubgerste	187—203	Peluschken	20.50—22.00
Industrie- und Futtergerste	167—177	Ackerbohnen	19.00—21.00
		Wicken	23.00—26.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	13.75—14.75
Hafer, märk.	152—160	Gelbe Lupinen	16.50—17.25
Mais, lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	29.25—29.35	Rapskuchen	18.50—19.00
Roggenmehl	24.75—27.40	Leinkuchen	23.80—24.00
Weizenkleie	11.00—11.50	Trockenschnitz.	8.90—8.40
Roggenkleie	9.75—10.50	Soja-Schrot	18.30—18.70
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	15.40—16.00
Viktoriaerbsen	29.00—38.00	Rüben	—

Berliner Produktenbericht vom 3. Dezember.

An der Produktenbörse kam das Geschäft wieder nur sehr schleppend in Gang. Die am Montag erfolgten beträchtlichen Andienungen lösten heute stärkere Realisationsneigung am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt aus, so daß Weizen per Dezember 3 RM., Dezember-Roggen annähernd 2 RM. verlor, die März-Sichten stellten sich 1½ bis ¾ Prozent niedriger, während per Mai Notierungen anfangs nicht zustande kamen. Wegen der Zurückhaltung der Mühlen, die wieder über wenig befriedigendes Mehlgeschäft klagen, trat das Inlandangebot von Brotgetreide etwas stärker in Ersáeinung, und die Gebote lauteten für Weizen etwa 2 RM., für Roggen etwa 1 RM. niedriger als gestern. Die trotz schwächerer Terminmärkte etwas erhöhten Cif-Offerten für Auslandweizen fanden keine Beachtung. Weizen- und Roggenmehle waren in den Offerten unverändert, bei Geboten waren die Mühlen jedoch zu kleinen Preiskonzessionen bereit, ohne daß das Geschäft über Deckung des notwendigen Bedarfes hinausging. Hafer war keineswegs dringend angeboten, hatte jedoch wegen Zurückhaltung des Konsums und der Exporteure sehr ruhiges Geschäft. Gerste blieb vernachlässigt.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 3. Dezember.

	heute		heute		heute
Ochsen 1	—	Kühe 3	26—28	Schafe 3	40—48
do. 2	54—57	do. 4	20—25	do. 4	38—48
do. 3	47—51	Färsen 1	54—55	do. 5	32—37
do. 4	40—4[illegible]	do. 2	46—51	do. 6	35—40
do. 5	—	do. 3	35—44	Schweine 1	77
do. 6	—	Fresser	35—44	do. 2	77
Bullen 1	54—56	Kälber 1	—	do. 3	76—77
do. 2	51—53	do. 2	80—91	do. 4	73—76
do. 3	48—50	do. 3	60—78	do. 5	70—72
do. 4	43—46	do. 4	45—58	do. 6	—
Kühe 1	43—46	Schafe 1	66—69	Sauen	—
do. 2	30—40	do. 2	57—64		

Auftrieb: 1621 Rinder (darunter 195 Ochsen, 470 Bullen, 956 Kühe und Färsen), 2430 Kälber, 3346 Schafe, 10 003 Schweine, 1501 zum Schlachthof direkt. 1675 Auslandschweine. Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Schafen langsam, bei Schweinen ziemlich glatt.

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	3. 12.	26. 1.		3. 12.	26. 11.
Weizen, inl.	239—245	239—245	Hafer, neuer	—	—
Roggen, inl.	185—189	185—189	Mais, amer.	203—205	203—205
Sommerg.	210—225	210—225	do. einquan.	218—225	218—225
Winterg.	176—184	176—184	Raps, ruhig	345—355	345—355
Hafer, alter	165—175	165—175	Erbs., inl. V.	270—300	270—300

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	29. 11.	28. 11.
Elektrolytkupfer (180 kg)	170.00	170.00
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99%	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	65.00—69.00	66.00—70.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	66.75—68.50	66.75—68.50

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Clemens Müller AG. in Dresden. — Steigender Umsatz. Bis Ende November 1929 ist ein befriedigender Umsatz erzielt worden, der den des Vorjahres um 10 Prozent übersteigt, obwohl in allen Abteilungen zeitweise verkürzt gearbeitet werden mußte. (I. V. wurde die Dividende von 6 Prozent auf 4 Prozent ermäßigt; Aktienkurs in Dresden 38,5 Prozent.) Die tschechichen Clemens-Müller-Werke sind dauernd voll beschäftigt und arbeiten mit recht befriedigendem Erfolge.

Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn AG. in Blankenburg am Harz. In der a. o. G.-V. wurde die Anleihe in Höhe von 2 Mill. RM. zum Umbau der Bahnlinie Blankenburg—Rübeland genehmigt. Über die Aussichten hören wir von der Verwaltung, daß das am 31. Dezember zu Ende gehende Geschäftsjahr ein ähnliches Ergebnis ausweisen wird wie das vorige, so daß mit 5 Prozent gerechnet werden kann.

Keine Verschmelzung im Salzdetfurth-Konzern. Im Gegensatz zu anderen Versionen erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß an eine Fusion im Salzdetfurth-Konzern zwischen Salzdetfurth-Aschersleben-Westeregeln nicht zu denken sei und daß darüber auch keinerlei Diskussion bei den zuständigen Stellen stattgefunden habe. Offenbar hält man eine Vollfusion der Konzerngesellschaften nicht für zweckmäßig, da eine schärfere Rationalisierung, als sie bisher eingetreten ist, kaum noch möglich wäre. Die Rationalisierung ist voll beendet und wirkt sich in ihrem Ergebnis allmählich günstig aus. Im übrigen bringen die starken Kapital- und sonstigen Verpflechtungen der Konzerngesellschaften die erwarteten Vorteile. Die Ergebnisse bei den einzelnen Gesellschaften sind bisher im laufenden Jahr wieder befriedigend. Gerüchte

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	4. 12.	3. 12.		4. 12.	3. 12.
Hamb. Pakett.	101.—	99.50	Ilse Bergbau	219.—	215.—
Nordd. Lloyd	99.87	97.75	dto. Genuß	—.—	—.—
Adca	118.—	118.—	Kaliwerke Aschersl.	190.—	188.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Karstadt	133.—	132.—
Comm. u. Privatb.	155.50	155.75	Klöcknerwerke	93.—	91.25
Darmstädt. u. Nat.	239.25	238.25	Ludwig Loewe	161.25	164.—
Dedi Bank	150.25	150.75	Mannesmannröhren	92.50	92.75
Dresdner Bank	149.50	149.50	Mansf. Bergbau	115.—	114.—
Reichsbank	282.50	278.75	Nordd. Wollkämm.	103.50	101.—
Akkumulatoren	—.—	—.—	Oberschl. Koks	97.50	96.75
AEG.	162.—	161.50	Orenstein & Koppel	71.—	71.—
Jul. Berger	297.50	294.—	Ostwerke	217.50	216.—
Bergmann Elektr.	—.—	207.—	Phönix Bergbau	102.50	102.50
Cont. Gummiwerke Hannover	146.50	146.—	Rhein. Stahlwerke	106.—	104.25
			Riebeck Montan	—.—	—.—
Dtsch. Conti. Gas Dessau	160.75	160.—	Rütgerswerke	70.75	70.50
			Salzdetfurth	317.50	313.75
Dtsch. Erdöl	95.87	95.75	Schuckert	186.75	183.25
Dtsch. Linoleum	242.—	240.—	Schultheiß	282.50	278.50
Engelhardt-Br.	—.—	—.—	Siemens & Halske	295.50	289.75
Farbenindustrie	181.—	176.50	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Feldmühle Pap.	156.50	175.—	Leonard Tietz	—.—	148.25
Gelsenkirchen	126.—	125.75	Verein. Glanzstoff	117.—	—.—
Ges. f. elektr.	162.—	163.50	Verein. Stahlwerke	104.50	104.75
Hackethal	—.—	—.—	Westeregeln Alkali	198.25	194.—
Harpener Bergbau	131.—	130.25	Zellstoff Waldhof	182.—	181.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	3. 12.	2. 12.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	50.10	50.10
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	8.50	8.50
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	87.20	87.20
5% Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	7.95	—.—
10% Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	102.—	101.60
8% dto. S. 5 u. 6	92.90	92.90
4½% dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	77.—	77.—
8% Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	—.—	—.—
4½% Liqu. G.-Pf.	76.75	76.75
8% Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	92.—	91.75
4,5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	75.40	75.30
8% Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	92.—	92.—
8% Nordd. Gr. XXI	95.50	95.50
4½% dto. Liqu. Goldpf.	75.—	75.—
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch.	89.75	88.00
8% Klöckner	87.60	87.50
8% Leipz. Messe	87.50	86.75
7% Ver. Stahlw. mit Optionsschein	77.90	77.50

	3. 12.	2. 12.
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	145.—	143.—
Elektr. Hochbahn	—.—	—.—
Halberst.-Blankbg.	53.—	53.—
Halle-Hettstedt	32.—	32.—
Hamburger Hochb.	68.25	68.25
Hamburg-Süd	160.25	160.25
Hansa Dampfsch.	143.50	—.—
Verein. Elbeschiff.	15.50	15.50
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	114.—	112.—
Leipz. Cred.-Anst.	116.50	116.—
Mitteld. Creditb.	—.—	—.—
Industrie-Aktien.		
Ammend. Papier	136.—	137.—
Anhalter Kohlen	74.50	74.25
Aschaffenb. Zellst.	136.—	135.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	73.25	76.—
Bamag. Meguin.	—.—	—.—
Barop. Walzwerk	—.—	—.—
Basalt	31.—	30.50
J. P. Bemberg	188.—	190.50
Berl. Holz-Kontor	45.75	45.—
Berl. Karlsr. J.-W.	68.—	69.—
Beton- u. Monierb.	111.—	111.—
R. Blumenfeld	40.—	40.—
Braunk. & Brikett	147.75	147.75
Braunschw. Kohlen	228.—	228.—
Brown Boveri Akt.	114.—	111.—
Buderus Eisenw.	63.50	62.75
Busch Waggon	—.—	—.—
Byk Guldenw.	59.50	59.—
Calmon Asbest	17.36	18.—
Charl. Wasser	93.25	92.25
Chem. Buckau	95.—	95.—
Chem. Heyden	52.50	54.50
Chem. Gelsenk.	63.—	59.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	72.—	72.—
Cröllw. Papier	149.—	149.—
Daimler Motoren	39.25	38.50
Dtsch. Atl. Tel.	100.50	97.—
Dtsch. Kabel	52.—	52.—
Dtsch. Maschinen	—.—	—.—
Dtsch. Wolle	12.—	12.—

	3. 12.	2. 12.
Dürrkop-Werke	—.—	—.—
Dynam. Nobel	82.12	80.25
Eilenburg. Kattun	65.—	65.—
Elektra Dresden	149.75	149.75
Elektr. Lieferungsg.	161.—	159.25
Essen. Steinkohlen	128.—	125.—
Excelsior Fahrrad	18.50	18.62
Fröbeln Zucker	55.—	55.—
Glauz. Zucker	66.—	66.—
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	55.50	55.50
Hall. Maschinen	85.—	85.—
Hammersen & Co.	124.37	124.—
Hartm. Masch.	—.—	—.—
Hildebrand Mühl.	30.—	30.50
Hirsch-Kupfer	115.50	110.—
Hoesch Stahlw.	110.75	109.50
Hohenlohe	81.—	81.—
Holzmann, Ph.	85.—	83.75
Humboldt. Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	57.50	57.—
Köln-Neuessen	107.84	106.75
Gebr. Körting	56.50	55.—
Kyffh. Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	160.—	156.25
Leonhard Braunk.	156.50	158.50
Leopold Grube	77.75	77.50
Lorenz, C. A.-G.	126.50	120.50
Maschinenf. Buckau	112.—	112.—
Mix & Genest	139.50	139.—
Motoren Deutz	67.75	67.75
Nationale Auto	19.50	18.75
Norddeutsch. Kabel	128.—	128.—
Oberschles. Eisenb.	70.—	68.75
Phönix Braunk.	67.—	67.—
Pinsch A.-G.	151.—	—.—
B. Polack	145.25	—.—
Pöge, Elektron	20.—	18.85
Rhein. Braunk.	243.25	240.—
Rhein. Sprengstoff	66.50	65.50
Rositzer Zucker	32.25	32.50
Sachsenwerk	96.—	95.50
Sangerh. Masch.	119.—	118.—
Sarotti Schok.	135.50	130.50
Schering chem.	301.—	301.—
Schles. Textil	15.50	15.60
Schneider, Hugo	101.50	100.—
Schulz jun.	44.—	44.—
Sieg. Solingen	6.75	6.00
Staßfurter chem.	20.—	19.75
Stett. Chammotte	61.—	62.—

	3. 12.	2. 12.
Stock Motor	104.50	88.75
Stöwer Nähmasch.	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	53.—	53.—
Wanderer W.	49.—	48.—
Wegelin & Hübner	85.25	85.50
Werschen-Weißenf.	126.50	121.50
Wrede Mälzerei	127.—	125.—
Zeitzer Masch.	108.50	108.—

	3. 12.	2. 12.
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	130.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	169.—	165.—
Glückauf lit. a.	79.—	79.—
Kabel Rheydt	160.—	160.—
Hochfrequenz	156.—	156.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	50.50	49.—
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse vom 3. Dezember

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	3. 12.	2. 12.		3. 12.	2. 12.
Altenbg. Landkr.	115.—	115.—	Leipz. Feuer-V.	180.—	181.—
Busch Waggon	—.—	—.—	Leipz. Malzf. Schk.	130.—	130.—
Cassel Jutesp.	205.—	205.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	29.25	29.25
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	123.—	123.—
Chromo Najork	115.25	114.75	Lindner, G.	57.50	57.50
Conkord. Spinn.	57.50	56.—	Naumann-Br.	145.—	145.—
Cröllwitz Pap.	148.—	148.—	Paradiesbetten	72.—	72.—
Dermatoid Wk.	70.—	70.—	Peniger Masch.	44.—	48.—
Dtsch. Eisenhd.	68.—	66.—	Pittler Masch.	164.—	164.—
Falkenst. Gard.	113.—	112.—	Polyphon	278.—	262.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	42.—	41.50
Gautzsch Kammg.	—.—	—.—	Richter J. C.	59.—	59.—
Geraer Jute	—.—	—.—	Riquet & Co.	118.50	118.50
Glauzig Zucker	66.—	66.—	Rositzer Zucker	34.—	34.—
Gnüchtel	16.50	16.50	Rudelsb. Zem.	—.—	—.—
Groß-Kunst A.	—.—	—.—	Sachsenwerk	95.—	95.—
Halle Zimmerm.	—.—	—.—	Schubert & Salzer	219.—	213.—
Halle Zuckerraff.	40.25	40.25	Siemens-Glas	117.—	117.—
Hohburg Quarz	121.—	121.—	Stöhr & Co.	112.—	110.50
Kirchner & Co.	54.—	55.—	Thür. Gas	124.25	120.25
Kraftw. Sa. Thür.	62.—	62.50	Thür. Wollg.	123.75	123.—
Landkr. Leipzig	77.—	77.—	Tränkner & Würk.	15.—	16.50
Langb. Pfannhs.	126.—	125.—	Wezel & Naumann	60.50	60.—
Laurahütte	53.—	53.—	Zitt. Mech. Web.	55.—	57.—
Leipz. Baumwolle	135.—	134.50			
Leipz. B.-Riebeck	138.—	137.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291204-15/fragment/page=0009

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Freitag nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Stadt-Friedhofes aus statt.

Ww. Anna Lützkendorf u. Kinder.

Am 2. Dezember verschied nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit der Reichsbahnobersekretär

Gustav Lützkendorf

Wir verlieren in dem Verstorbenen ein liebes Mitglied, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Eisenbahnverein Merseburg.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen denen, die ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten, unseren innigsten Dank. Besonders Herrn Oberpfarrer Boit herzlichen Dank für seine trostreichen Worte am Grabe.

Bruno Schenk u. Kinder
nebst allen Angehörigen.

Merseburg, den 4. Dezember 1929.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Merseburg, d. 3. Dezbr. 1929.

Willi Becker nebst Frau geb. Schlecht

Kirchliche Nachrichten Rössen

Mittwoch, den 4. Dezember 1929, 20 Uhr: Adventsfeier. (Pfarrer Schumann).

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Krumpa belegenen, im Grundbuche von Krumpa Band 5 Blatt Nr. 74 auf den Namen der verehelichten Arbeiter Heinrich Tischner, Linda geb. Harnisch, Krumpa eingetragenen Grundstücks Anbauhaus Nr. 42, bebauter Hofraum, wird aufgehoben, da der alleinige betreibende Gläubiger den Antrag auf Zwangsversteigerung zurückgenommen hat. Der auf den 24. Januar 1930 bestimmte Termin fällt weg. Mücheln, Bez. Halle a. S., d. 29. November 1929. **Amtsgericht.**

Suche sofort

perfekt. Verkäuferinnen

und Lehrfräuleins für Lebensmittelgeschäft nach auswärts. Angebote u. 9260 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:
Margot Jungmann, Schkeuditz, mit dem Pfarrer Karl Richter, Schmiedefeld.

Vermählt:
August Hermann m. Frau M. geb. Offsky, Kaltensundheim/Querfurt.

Gestorben:
Frau Hedwig Kempa geb. Lange, 35 J., Querfurt; Karl Klee, 85 J., Geiselröhlitz; Staatsförster E. Wellmann, Maßlau; Bodenmeister Wilhelm Kraneis, 74 J., Querfurt.

Wohnung
zu vermieten
im Neubau, 4 Zimmer, Mansardenstube, Küche Bad usw. Ang. unt. 9302 a. d. Gesch. d. Bl.

Wohnung
2 Z. m. Zubeh. sof., spät. 3-4 Räume i. Neub. z. v. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Heizb. möbl. Zimmer
zu vermieten. Reinefarthstraße 10, p. r.

Jg. Ehep. sucht p. Jan. ein **möbliertes Wohn- und Schlafz.** mit Kochgeleg. Genaue Ang. m. Mietbetr. u. 557 a. d. G.

Laden mit Ladenst. u. Lagerraum in verkehrsreichster Lage a. 1. 1. od. 1. 2. 1930 z. verm. Ang. u. 555 a. d. Gesch.

Wer leiht 1000 RM. g. eine 3-Z.-Wohn. m. K., Bad usw., elektr. L., Gas, evtl. auch 4-Z., beschlagnahmefr., sof. beziehbar. Off. u. 556 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Handw. w. Platzmangel zu verkaufen. Annenstraße 30, p. l.

Puppensportwagen, hellgr. f. neu, preisw. zu verk. Schreiberstraße 8, p., 2. Tür l.

Guterh. Puppenwagen zu verkaufen. Wo? sagt die Gesch. d. Bl.

PIANO
Eiche, wegen Bargeldbesch. zu verkaufen. Schriftl. Ang. u. 9295 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Guterh. Photoapparat
9×12, mit Zubehör, preiswert zu verkauf. Wo, sagt d. Gesch. d. Bl.

Piano schwarz gebeizt, 500 RM.
Böhme, Naumburg, Herrenstraße 8, II.

---

1 ält. Arbeitspferd zu verkaufen. **Wölkau Nr. 10.**

Zwei junge
Rehpinscher
Rüden, 1/4 Jahr alt, gibt billig ab **Weinreich, Mücheln,** (Zöbigker).

Nehme Strümpfe zum Stopfen an
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Wittwe möchte ält. Herrn kennenlernen zwecks spät. Heirat. Nur ernstgem. Zuschr. erb. u. 558 a. d. Gesch.

Vieh- u. Inventar-Auktion in Creypau!

Wegen Aufgabe der Wirtschaft versteigere ich am **Dienstag, dem 10. Dezember 1929,** ab **vorm. 10 Uhr,** im **Gute Nr. 11** in **Creypau** b. Merseburg sämtl. vorh. leb. u. tot. Inventar u. Vorräte öffentl. meistb. gegen bar, u. a.: **2 vierjährige Pferde** (tragde. „Ermländer" Stute u. „Schweden"-Wallach); **5 tragde., junge Herdbuch-Kühe; 1 tragde. Sau, 6 Läuferschweine; 1 Stamm Hühner; Binder, Ableger, 2 Grasmäher, Drillmaschine 2 m, dazu paff. Hackmaschine, Schleppharken, 2 einschar. u. 1 zweischar. „Sacksche" Pflüge, 5 Satz eis. u. hölz. Eggen, Rübenheber, Ringelwalze, 2 dreiteil. Glattwalzen, Markeur, Igel, Gliederschleppe, Krimmer, Kartoffelpflug, 1 zweieinhalbzöll. Rüst- u. 2 dreizöll. Kastenwagen, Marktwagen, neuer Hinterlader, 2 Schlitten; Jauchewagen m. Faß; 7 1/2-PS-Motor, Strohpresse, Reinigungsmaschine, Rübenschneider, Kartoffeldämpfe u. -quetsche, Jauchepumpe, Schrotmühle, Zentrifuge u. Butterfaß m. elektr. Antrieb des 1/2-PS-Motor; viele and. Wirtschaftsgegenstände** (Pferdegeschirre u. Lederzeug, Karren, Sensen, Hobelbank, Leitern, Säcke, Planen, Körbe, Gabeln usw.); **Vorräte** an **Heu, Stroh, Spreu, Kartoffeln, Stalldünger.**

Leb. u. tot. **Inventar** befindet sich in **gutem Zustande. W. Franke,** beeid. Auktionator, **Merseburg,** Lindenstraße 11 — Telephon 635.

Getreide-Speicher

neuer Bauart, 35×15 m, mit zwei Rampen, Wohnung, Garage, Areal 1 Morgen, direkt am Bahnhof eines Landstädtchens mit reicher Landwirtschaft, Nähe Halle gelegen, sehr entwicklungsfähige Existenz, für alle Produkte von und für die Landwirtschaft, ist durch unsere Vermittlung

günstig zu verkaufen oder zu verpachten.

Angebote erbeten an **Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., K. a. A., Halle/S.**

Spezialgeschäft für **Innen-dekorationen**

Gustav Haring

Polstermöbel

Markt 5, Tel. 211

Prima Referenzen

Stenographen-Verein „Gabelsberger"
Verein für Einheitskurzschrift.
Donnerstag, den 6. 12. 1929, 20[15] Uhr: Monatsversamml. im **Restaurant Zorn,** Roßmarkt.
Vollzähl. Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Handschuhe

Stoff 3.25 2.95 **1.65**
Leder 7.50 6.50 **5.95**
für Herren u. Damen
in jeder Größe vorrätig

Hildebrandt

Kleine Ritterstraße 13

Anoden-Batterien
Durch Großeinkauf konkurrenzlos!
90 Volt nur M. 8.10
100 „ „ „ 9.—
Emil Schütze, Merseburg, Bahnhofstraße 8.

Ziehung 18. u. 19. Dez.
Arbeiterwohlfahrt-Weihnachts-Lotterie
138 508 Gewinne = Rm.

Hauptgewinne
500000
70000
50000
35000

Einzellose à **50** Pf.
Doppel-lose à 1 Rm. Porto u. Liste = 40 Pf. extra
empfiehlt a. unt. Nachn.
EMIL STILLER Bankhaus
Hamburg 5, Holzdamm 39

Größeres Heimkino mit Film
passend a. Weihnachtsgeschenk, zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Lehrling

stellt Ostern 1930 ein.

Otto Bielig
Steinmetzmeister und Bildhauer.
Domstraße 10.

CAFÈ SCHMIED

Ab heute, den 4. Dezember, an jedem Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag

Gesellschafts-Abend mit **Tanzeinlagen**

ohne Preiserhöhung! Eintritt frei!

Das praktischste Weihnachtsgeschenk

ist **Trikot-Unterzeug** für Herren, Damen und Kinder in mittleren und besseren Qualitäten Macco, Wollgemischt u. Kammgarn sowie Marke **GISCHO**

Feingestrickte Unterkleidung schmiegsam, elegant und bestes Material

kauft man am besten im Spezialgeschäft bei

Martha Schladitz / Markt 21

Für Weihnachts-Arbeiten

Singer Läden überall

Merseburg, Kleine Ritterstraße 17, Tel. 537.

Pädagogium Schwarzburg Oberrealschule m. Gabelung (Reformrealgymnas. neueren Stils nach preuß. Muster) Einj. u. Abit. an der Anstalt

---

Ueberlegen Sie

wem Sie mit gutem Briefpapier eine Freude bereiten können, und besichtigen Sie am kommenden Sonntag unsere große Auswahl in

modernem Briefpapier

verschiedene Farben, in prachtvollen Geschenkkassetten, mit u. ohne Monogramm, in Buch- und Prägedruck

Briefkarten
Visitenkarten

in allen Größen und Kartonarten

Buchdruckerei Th. Rößner

Merseburg, Kleine Ritterstraße Nr. 3
Leuna, Industrietor Nr. 1

Sonntag von 12 bis 18 Uhr geöffnet.

Neue und gespielte
Flügel, Pianos auch elektrische und Kunstspielpianos
Harmoniums wenig gespielte, bedeutend herabgesetzt.
Selbstklingende Orgelpedale
Mandolinen, Lauten, Guitarren, ältere Violinen.

Schrickel, Leipzig
Münzgasse 20 (Dg.)
(Stammhaus Zwickau gegründet 1856)

Kunstspielzither mit Notenrollen
Teilzahlung — Tausch — Reparaturen.

„Praktische Weihnachtsgeschenke!"
An Private ELiSU Ratenzahl.
Metallbetten, Holzschlafzimmer, Kinderbett, Stahlmatratzen, Polster, Chaiselongues, Katal. frei, Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Achtung!
Donnerstag
Schlachtefest
Tauchs Nachf.
O. Vollmann,
Preußerstraße 4.

Blobel's Restaurant
Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 797.

Achtung!
Morgen, Donnerstag:
Schlachtefest
Ab 9 Uhr:
ff Gehacktes, Wellfleisch, Rippchen, Eisbein, frische Wurst usw.
W. Adrian, Burgstr. 22. Tel. 153.

Gold- u. Silberwaren
Geschenkartikel
Bestecke
kaufen Sie besonders preiswert bei
Uhren-Heyder
Roßmarkt 17,
Rep.-Werkstatt.

Makulatur

auch größeren Posten, gibt ab
Buchdruckerei Th. Rößner
Kleine Ritterstraße 3.

---

40 Stück
Eschen
als Nutzholz preiswert abzugeben.
Schafstädt, Hallesche Str. Nr. 105.

Heimarbeit schriftl. Vitalis-Verl. **München C4.**

Gänsefedern

direkt ab Fabrik zu Engrospreis. in saub. gewasch. und staubfr. Ware: Gerissene graue p. Pfd. 2,50 M., ger weiße p. Pfd. 3,20 u. 4,20 M., geriss. Halbdaunen p. Pfd. 6 M., weiße Schleißdaunen p. Pfd. 7,50 M. und 9,00 M., weiße Volldaun p. Pfd. 11,50 M. Rupffedern, Ia weißer Gänserupf, pro Pfd. 4,— M., Ia weiße Halbdaunen pro Pfd. 6 M., allerbeste schneeweiße dreiviert. Daune, p. Pfd. 8 M., versende per Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei. **Daunensteppdecken** v. 30 M. an p. Stück. Nichtgefallende Ware nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und ausführl. Preisliste gratis.
Pommersche Bettfedernfabrik Otto Lubs Stettin-Grabow 172.

Gicht- und Rheumatismus-Tee v. Dr. Zinsser & Co.
seit 30 Jahren vorzüglich bewährt. Paket M. 1.80 u. 2.50 in allen Apotheken
Dr. Zinsser & Co. Leipzig 124
20000 Anerkennungen

Am Freitag, dem 6. Dez. 1929, abends 8 Uhr, findet im Schützenhause unsere

Mitgliederversammlung

statt. U. a. Verteilung der Programme zur Weihnachtsveranstaltung, deshalb hat jeder Kamerad zu erscheinen. D. Vorstand.

Roland Täglich **Konzert-Stimmung**
Kapelle Jung-Heidelberg
Donnerstag Programmwechsel.

Geflügelhalter

brecht
mit der einseitigen Körnerfütterung!
Füttert das jahrzehntelang bewährte Mischfutter
Farmlegemehl und Körnerkraftfutter

Nagut

oder **Geflügelbeifutter** und **Futterbrot** zur Selbstmischung mit wirtschaftseigenen Futtermitteln, dann werden die Eier im Herbst und auch im Winter bei der strengsten Kälte nicht fehlen.

Hauptniederlage: **Otto Liefeld, Chemnitz,** Zietenstraße 87, Telefon 44722.

Verkaufsstellen: **Emil Wolff; Paul Näther Nachf., Merseburg.**

Möbel

gegen Teilzahlung
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen-Einrichtungen

Sehr billig • Geringe Anzahlung
Kleine Abzahlungen
Große Auswahl • Gratis-Lieferung

Möbel-Grosse
Halle a. S., Königstr. 28
dicht an der Merseburger Straße
Nähe Hauptbahnhof
Bei sofortiger Kasse hohen Rabatt.

Meine große Auswahl an

Flügeln u. Pianos

erster Weltfirmen, wie **Blüthner, Ibach, Steinway & Sons, Aug. Förster, Irmler, Geißler, Hoffmann & Kühne** gewährleisten Ihnen

vorteilhaften Pianokauf.

Günstige Zahlungsbedingungen.
Lieferung frei Haus. Kataloge kostenlos.

B. Döll, Halle a. S., Große Ulrichstr. 33.

Mitte Ölgrube **Mitte Ölgrube**

Auf Kredit!

Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Sofas, Schreibtische, Bücherschränke, alle Einzelmöbel sowie Herren- u. Damen-Konfektion, Gardinen, Wäsche, Tisch- u. Divandecken
erhalten Sie bei
kleinster Anzahlung u. niedrigsten Raten
in der

Berliner Kredit-Gesellschaft
Ölgrube 7 (Nicht irren)

Ausgezahlte Kunden ohne Anzahlung.
Diskrete Bedienung zugesichert!
Sonntag geöffnet.

Banklehrling

mit guter Vorbildung zum 1. April 1930 gesucht. Bewerbungen sind abzugeben unter 9304 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291204-15/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2,— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.

Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 284 — Mittwoch, den 4. Dezember 1929 — 56. Jahrgang

Früchte des Hugenberg-Kurses

Der Zerfall der Deutschnationalen

Sechs Abgeordnete, Lambach, Hülser, Hartwig, Klönne, Lejenne und Treviranus, erklären ihren Austritt aus der Partei

Vor Bildung einer christlich-sozialen Volkspartei

Westarp amtsmüde?

Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei hat in seiner gestrigen Sitzung mit 69 gegen 9 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen folgenden Beschluß gefaßt: „Die Herren Abg. Hartwig, Hülser und Lambach haben im Anschluß an die Abstimmung über den § 4 des Freiheitsgesetzes die nachfolgende öffentliche Erklärung abgegeben. Die unterzeichneten Abgeordneten haben sich in der Abstimmung zum § 4 des Volksbegehrensgesetzes auf seiten des Ministers Schiele gestellt. Sie werden sich am Dienstag gelegentlich der Verhandlung des Ausschlußantrages des Parteivorstandes gegen ihren Kollegen Treviranus in der Fraktionssitzung solidarisch an dessen Seite stellen. Sie halten „fruchtbare politische Arbeit nicht für möglich, wenn freimütige und sogar private politische Meinungsäußerungen unterdrückt werden sollen".

Nach den vorangegangenen Beschlüssen des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion der DNVP. zu § 4 des Freiheitsgesetzes stellt diese Veröffentlichung ein absichtliches und bewußtes Abrücken von der Gesamtpartei dar, und zwar in einem Augenblick, in dem ein solches von den Parteiorganen ausdrücklich als unangebracht und für die nationale Bewegung abträglich anerkannt war. Bei dieser Sachlage muß in ihrem Vorgehen eine schwere Schädigung des Ansehens der Partei erblickt werden. Gemäß § 19 der Satzungen hat deshalb der Parteivorstand beschlossen, gegen die drei genannten Herrn von Amts wegen das Ausschlußverfahren einzuleiten."

Hinter den Kulissen.

Der Verlauf der Vorstandssitzung.

Morgens um 10 Uhr war der deutschnationale Parteivorstand zusammengetreten, im ganzen etwas über 80 Personen, darunter die sämtlichen Vorsitzenden der Landesverbände. Gegen Mittag trat dann eine Pause ein, und am Nachmittag, zu später Stunde, wurde endlich das Ergebnis bekanntgegeben. Mit 69 gegen 9 Stimmen bei 3 Enthaltungen ist das Ausschlußverfahren gegen die drei Abgeordneten Hartwig, Hülser und Lambach eingeleitet worden. Es fällt hier auf, daß Treviranus fehlt, aber auch das hat einen Sinn, und wenn die deutschnationalen Blätter des Hugenberg-Konzerns davon sprechen, daß dieser Fall gar nicht auf der Tagesordnung gestanden hätte, so ist das ein Spiel mit Worten, denn das Ausschlußverfahren gegen Treviranus ist bereits in seinem eigenen Bezirk, nämlich im Wahlkreis Westfalen-Nord, anhängig geworden, wo er als Direktor der Landwirtschaftskammer in Lippe-Detmold wohnhaft ist. Genau das gleiche gilt dann auch für die anderen Abgeordneten. Sie werden dort gerichtet, wo sie seßhaft sind, wobei der Wahlkreis, in dem sie ihre Mandate errungen haben, keine Rolle spielt. Für Hülser ist es der Wahlkreis Breslau, für die beiden anderen Berlin, wo sie wohnhaft sind, während sie auf der Reichswahlliste ihre Mandate erhalten haben. Die Formulierung dieses Beschlusses streut etwas Sand in die Augen. Die Abgeordneten werden von ihren Landesverbänden gerichtet, haben dann aber das Recht, sich mit Berufung an das so- [illegible] ist jedoch [illegible] sondern [illegible] zwar an [illegible] stanz ist.

[illegible] rklichkeit

[illegible] ung der [illegible] Abgeord- [illegible] en Graf [illegible] änge in [illegible] en mich [illegible] tei aus- [illegible] mit die [illegible] e, diesen [illegible] heutigen [illegible] ich mit [illegible] ng Ihr [illegible] g haben [illegible] es Ab- [illegible] Fraktion [illegible] en, wie [illegible] Mandate [illegible] en ver- [illegible] rn noch [illegible] raktion, [illegible] wegung [illegible] Reichs- [illegible] Namen

„Christlichsoziale Volkspartei"

führen wird. Es soll sich dabei um ungefähr 18 Abgeordnete handeln.

*

Die Abgeordneten Dr. Klönne, Lejeune-Jung und Treviranus haben in Verfolg der heutigen Fraktionssitzung der Deutschnationalen Volkspartei ihren Austritt aus der Partei und Fraktion erklärt.

Graf zu Dohna aus der Partei ausgeschlossen.

Berlin, 4. Dez. (TU.) Wie die „Börsenzeitung" aus Königsberg berichtet, hat der Landesverband Ostpreußen der Deutschnationalen Volkspartei am Dienstag beschlossen, den Grafen Hermann zu Dohna wegen seines in der „Berliner Börsenzeitung" erschienenen Artikels „Zu neuen Ufern" aus der Partei auszuschließen.

Noch Austritte bevorstehend

Berlin, 4. Dez. (TU.) Wie uns aus Berlin gemeldet wird, werden sich im Laufe des Mittwoch voraussichtlich die Abgeordneten von Lindeiner-Wildau, Schlange-Schöningen und von Keudell dem Vorgehen der übrigen ausgeschiedenen Abgeordneten anschließen. Dr. von Keudell wolle mit Rücksicht darauf, daß er zunächst mit seinen heimatlichen Parteiinstanzen die Lage besprechen wolle, vorerst nur die Fraktionsgemeinschaft lösen. In parlamentarischen Kreisen hege man die bestimmte Erwartung, daß auch noch andere Mitglieder der Deutschnationalen Reichstagsfraktion folgen würden. Die Frage, wohin sich die aus der Deutschnationalen Partei ausgeschiedenen Abgeordneten wenden würden, werde sich erst in den nächsten Tagen beantworten lassen. Die Kombinationen, daß diese Abgeordneten sich der Deutschen Volkspartei anschließen wollten, würden als irrig bezeichnet. Wie die „Börsenzeitung" erfahren haben will, soll die Austrittsbewegung sich auch auf die preußische Landtagsfraktion ausdehnen, wo zahlreiche Abgeordnete, wie Pfarrer Kliesch, Lindner, Meier-Hermsford bereit seien, sich den vorangegangenen Reichstagsabgeordneten anzuschließen. Die Zahl der zu erwartenden Austritte im Reichstag werde sich zweifellos weit über Mindestfraktionsstärke (15) ausdehnen.

Der Abgeordnete Klönne über seinen Austritt.

Berlin, 4. Dez. (TU.) Der Reichstagsabgeordnete Klönne, der aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten ist, veröffentlicht in der „D. A. Z." einen „Die deutschnationale Parteikrisis" überschriebenen Artikel. Darin schreibt er u. a.: Der Beschluß des Parteivorstandes, gegen die Abgeordneten Hülser, Lambach und Hartwig das Ausschlußverfahren durchzuführen, sei kein Zeichen von Stärke, es sei auch kein Beweis politischer Klugheit. Löse er doch in der Allgemeinheit die Überzeugung aus, daß die genannten Abgeordneten nicht wegen ihrer Erklärung, sondern wegen ihrer Zugehörigkeit zu den Gewerkschaften den Abschied erhielten.

Er, Klönne, betrachte aber die Gewerkschaften als die bestellten Vertreter der in ihnen organisierten Arbeiter, die abzulehnen er nicht berechtigt sei. Er sehe auch darüber hinaus keine Möglichkeit, ersprießliche Politik ohne oder gegen die Arbeiter zu treiben.

Das möge schwierig sein: Diese Schwierigkeiten zu überwinden, sei die Aufgabe des Tages. In dieser Auffassung wisse er sich einig mit einer beträchtlichen Zahl innerlich verantwortungsbewußter deutschnationaler Abgeordneter. Sie wüßten, daß die außen- und innerpolitische Lage zu ernst und zu schwer sei, um sich noch gefährliche Experimente der Zersetzung leisten zu können. Sie lehnten gerade angesichts der bedrohten Lage von Kultur und Wirtschaft alles Trennende ab und suchten statt dessen das Einigende. Ihnen schwebe das Ideal vor, einen großen Block bürgerlich Denkender zu formen, nicht zur Bekämpfung der Arbeiter, die sie als Bürger werteten, sondern zur Überwindung einer Krise der Wirtschaft. Sie hätten den Glauben, daß nur die Einigung des deutschen Volkes im Innern die Gewähr für die außenpolitische Befreiung geben könne. Sie wüßten, daß viele Abgeordnete anderer Parteien genau so wie sie gegen die Versklavung Deutschlands durch den Youngplan seien und daß nur der verfehlte Angriff Hugenbergs sie in die falsche Front gedrängt habe. Es gelte aber, die richtige Front aufzurichten, die Front der Männer, die bereit seien, auf der Grundlage des heutigen Staates, auf der Grundlage der heute gegebenen Verhältnisse für ihr Vaterland zu arbeiten und zu kämpfen.

Aus dem Sklarek-Untersuchungsausschuß

„60 Meter Stoff à 1 Mark"

Neue schwere Belastungen für Böß

Der Sklarek-Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages setzte seine Beweisaufnahme fort. Der frühere Direktor der städtischen KVG., Novarra, führte u. a. aus:

Wenn ich Krieg gegen korrumpierende Vorgesetzte führte, habe ich fast immer gewonnen.

Es war allerdings schwer, wenn es sich um Wünsche des Oberbürgermeisters, damaligen Stadtkämmerers Boeß, handelte. Boeß verlangte von mir einmal 60 Meter Stoff, der sonst 5 M. das Meter kostete, für 1 M. pro Meter mit der Bemerkung, daß bei seinem kleinen Gehalt der Normalpreis zu hoch sei. Boeß sagte mir: „Schaffen Sie mir 60 Meter à 1 M.", und ich schaffte sie ihm. (Lebhaftes Hört! Hört!)

Ich habe deswegen eine Strafanzeige auf Denunziation von Angestellten bekommen, mußte aber freigesprochen werden, weil nichts Strafbares vorlag. Ich hatte einfach mit dem Fabrikanten eine Lieferung von 1000 Meter à 5 M. unter der Bedingung vereinbart, daß ich 60 Meter à 1 M. bekäme. Alle Vorgänge hätten gar nicht vorkommen können, wenn nicht die Ämter Personen überlassen worden wären, die vielleicht gute Beamte, aber keine Kaufleute waren. Die Sklareks konnten mit Schalldach, Gaebel und ihren anderen Anhängern Fangball spielen. Ich habe immer mit scharfen Kontrollen gearbeitet. Die Größe der Verluste der Anschaffungsgesellschaft sind gar nicht festzustellen, die aus den Verträgen sich etwa noch entwickelnden Verluste der Stadt lassen sich gar nicht absehen.

Der Zeuge führte weiter aus, er habe sich besonders darüber geärgert, daß man in Neukölln für Zwecke der Kleiderverwertungsstelle etwa 40 kleinen Leuten die Wohnung weggenommen habe.

Die Firma Sklarek kannte jeder in Berlin. Jeder wußte, daß es Schieber sind.

Die Geschäftsbeziehungen zu dieser Firma hat der Zeuge deshalb abgelehnt. Auf Fragen erklärt der Zeuge: Ich habe in Briefen an Oberbürgermeister Boeß geschildert, die von Sklareks gelieferte Ware würde überhaupt nicht nachgeprüft. Als ich die Anteile der KVG. übernahm, wollte ich, daß der Zehnmillionenkredit bei der Sparkasse geregelt würde, weil mir dieser Kredit zu hoch schien. Boeß erklärte aber, das würde er schon selber erledigen. Der Betrag ist dann später einfach gestrichen worden.

Abg. Ladendorff (Wirtsch.): Hat Boeß damals, als er noch Kämmerer war, tatsächlich 60 Meter Stoff, à 1 M. pro Meter, statt des normalen Preises von 5 M., bezogen?

Novarra: Jawohl, und seine Frau war auch dabei. Er wollte davon wohl Anzüge für seine Familie machen lassen.

Abg. Riedel (Dem.): Haben Sie Boeß gesagt, daß es Ihnen unangenehm wäre, ihm 60 Meter Stoff à 1 Mark zu verschaffen?

Novarras: Warum sollte ich ihm das sagen? Es war ja keine strafbare Handlung. Ich hätte viel zu tun gehabt, wenn ich damals denunzieren wollte, als ich, besonders Sonnabends,

auf meinem Wege ins Büro manchmal 40 bis 50 Stadtverordneten und Beamten begegnete, die mit ihrem Kaffee- und Zuckerbedarf abzogen.

Die Befragung Novarres war damit beendet.

Hierauf wurde Obermagistratsrat Schindler vernommen. Er gab über die einzelnen Finanzdezernate Auskunft und erklärte, er habe gegen den Monopolvertrag vom 4. April 1929 mit den Sklareks Einspruch erhoben. Auf Befragen erklärt der Zeuge, der Magistrat habe sich bemüht, alle Kriegsgesellschaften aufzulösen, bei der KVG. sei ihm dies aber nicht gelungen.

Nach einer Geschäftsordnungsaussprache wurde die Sitzung auf Mittwoch vertagt.

Boeß bestreitet.

Berlin, 3. Dez. (WTB.) Zu den Aussagen, die der frühere Leiter der Kleidervertriebsgesellschaft, Novarra, vor dem Untersuchungsausschuß im Preußischen Landtag gemacht hat, erklärt Oberbürgermeister Boeß nach einer Mitteilung des Städtischen Nachrichtenamtes, er könne sich an einzelne Käufe aus dem Jahre 1922 nicht mehr erinnern, bestreite aber jedenfalls, irgend jemand veranlaßt zu haben, ihm Ware unter dem Preis zu überlassen. Von einer je erfolgten staatsanwaltschaftlichen Untersuchung sei ihm nichts bekannt. Auch dem Magistrat ist von solcher Untersuchung nichts bekannt.

Der Braunkohlen-schiedsspruch verbindlich

Halle, 4. Dez. Der am 30. November für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau von der Schlichterkammer gefällte neue Lohnschiedsspruch, der von den Gewerkschaften und dem Arbeitgeberverband für den Braunkohlenbergbau in gleicher Weise abgelehnt worden ist, wurde heute vom Reichsarbeitsminister von Amts wegen für verbindlich erklärt.

Die preußisch-thüringischen Verhandlungen

Sieben Staatskommissare.

Die weiteren preußisch-thüringischen Verhandlungen über Verwaltungsgemeinschaften werden von einer Kommission fortgesetzt, zu der Preußen vier und Thüringen drei Vertreter stellt. Als thüringische Regierungskommissare sind bestellt worden der bisherige Leiter der Saale-AG., Ministerialdirektor Dr. Rauch, ferner die Ministerialräte Walther vom Innenministerium und Nitzsche vom Justizministerium. Die mit Sachsen schon vorher eingeleiteten Verhandlungen werden dadurch nur insofern berührt, als nun zu prüfen ist, ob die eine oder andere Verwaltungsgemeinschaft für Thüringen am zweckmäßigsten mit Preußen oder mit Sachsen auszubauen ist.

Dr. Scholz zum Führer der DVP. vorgeschlagen.

Berlin, 4. Dez. Der Reichsausschuß der DVP. hat gestern in Anwesenheit der Vorsitzenden der Wahlkreisverbände und unter großer Anteilnahme der beiden Fraktionen einstimmig beschlossen, daß der bisherigr Vorsitzende der Fraktion der DVP., der Abgeordnete Dr. Scholz, zum Parteiführer gewählt werden soll. Den gleichen Beschluß faßte der Parteivorstand. Die offizielle Wahl wird in der am 14. Dezember stattfindenden Sitzung des Zentralvorstandes der DVP. erfolgen.

Kommunalbeamte und Volksbegehren

Berlin, 4. Dez. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des preußischen Ministers des Innern an die Ober- und Regierungspräsidenten sowie Landräte entnimmt, ist bei der Bestätigung der Wahl von Bürgermeistern, Beigeordneten, besoldeten und unbesoldeten Magistratsmitgliedern, Gemeindevorstehern, Schöffen, Kreisdeputierten, Amtsvorstehern und sonstigen Kommunalbeamten die bloße Eintragung in die Liste für das Volksbegehren „Freiheitsgesetz" nicht als ein Grund für die Versagung der Bestätigung anzusehen. Falls die Gewählten noch in anderer Weise für das Volksbegehren eingetreten sind, ist die Entscheidung über die Bestätigung auszusetzen und dem Minister auf dem Dienstwege zu berichten.

Das Standesherrengesetz als verfassungsmäßig anerkannt.

Leipzig, 4. Dez. Wie erinnerlich, war die Verfassungsmäßigkeit des sogenannten Standesherren-Sperrgesetzes vom 6. Juli d. J. angezweifelt worden, das bezweckt in der Frage der Aufwertung älterer standesherrlicher Renten vor der durch Reichsgesetz zu treffenden generellen Regelung den Erlaß weiterer rechtskräftiger gerichtlicher Entscheidungen zu verhindern. Entgegen der bei derartigen Gesetzen üblichen Annahme durch Zweidrittelmehrheit war für das Sperrgesetz nur eine einfache Mehrheit erreicht worden. Aus Anlaß der heute vor dem Reichsgericht anstehenden standesherrlichen Aufwertungsklagen des Fürsten zu Salm-Horstmar, des Fürsten zu Salm-Salm und des Herzogs von Arenberg hat der erkennende 7. Zivilsenat des Reichsgerichts dem vom preußischen Staat gestellten Antrag auf Aussetzung der Entscheidung stattgegeben und damit die Verfassungsmäßigkeit des Sperrgesetzes anerkannt.

Die Flucht aus Rußland

Der dritte Transport deutscher Bauern auf dem Wege nach Riga.

Riga, 4. Dez. (TU.) Der dritte Transport der deutschen Bauern aus Rußland wird in der Nacht zum Mittwoch an der lettländisch-russischen Grenze erwartet. Er soll nach russischen Meldungen 400 Personen umfassen. Da die russischen Zählungen recht ungenau sind und beispielsweise Kinder unter 10 Jahren nicht gezählt werden, läßt sich die genaue Zahl nicht feststellen. Der dritte Transport wird voraussichtlich Mittwoch früh in Riga eintreffen. Mit diesem Transport hätten dann rund 1200 Personen Riga passiert. Wann die nächsten Transporte folgen werden, ist hier unbekannt. Nach den vorliegenden Nachrichten dürften in Moskau bisher kaum mehr als 3—4000 Kolonisten zurückgeblieben sein, da die übrigen bereits alle zurücktransportiert worden sind. Übrigens soll der zwangsweise Rücktransport jetzt eingestellt worden sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291204-15/fragment/page=0011
DFG